Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 319. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 13. Juli 1875.**

Breslau, 12. Juli.

Obwohl die Nachrichten von den Reisedispositionen des Kaisers nach Italien mit großer Bestimmtheit aufgetreten sind, so ist doch neuesten Berichten zufolge darüber noch gar nichts festgesetzt. Bekannt ist nur, daß es in des Kaisers Wünschen liegt, diese Reise zu unternehmen und daß sie, aller Wahrscheinlichkeit nach, auch zur Ausführung kommen wird. Der Zeitpunkt aber, wann dies geschieht, kann überhaupt noch nicht feststehen.

Die ultramontanen Blätter schweigen noch immer über die Absichten der Bischöfe in Betreff des Gesetzes über die Vermögensverwaltung; bloß unser heimisches Parteiorgan, die „Schles. Volkszeitung" enthält einen Artikel, der, wie bekannt, eine Betheiligung in Aussicht stellt, und von dem Satze ausgehend, daß die Ausübung aller Rechte über das Kirchenvermögen einzig und allein den kirchlichen Oberen zustehe — also von dem Proteststandpunkt aus — mit folgender Deduction zu einer Versöhnung zwischen dieser Theorie und der Praxis des Gesetzes kommt:

„Die kirchlichen Oberen haben also das Recht, über die Verwaltung des Kirchenvermögens und über die Form und Weise derselben Anordnung zu treffen — und wenn sie unsere Mitwirkung, die Mitwirkung von uns Laien, dazu begehren, wenn sie heute in anderer Weise wie früher uns zur Kirchenvermögensverwaltung heranziehen oder es gestatten, daß wir uns heranziehen lassen, daß wir wählen und mitwählen, so gebührt es uns als Katholiken, unseren kirchlichen Oberen, weil sie weiser und weitblickender sind als wir Laien, zu gehorchen und zu thun, was sie unter den heutigen Verhältnissen für geboten und nothwendig erachten."

Das sieht weniger wie eine Bitte an die Bischöfe aus, daß sie gestatten mögen, daß „man sich heranziehen lasse", als wie eine Ankündigung, daß das Gestatten beschlossene Sache sei, und wie ein Versuch, den Contrast zwischen diesem Einlenken und dem Non possumus des früheren Protestes zu mildern.

Wie bereits gemeldet wurde, hat die **österreichische** Regierung eine Anfrage vom italienischen Cabinet wegen der von slavischen Dalmatinern gegen italienische Arbeiter verübten Gewaltthätigkeiten erhalten. Ueber die Veranlassung zu dieser Anfrage liegt uns heute ein Artikel der „Gazetta d'Italia" vor, welcher lautet:

„Die wilden und brutalen Scenen, deren Opfer vor einigen Jahren die Mannschaft des „Monzambano" gewesen ist, wiederholen sich jetzt gegen Tausende von italienischen Arbeitern, die in Dalmatien an den Eisenbahnen beschäftigt sind. Diese Unglücklichen haben nicht blos täglich Beschimpfungen aller Art zu ertragen, sondern sie werden von den durch Nationalhaß aufgereizten Bewohnern der slavischen Ortschaften förmlich überfallen und mißhandelt." Die „Gazetta" erzählt einige solche Fälle, die ihr direct mitgetheilt worden sind. In Lubin wurde vor mehreren Tagen ein italienischer Grubenarbeiter von einem Morlaken umgebracht; der Mörder ging ungehindert davon. Am 29. Juni griffen über sechshundert bewaffnete Bauern aus dem Bezirk von Much unter der Anführung eines fanatischen Slaven, Namens Zopsoich, gegen zweihundert unbewaffnete und friedfertige italienische Arbeiter an; die Armen wurden mit einem Hagel von Steinen überschüttet und mußten unter Zurücklassung von über zwanzig mehr oder weniger schwer Verwundeten die Flucht ergreifen. Sechzig von ihnen schifften sich sofort ein, um nach Italien zurückzukehren. Der Eisenbahn-Inspector telegraphirte an den Statthalter der Provinz, Baron Rodich, und erklärte ihm, er müsse die Arbeiten einstellen lassen, wenn nicht Truppen zu Hilfe geschickt würden. Und wie lautete die Antwort des Herrn Baron? „Die Ruhe würde sofort wieder hergestellt sein, wenn die fremden Arbeiter vom Bau entfernt würden." Die „Gazetta" fügt hinzu: „Diese Thatsachen, die wir noch vermehren könnten, versetzen unsere Regierung in die Nothwendigkeit, in Wien die erforderlichen Schritte zu thun, um gegenüber so schweren Mißbräuchen die Ehre und die Interessen Italiens aufrecht zu erhalten."

Bekanntlich erklärte die österreichische Regierung, die stattgehabten „unbedeutenden" Streitigkeiten seien nicht nationaler Natur gewesen. Es bleibt abzuwarten, ob sich die italienische Regierung mit dieser Antwort begnügen wird.

Der Ernennung des Fürsten Nikolaus Wrede zum diplomatischen Vertreter Oesterreichs in Serbien wird von einem Correspondenten der „Bohemia" eine große politische Bedeutung beigelegt.

Diese Ernennung, so sagt der Correspondent, bedeutet nichts mehr und nichts weniger, als daß Oesterreich und Rußland, wie sie in ihren Bestrebungen zu Aufrechterhaltung des Friedens Hand in Hand gehen, auch eine gemeinsame Orientpolitik befolgen. Fürst Wrede war bisher Legations-Secretair am russischen Hofe und dort eine persona gratissima. Sein Name klingt deutsch und ist es auch, der Träger desselben aber ist ein halber Russe. Sein Vater Fürst Joseph Wrede stand lange Zeit als Oberst in russischen Diensten; seine Mutter, eine geborene Petrowo-Solowowo, war die Enkelin eines Fürsten Scherbatoff. Die Vaterstadt des Fürsten Nikolaus Wrede ist Petersburg; dort wurde er am zweiten Weihnachtstage 1837 geboren und zu Ehren des Kaisers Nikolaus ihm in der Taufe der Name desselben beigelegt. Später trat Wrede in den österreichischen Militairdienst, war Hauptmann im Generalstabe, machte als solcher den Feldzug von 1866 mit und avancirte nachher zum Major im Ulanen-Regimente Graf Wallmoden. Im diplomatischen Dienste ist er erst seit einigen Jahren, kennt aber alle Verhältnisse der slavischen Staaten aus dem Fundament. Er ist der russischen und serbischen Sprache mächtig und hat sich sich sogar eingehend mit den Literaturen der beiden beschäftigt. Das Drei-Kaiserbündniß findet keinen wärmeren Anhänger als ihn. So zugethan er aber auch dem russischen Staate, er vergißt doch keinen Augenblick, daß der Ursprung der Familie deutsch ist, und ein jüngerer Bruder von ihm steht als Offizier im preußischen Heere. Fürst Wrede verkörpert also in seiner Person die diplomatische Constellation des Drei-Kaiser-Bündnisses.

In **Italien** erregt eine Rede, welche der Baron Nicotera am 4. in Salerno vor seinen Wählern gehalten hat, nicht geringes Aufsehen. Nicotera gehörte bisher zur republikanischen Fraktion der Linken und erfreut sich in der eigenen Partei wie bei seinen politischen Gegnern allgemeiner Achtung. Nicoteria sagte sich in dieser Rede offen von der republikanischen Fraktion los und man sieht seine Rede als das Vorspiel zur Bildung einer monarchisch-constitutionellen Fraktion an. Nicotera hält die Einheit für die Grundbedingung der freiheitlichen Fortentwickelung Italiens und ist der Ueberzeugung, daß eine freisinnige, parlamentarische Monarchie der Einigkeit und Einheit förderlicher ist, als die Republik, welche die feindlichen Parteien und Bestrebungen sofort mobilisiren würde. Man erwartet von der Bildung dieser neuen monarchisch-constitutionellen Fraktion eine vortheilhafte Einwirkung und Klärung des parlamentarischen Parteilebens und geht sogar schon mit der Grüdung eines neuen großen Journals um, dessen Chefredacteur, wie unser römischer Correspondent schreibt, kein anderer als Nicotera selbst sein wird.

Das Amtsblatt der **belgischen** Regierung, der Brüsseler „Moniteur", hat, wie bereits telegraphisch gemeldet, das Gesetz, betreffend die Strafbestimmungen gegen Anerbietungen oder Vorschläge, gewisse Verbrechen zu begehen (Paragraph Duchesne) veröffentlicht. Dasselbe lautet:

„Artikel 1. Jeder, welcher direct angeboten oder vorgeschlagen hat, ein mit Todesstrafe oder Zwangsarbeit bedrohtes Verbrechen zu begehen, oder an einem solchen Verbrechen Theil zu nehmen; jeder, der ein solches Anerbieten oder solchen Vorschlag angenommen hat, wird mit Gefängniß von 3 Monaten bis zu 5 Jahren und mit einer Geldbuße von 50—500 Fr. bestraft, vorbehaltlich der Anwendung des Artikels 85 des code pénal, wenn betreffende Umstände obwalten. Der Schuldige kann überdies mit Untersagung der bürgerlichen Rechte, entsprechend Art. 33 des code pénal, bestraft und während der Dauer von mindestens 5 Jahren und höchstens 10 Jahren unter polizeilicher Aufsicht gestellt werden. Indessen sollen blos mündliche Anerbietungen oder Vorschläge nicht bestraft werden, wenn sie nicht von Geschenken oder Versprechungen begleitet oder an Geschenke und Versprechungen geknüpft sind, ebenso wenig die Annahme eines ähnlichen Anerbietens oder Vorschlages. — Artikel 2: Folgende Bestimmung wir der Nummer 9 des Artikel 1 des Gesetzes vom 15. März 1874 über die Auslieferung hinzugefügt: „Wegen Anerbietungen und Vorschläge, ein Verbrechen zu begehen oder daran sich zu betheiligen, oder wegen Annahme besagter Anerbietungen oder Vorschläge."

In **Frankreich** macht der heute mitgetheilte Bericht Savary's Aufsehen, weil man daraus ersieht, welche Fortschritte die Bonapartisten seit dem 23. Mai 1873 gemacht haben. Die bonapartistischen Blätter triumphiren ganz offen, daß ihre Partei so stark geworden sei; der „Gaulois" sagt: „Nach 15 Monaten konnte man nichts gegen eine Meinung auffinden, die ihre Anhänger nach Hunderttausenden zählt; man ist stolz, einer solchen Partei anzugehören, jedes andere Gefühl tritt zurück vor der Befriedigung, welche man empfindet, wenn man sich sagen kann, daß, falls Frankreich morgen ohne Regierung sein sollte, die kräftige, aber gesetzliche Organisation der Partei der Berufung an das Volk es vor der Anarchie bewahren wird, und man muß den Lakaien des in den letzten Zügen liegenden Parlamentarismus und den letzten Anhängern der besiegten Commune beinahe danken, daß sie die nothwendigen Documente gesammelt haben, um Frankreich und Europa zu beweisen, daß am Tage, wo Frankreich in Gefahr sein wird, es nur mit dem Fuße zu stampfen braucht, um Retter zu finden."

Am Montag beginnt die Berathung über den Savary'schen Bericht; Cazeaux wird die Sache der Bonapartisten vertheidigen, Audiffret-Pasquier nicht den Vorsitz führen, da er beabsichtigt, das Wort gegen die Bonapartisten zu ergreifen. Die drei Gruppen der Linken sind sehr gereizt über die Annahme des Artikels 12 mit dem Amendement von Lucien Brun. Die Linke hätte gehofft, daß heute der ganze Artikel verworfen werden würde. Die liberalen und republikanischen Blätter sind entrüstet über die gestrige Abstimmung. „Bien Public" bringt einen Artikel unter dem charakteristischen Titel: „Niederlage des Code Civil", und äußert am Schluß desselben: „Die Wahlen stehen vor der Thür, Frankreich ist noch vorhanden; nach den Wahlen und durch Frankreich die Revanche für den Code Civil!" In einem zweiten Artikel klagt das Organ des Herrn Thiers: „Der Clericalismus heimset seine Erfolge ein, welche seine Erwartungen übertreffen; es ist erstaunlich, daß politische Köpfe, zumal Protestanten, wie Chabaud-Latour und Mettetal, die These Lucien Brun's zu der ihrigen machen konnten."

Die spanische Regierung hat die Brücke der Sanftmuth hinter sich abgebrochen, und den Entschluß gefaßt, mit Rücksichtslosigkeit gegen den Carlismus vorzugehen. Der, welcher den Gewittersturm heraufbeschworen hat, ist der durch seine Rohheit ebenso, wie durch seine soldatische Befähigung bekannte carlistische General Mendiri, der vor ungefähr acht Tagen den Befehl erließ, das Eigenthum der Liberalen zu confisciren, um diese „Bestien" mit Gewalt in die Armee des Carlismus zu treiben. Mendiri hat mit dem Erlaß dieses Decrets den denkbar größten politischen Fehler begangen; er hat aber wohl hauptsächlich auf die bisherige Schwäche der Regierung gebaut, und an eine rückwirkende Kraft seines Decrets nicht geglaubt. Die Regierung hat, ehe sie sich zu dem letzten Schritt entschloß, kluger Weise erst die Durchführung der carlistischen Befehle abgewartet; sie brauchte dazu nicht viel Zeit, denn schon zwei Tage nach dem Erlaß des Schriftstückes fanden in Estella die ersten Auctionen von Häusern statt. Bei der immerhin noch sehr zweifelhaften Zukunft des Carlismus sollte man schwer daran glauben, daß sich Leute finden könnten, die ihr Geld in so unsicheren Werthen anlegten; der Zudrang zu den auch jetzt täglich in der hiesigen Provinz stattfindenden Auctionen ist aber ein ganz enormer, und besonders die besitzlosen Bauern suchen sich auf diese Weise Grundbesitz zu verschaffen. Die Grundstücke, welche keine Abnehmer finden, werden niedergebrannt, der Boden von der Regierung verpachtet. Durch dieses Schreckenssystem glaubte Mendiri den Carlismus mit einem Schlage zum Beherrscher Spanien's zu machen; er hat aber gewaltig fehlgeschossen; Alles, was sich liberal nennt, hat mit lauter Stimme und einmüthig von der Regierung eine würdige Antwort gefordert, und diese ist nicht ausgeblieben. „Auge um Auge, Zahn um Zahn", heißt es jetzt; es ist decretirt, daß das Privatvermögen (bestehend in baaren Geldern, Werthpapieren und liegenden Gründen) aller carlistisch Gesinnten confiscirt oder aber vernichtet werden solle. Besonders die Damen der höheren Aristokratie glaubten mit unglaublicher Unverschämtheit sich inmitten des Sitzes der Regierung ungestraft der Ausbreitung und umfassendsten Unterstützung des Carlismus hingeben zu dürfen; jetzt hat die Regierung aber die friedliche und höfliche Larve abgestreift, und schonungslos eine sehr umfassende Ausführung der erlassenen Verordnungen begonnen; das Privatvermögen der in Madrid wohnenden Damen, Herzogin Union de Cuba, Gräfin Belascoain, Gräfin Bornos, der Wittwe Calderon Antunano's, der Frau des kürzlich verstorbenen Generaldeputirten der vier carlistischen Provinzen, wurde confiscirt, und bis auf die Gräfin Bornos, der wegen schwerer Krankheit noch ein sechswöchiger Aufenthalt in ihrem Palast gestattet ist, sämmtlichen Damen Befehl gegeben, binnen 48 Stunden auf der Linie Zaragoza-Canfranc den Boden Spaniens zu verlassen. Die confiscirten Baarvorräthe, die meistens in der Bank von Spanien angelegt sind, belaufen sich auf Millionen, und die Preise, welche man bei der Auction der verschiedenen Paläste erzielen wird, dürften auch nicht unbedeutend sein. Außerdem wurden von demselben Geschick noch sieben sehr eifrige Anhänger des Prätendenten betroffen. Die Provinzialbehörden haben die schärfste Weisung erhalten, ebenso vorzugehen und keinerlei Rücksicht zu nehmen. Den beim General Blanco eingetroffenen Befehlen zufolge, haben die Vorposten gestern Abends bereits einen Theil der in den Außenstellungen liegenden und Carlisten gehörenden Villen niedergebrannt; auch bei den Carlisten leuchteten viele Feuer. Man wird jetzt hauptsächlich das Prinzip befolgen, den Bauernstand durch Niederstechen seines Viehes zu vernichten, und auf den zwischen den beiderseitigen Vorposten an Jaizquibel-Höhen nach Irun zu liegenden Terrain hat man damit den Anfang gemacht.

Die Aeußerungen des Unterstaatssecretärs im Auswärtigen Amte über die central-asiatische Frage werden von der **englischen** Presse durchweg sehr beifällig aufgenommen. Die „Times", welche stets die Ansicht gepredigt hat, man dürfe wegen Rußlands Vordringen in Central-Asien nicht zu ängstlich sein und die Vortheile der Cultur über die politischen Befürchtungen nicht aus den Augen lassen, kommt auch jetzt wieder auf diese Idee zurück und äußert sich alsdann folgendermaßen:

„Wir räumen ein, daß solche Erwägungen nicht die Thatsache selbst schwächen können, daß eine große Militärmacht gegen unsere indischen Grenzen im Vormarsch begriffen ist. Der Zusammenstoß mag friedlich oder kriegerisch sein, allein kommen muß er auf alle Fälle. Die einzige Frage, welche zu erörtern bleibt, ist die, wie man dem russischen Vordringen begegnen soll. Herr Baillie Cochrane und die Allarmisten würden sofort unsere Vorposten vorschieben, bis sie den russischen gegenüberständen, allein wir sind mit Sir George Campbell in dem Glauben einig, daß eine solche Politik die Höhe politischer Thorheit wäre. Wie weit sollten wir denn unsere Grenzen vorschieben? Sollten wir nach Kandahar oder nur bis Herat gehen? In beiden Fällen würden wir einen langen kostspieligen, blutigen Krieg mit den Affghanen heraufbeschwören, die wie wir nur zu gut wissen, eines der kriegslustigsten Völker der Welt sind. Sie niederzuhalten wäre ungemein schwierig. Mittlerweile würde der bloße Verdacht, daß wir uns nur eines Theiles von Affghanistan bemächtigen wollten, die Russen aufstacheln weiter vorzudringen, um das Gebiet, welches wir in unsere Gewalt bringen könnten, auf ein möglichst geringes Maß herabzusetzen. Es würde somit ein Zusammenstoß nicht nur beschleunigt, sondern auch der kriegerische Character unvermeidlich gemacht. Ein großer Kampf würde entbrennen, der Hunderte von Meilen von unserer wirklichen Operationsbasis auszufechten wär inmitten einer Bevölkerung, welche vor Begierde brennt, die Engländer für ihren Angriff zu züchtigen. Es wäre reine Thorheit, ein solches Unternehmen zu beginnen. Der Fall wäre ein ganz anderer, wenn die Russen einen Vorstoß bis Herat machten. Lord Derby, den man gewiß einen vorsichtigen Minister nennen wird, erklärte erst vor einem Jahre, wir könnten alsdann gezwungen sein, einzuschreiten. Es wäre aber ein Leichtes für uns, die Affghanen auf unsere Seite zu bringen, falls Rußland der Angreifer wäre. Es ließen sich ihm dann mächtige Schwierigkeiten in den Weg legen. Unsere Ermuthigung, unser Gold und die Unterstützung kriegsgeübter Offiziere würden diese Bergbewohner zu einer Schutzmauer machen, an welcher sich die Russen lange vergebens die Köpfe einrennen würden. Selbst wenn diese Vormauer schließlich stürzte, wäre unser indisches Reich absolut sicher vor jeder Armee, welche Rußland gegen seine Grenze führen könnte. Wir haben nur die Bergpässe ungangbar zu machen oder die Truppen zu erwarten, welche aus den Defileen sich entwickeln würden, um eine Streitmacht zu vernichten, die zehnmal größer wäre als die Heere, welche Rußland in diesem Theile der Welt stellen könnte. Es ist heute nicht minder wahr als in den Tagen des Kaisers Nikolaus, daß es am Indus und im Pendschab Gräber genug giebt, um soviel Russen aufzunehmen als dorthin überhaupt ihren Weg finden. In Wahrheit, diese Vertheidigungslinie ist so stark, daß wir Indien zu verlieren verdienten, wenn wir sie nicht gegen jede Invasionsarmee halten könnten."

Wir haben im Mittagblatte das Schreiben mitgetheilt, welches Herr v. Döllinger an die **russische** Gesellschaft der Freunde geistlicher Aufklärung gerichtet hat. Der genannte Verein macht nun bekannt, daß der serbische Metropolit Michael bereits in Petersburg angezeigt habe, er wolle als Deputirten zu der Bonner Conferenz einen der deutschen Sprache kundigen Archimandriten schicken. Aus Rumänien, wohin sich der Petersburger Verein gleichfalls (an die Synode) gewendet hat, ist bisher keine definitive Antwort eingelangt.

Deutschland.

□ **Berlin**, 11. Juli. [Zur Reise des Cultusministers. — Ultramontanes. — Eine Broschüre aus Abgeordnetenkreisen.] Selbstüberhebung und eitle Ruhmsucht kann man uns Deutschen nicht vorwerfen. Ein junger schwedischer Gelehrter, der sich kürzlich längere Zeit hier aufhielt, war im höchsten Maße erstaunt, als er in den engeren Kreisen, in denen er verkehrte, bei irgend einer festlichen Gelegenheit plötzlich mehrere seiner intimeren Bekannten mit dem eisernen Kreuze und anderen Kriegsdecorationen von 1870/71 geschmückt sah; es sei ihm dies, meinte er, ganz unbegreiflich, mit so vielen „Kriegern" in Berührung gewesen zu sein, ohne daß auch nur ein Einziger ihm von seiner Theilnahme an dem Feldzuge erzählt habe. Dies kleine Geschichtchen ist charakteristisch genug, um auch auf analogen Gebieten berücksichtigt zu werden. Wenn z. B. die ultramontane Presse sich immer wieder bemüht, die Rheinreise des Cultusministers Dr. Falk als einen „sogenannten Triumphzug", der künstlich ins Werk gesetzt gewesen sei, hinzustellen, so können wir ihr einfach erwidern: es ist uns nicht um den Schein, sondern nur um das Wesen zu thun. Und gerade hier bekunden sich die bescheidene Ruhe und der Ernst des deutschen Wesens gegenüber dem prahlerischen anspruchsvollen Romanismus (denn ein solcher ist ja der Ultramontanismus) in schlagendster Weise; der Cultusminister, wie die gesammte anti-clericale Presse haben es unumwunden eingestanden, daß der Erfolg der ministeriellen Reise am Rhein die gehegten Erwartungen übertroffen habe, ja daß man sogar von Besorgnissen mancher Art bis dahin nicht frei gewesen sei. Zu solchen hat namentlich die Regierung in Bezug auf die Rheinprovinz aller Ursache gehabt, denn es ist noch in guter Erinnerung, daß gerade dort die Reaction der 50er Jahre (man denke an Kleist-Retzow als Oberpräsidenten) und später das Mühler'sche Regiment am schärfsten ihre Hebel einsetzten, und wenn wir im Laufe der letzten Landtagssession die Regierung von der Einführung der Verwaltungsreformen in den westlichen Provinzen plötzlich Abstand nehmen sahen, auf die Vorstellungen hin, die ihr von Seiten des Abg. v. Sybel gemacht wurden, so ist dabei vielleicht die Erwägung an erster Stelle maßgebend gewesen, daß die Fehler des damaligen Regiments noch heute in der Bevölkerung nachwirken könnten. Von alledem aber hat sich **nichts** gezeigt, und es ist zugleich der Beweis erbracht, daß die liberale Mehrheit des Abgeordnetenhauses damals schärfer sah, als die Regierung, und daß sie Recht hatte, als sie durch ihr Votum bekundete, die Verwaltungsreform könne ohne Bedenken auch auf Rheinland-Westfalen ausgedehnt werden. Hierbei müssen wir auf einen Artikel Bezug nehmen, den die „Nat.-Ztg." in ihrer gestrigen Nummer der Reise des Cultusministers in der Rheinprovinz widmet, und in dem sie die Behauptung aufstellt, daß es „neben den Ultramontanen vor Allen die fortschrittlichen Kreise gewesen seien, die sich dem Kampfe gegen Rom **abgeneigt** gezeigt hatten, und daß bei Gelegenheit des Besuches des Herrn Cultusministers am Rhein „zum **ersten Male** die vorgeschrittensten Liberalen rückhaltslos der Kirchenpolitik der Regierung" sich angeschlossen hätten. Wir glauben kaum, daß das genannte Blatt diese Behauptungen aufrecht erhalten kann, die angesichts der lebhaften Unterstützung, welche die staatliche Kirchenpolitik sowohl im Abgeordnetenhaus und Reichstag, wie in der fortschrittlichen Presse jederzeit gefunden hat, geradezu befremdend erscheinen. — Die Thatsache, daß die geistlichen Oberen der katholischen Bevölkerung gestatten, sich an der Wahl der Organe der kirchlichen Vermögensverwaltung zu betheiligen, ist der „Germania" wenig erfreulich, und sie ist darin consequenter, als die Herren Bischöfe, die sich hier aus schnödem Materialismus (es handelt sich um das liebe Geld) einmal von der

Befolgung ihrer angeblichen Gewissenspflichten dispensiren. Freilich versuchen sie dabei ihren gläubigen Heerden begreiflich zu machen, daß die betreffenden Gesetze erst durch den bischöflichen Consens für sie verbindlich würden; indeß ihr System hat doch damit ein Loch bekommen, durch das vielleicht eins oder das andere der Schäflein entwischen wird. — Im Anschluß an unsere letzte Notiz, betreffend die Berliner Wohnungs- und Gesundheits-Verhältnisse, verweisen wir hier auf eine kleine, kürzlich erschienene Broschüre: „Ueber die Ursachen des Wachsthums der großen Städte und der Abnahme der Bevölkerung auf dem Lande. Von dem Vertreter eines ländlichen Wahlkreises. Berlin, W. Möser", die allerdings den Avers der Medaille zeigt, und, von einem entgegengesetzten Gesichtspunkte aus die Verhältnisse beleuchtend, einseitig nur die Lichtseiten der großen Städte, in specie Berlins, berücksichtigt, die aber an sich für die wirthschaftlichen Fragen des gesammten Staatsgebietes schätzenswerthes Material liefert. Der Verfasser (Abg. Schulz-Biedenkopf) warnt vor der „zu starken Zuströmung des Blutes nach dem Kopfe, das Beklemmungen erzeugt, während die Glieder frieren und der Abmagerung ausgesetzt sind", indem er u. A. darauf hinweist, wie sehr namentlich die Landwirthschaft durch das Zuströmen der Capitalien nach dem großen Geldmarkte geschädigt worden und daß die großen Gutsbesitzer im Osten besser gethan hätten, statt sich an Rumäniern, Quistorp und allerlei industriellen Unternehmungen zu betheiligen, eine intensivere Bewirthschaftung ihrer Güter herbeizuführen. Die Lage der ländlichen Bevölkerung habe sich seit dem Jahre 1866 eher verschlimmert, als verbessert; die Regierung solle über den hohen Zielen, die sie verfolge, und für die Jeder gern Opfer bringe, nicht vergessen, auch für das materielle Wohl der Kreise Sorge zu tragen, auf die jeder gesunde Staat sich aufbauen müsse: auf die ländliche Hebung und Pflege der Landwirthschaft, durch Verkehrswege aller Art, Eisenbahnen, Canäle und vor Allem durch Verbesserung des ländlichen Schulunterrichts, durch Förderung der landwirthschaftlichen Lehranstalten und der landwirthschaftlichen Vereine, die mehr sein müßten, als ein Apparat bei politischen Wahlen in der Hand der Landräthe — das ist es, worauf die genannte Schrift mit eindringlicher Detaillirung als auf dasjenige hinweist, was uns neben Anderem Noth thut. Der Herr Verfasser hat sich mit seiner Arbeit ein unzweifelhaftes Verdienst erworben, neben dem man es übersehen kann, daß er die socialen Schäden und Mängel der Großstädte unberücksichtigt läßt, für die andererseits viele recht beredte Beläge aufzubringen sind. Der Berliner namentlich ist davon durchdrungen, daß bei ihm nicht alles Gold ist, was glänzt.

Posen, 11. Juli. [Zur Affaire Pluznitz] erfahren wir, daß die Untersuchung wider die Excedenten geschlossen und die Akten an die Staatsanwaltschaft in Graudenz gesandt sind. Ebenso sind 17 in dieser Angelegenheit verhaftete Männer und 2 Frauen ins Kreisgerichtsgefängniß nach Graudenz abgeführt worden, wo sie, wahrscheinlich erst im October, vor die Geschworenen kommen. In die Untersuchung ist auch der Decan Polowski verwickelt. — In Pluznitz selbst haben sich die Gemüther ein Wenig beruhigt. — Die Bauern, aufgehetzt von den benachbarten jungen Kampfhähnen Roms, rufen zwar nicht die Hilfe des Probstes Golembiewski in geistlichen Nöthen an, aber sie fühlen auch nicht gerade ein zu großes Bedürfniß nach dieser Hilfe. Sie begraben ihre lieben Todten selbst und beten zu Hause.

(Ostd. Ztg.)

Magdeburg, 11. Juli. [Der katholische Propst Löffler] hat behufs Wiedererhaltung des gesperrten Gehaltes schriftlich „in der ihm zusagendsten Form" an amtlicher Stelle eine Erklärung gegeben, womit den gesetzlichen Requisiten zur Wiederaufnahme der Staatsleistungen Genüge geschehen, also eine Erklärung, woraus man an amtlicher Stelle mit Recht seine Anerkennung der Maigesetze ersehen hat. Die „Germania" ist selbstverständlich äußerst indignirt und erinnert an das apokalyptische „Zeichen des Thieres", von dem ein Graf Hompesch im Herrenhause gesprochen.

Aus Hessen, 11. Juli. [Oberpräsidium.] Wie bekannt, ist es sicher, daß der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Herr von Bodelschwingh, demnächst in den Ruhestand treten wird. Als Nachfolger desselben sind nun in der Presse schon mehrere höhere Verwaltungsbeamte (so die Herren von Ende, von Puttkammer rc.) genannt worden, ohne daß diese Angaben, wie kürzlich noch die „Nordd. Allg. Ztg." schrieb, thatsächlich begründet wären. Jetzt hört man nun aus einer Quelle, die für unterrichtet gelten darf, daß zum Nachfolger des scheidenden Herrn Oberpräsidenten kein Anderer bestimmt sei, als Herr Regierungspräsident von Hardenberg in Kassel.

Aus Baiern, 11. Juli. [Rechtzeitig abgereist.] Das „Vtl." meldet: „In den letzten Tagen des Juni war Se. königliche Hoheit Don Alfonso in Altötting, um vor dem dortigen Gnadenbilde seine Andacht zu verrichten; am zweiten Tage reiste er wieder ab, hatte aber kaum den österreichischen Boden erreicht, so traf telegraphisch der Haftbefehl in Altötting ein". Der Bourbonenprinz sollte doch ein bischen vorsichtiger sein — wer sich leichtsinnig in die Gefahr begiebt, kommt am Ende doch einmal in die Falle.

München, 11. Juli. [Der Erlaß von Hirtenbriefen] aus Anlaß der Landtagswahlen ist vom hiesigen Erzbischof ausgegangen. Es hat, wie wir erfahren, das erzbischöfliche Ordinariat dahier unterm 14. v. Mts. an die sämmtlichen baierischen Bischöfe den bezüglichen Antrag gerichtet und den authographirten Entwurf zu einem gemeinsamen Hirtenbrief zur Zustimmung und beziehungsweisen Begutachtung in Vorlage gebracht. Gegen einen gemeinsamen Hirtenbrief aber wurden, und das namentlich von dem bischöflichen Ordinariat zu Augsburg, Einwendungen erhoben und in Folge dessen dieser Plan aufgegeben.

Augsburg, 11. Juli. [Der von dem hiesigen Bischofe Pankratius von Dinkel erlassene Hirtenbrief] lautet im Wesentlichen:

„So hochschätzbar für das Volk eines Landes das Recht ist, mittelst frei von ihm zu wählender Stellvertreter in den die gemeinsame Wohlfahrt betreffenden Angelegenheiten entscheidend mitrathen und bei den für das Land zu erlassenden Gesetzen mitwirken zu dürfen, eben so sehr erheischt es die Pflicht, welche man gegen Thron und Vaterland, wie gegen Kirche und eigene Familie hat, daß man von einem so belangreichen Rechte den gewissenhaftesten Gebrauch mache. Diese Pflicht wird aber überdies für euch, meine lieben Diöcesaner, zu einer noch dringlicheren durch die euch wohl bekannten, höchst ernsten Zeitverhältnisse, in welchen Viele bei einer dem Glauben und der Kirche feindseligen Gesinnung dahin streben, die Kirche in Erfüllung ihrer heiligen Mission möglichst zu hemmen und mehr und mehr jene Segnungen zu beeinträchtigen, welche aus der Religion für Staat und Familie, sowie für jeden Einzelnen entspringen; den Bestrebungen einer solchen Geistes-Richtung gegenüber gilt es, auf der Hut und Wehre zu stehen und genau die Geister zu prüfen, denen man die Vertretung seiner kostbarsten Interessen anzuvertrauen gedenkt. Wir selbst würden es als eine Verfehlung gegen unser bischöfliches Amt betrachten, wenn wir bei einer solchen Zeitlage es unterlassen würden, unsere lieben Diöcesanen auf die an sie herantretende hochwichtige Verpflichtung aufmerksam zu machen, und ihnen einzuschärfen, so Viele ihrer zur Ausübung des Wahlrechtes befugt sind, sich mit Patriotismus und begeisterter Hingebung an Thron und Kirche zur Wahl-Urne zu begeben und Männer aus ihrer Mitte zu wählen, welche, von gleicher Gesinnung beseelt, ebenso entschieden als bereit sind, auf die Dauer der künftigen Wahl-Periode für unseres lieben baierischen Vaterlandes wahres Wohl und Beste nach Kräften mitzuwirken."

Straßburg, 11. Juli. [Der französischen Preßgesetzgebung,] welche die deutsche Reichsregierung im Reichslande noch immer mit großer Vorliebe conservirt, sind wieder zwei Opfer gefallen: 1) Der Bote zwischen Belfort und Maasmünster hatte im Februar d. J. ein Packet mit 50 französischen, durchaus nicht verbotenen Zeitungsnummern über die Grenze gebracht, um sie in offenem Kreuzbande der deutschen Post frankirt und adressirt zur Beförderung zu übergeben. Nach dem Decret vom 17. Februar 1852 dürfen aber in Frankreich, jetzt also in Elsaß-Lothringen, auswärtige politische Journale nur dann in Umlauf gesetzt werden, wenn eine Genehmigung der Behörde eingeholt worden ist. Die betreffenden Zeitungsnummern des angeklagten Boten enthielten zwar nichts Strafbares, dem Gesetze mußte indessen Genüge geschehen und der Angeklagte wurde in die geringste Strafe, 80 Mark Geldbuße, genommen. Die Zeitungen wurden confiscirt. 2) Die Wittwe Fritz, Bilderhändlerin in Mühlhausen, hatte vor einigen Monaten Dorés Bild „Le Rhin Allemand", welches bisher unbeanstandet verbreitet worden war, in ihrem Schaufenster ausgestellt, ohne die nach obigem Gesetze ergorderliche Erlaubniß des Präfecten eingeholt zu haben. Das Zuchtpolizeigericht sprach sie zwar von der Anklage des Preßvergehens frei, aber der Staatsanwalt appellirte und in der Appellkammer erfolgte richtig die Verurtheilung der Wittwe wegen Preßübertretung zu 50 Mark Geldbuße. — Wollte man die beiden eben citirten Gesetzes-Bestimmungen überall gleich zur Anwendung bringen, so würden die Gerichte alle Wochen hunderte von Leuten aburtheilen müssen, welche fremde Zeitungen ins Land bringen oder Bilder ohne Erlaubniß des Präfecten bezw. Bezirkspräsidenten zur Schau stellen.

Oesterreich.

Wien, 10. Juli. [Von der Westbahn.] „Der Separatzug der Kaiserin Elisabeth-Westbahn, welchen der Herr Erzherzog Franz Karl auf seiner Reise von Wien nach Linz am 8. d. Mts. benutzte, mußte, nachdem er die Station Rekawinkel passirt hatte, auf ein Signal des Streckenwächters zum Stehen gebracht werden, weil zwei Bahnarbeiter einen mit Erde gefüllten Bahnwagen auf demselben Schienenstrange, der für den Separatzug freizulassen war, nach Neulengbach beförderten. Nach schleuniger Entfernung des Hindernisses konnte der Separatzug weiter befördert werden. Gegen den schuldtragenden Bahnaufseher wurde die Amtshandlung eingeleitet". So meldet die halbamtliche „Wiener Abendpost".

Pest, 10. Juli. [Unwetter in Pest und Ofen.] Wie bereits in einem Telegramme mitgetheilt, wurde Pest gestern wieder von einem Gewittersturm heimgesucht, der dort ziemlich arg gehaust. Freitag Nachmittags 3 Uhr ging über der ungarischen Hauptstadt ein Wolkenbruch nieder, der die im Interesse der Wiederherstellung der Communication geleisteten Arbeiten wieder zunichte machte. Die Neustift, so berichtet das „N. Pester Journal", gleicht zum großen Theile einem Wassermeer. Die von den Bergen herabstürzenden Fluthen führten viele Steine mit sich und manche der Straßen in der Neustift sind mit Steingerölle vollkommen verlegt. Bürgermeister Kammermayer hat sich noch während des Gewitters an das rechte Donau-Ufer begeben und alle Theile von Ofen und Altofen besucht. Der Teufelsgraben ist beinahe vollständig mit Wasser gefüllt. Der bei der Mündung des Grabens in die Donau gebaute Damm wurde durch die Fluthen fortgerissen. Die im Teufelsgraben in den letzten Tagen vorgenommene Pilotage, ferner die über den Teufelsgraben an der Donau zum Verkehr für das Publikum in den letzten Tagen erbaute Holzbrücke wurden gleichfalls durch die Fluthen fortgeschwemmt. Am meisten hat das Unwetter im Auwinkel und in der Gegend von Ofen bis Budakeß und Pagy gewüthet. Der Verkehr auf der Straßenbahn vom Frohmann'schen Hause bis zum Stadtmaierhofe mußte eingestellt werden, nachdem die Linie theils unterwaschen, theils mit Steingerölle verlegt wurde. Während des Unwetters riß der Orcan von einem der zu dieser Zeit noch verkehrenden Straßenbahnwaggons das Dach fort. Die Generalwiese steht vollständig unter Wasser. Das Csik'sche Haus in der Nähe des Karacsonyi'schen Palais in der Christinenstadt war von den Fluthen stark bedroht, und nur dem thätigen Eingreifen des Militärs, das die den Abfluß des Wassers störenden Hinternisse fortschafte, ist es zu danken, daß hier kein Unglück geschah. Das Haus Nr. 148 in der unteren Berggasse wurde von den Fluthen dermaßen unterwaschen, daß es jeden Augenblick einzustürzen droht und dessen sofortige Delogirung angeordnet werden mußte. Das transportable Zaubertheater von Basch, daß auf der Radialstraße aufgestellt war, ist ein Trümmerhaufen. Der Sturm hat den leichten Bretterbau aus den Angeln gehoben, nachdem ein kalter Blitzschlag in denselben gefahren war und die starken Stützbalcken wie schwache Rohre geknickt worden waren.

Der Aufstand von Wolowce.

Ein Culturbild aus Ostgalizien.

Von **Karl Emil Franzos**.

II.

. . . Der Edelhof von Wolowce ist anders gebaut, als die meisten Herrensitze in Podolien. Das sind in der Regel große, stattliche Steinhäuser aus dem achtzehnten Jahrhundert, wo dieser Adel noch viel Geld hatte, oder kleine, ärmliche Steinhäuser aus dem neunzehnten Jahrhundert, wo er wenig Geld mehr hat. Stylvolle Prachtbauten finden sich überaus selten, schier noch seltener alterthümliche Burgen. Es ist eben in alten Zeiten gar zu viel Sturm, Krieg und Noth über das arme Land dahingebraust. Da kamen Mongolen und Kumanen, Türken und Rumänen, Schweden, Tataren und Moskowiter und was der sauberen Gäste mehr waren. Was nicht niet- und nagelfest war, das stahlen sie, und was sich nicht in den Schnappsack stecken ließ, so Burgen und Stammwarten, das zündeten sie an. So steht in dieser Landschaft nur Weniges aufrecht aus vergangenen Tagen. Und das Wenige läßt man — rascher als nöthig — verkommen, Es ist unter den Polen, wie in jeder sinkenden Nation, wenig Pietät für die eigene begrabene Größe, wenig echte, werkthätige thatfreudige Pietät — au Phrasen freilich, die nur ein bischen Athem oder Tinte kosten, herrscht gesegneter Ueberfluß, wie sonst vielleicht nur noch in Spanien. Und so hat mancher stolze Edelmann die Burg seiner Ahnen auf Abbruch verkauft, an den Juden . . .

Darum ist die alte, düstere Veste von Wolowce mit den geschwärzten Riesenmauern, den engen Fensterlein und Schießscharten, den drohenden Eckthürmen eine große Rarität im Lande. Es stecken in dem Bau viele gute große Quadersteine, eine seltene Waare in der Ebene, und Herr Wincenty hätte sie gerne versilbert. Aber noch stehen die Steine zu fest gefügt. Diesen soliden Kitt der Altvordern hat der Mann oft verwünscht, nur in jenen blutigen Tagen nicht, welche der Hochzeit des armen Fedko folgten — da ward ihm dadurch das armselige Leben gerettet. Freilich half dazu auch die eigenthümliche Lage der Veste. Hart, ganz hart an den Fluß hin ist sie gestellt, an den Sered. Das ist ein trüber, langsamer Geselle; aus stillen Teichen windet er sich zögernd hervor und schleicht langsam seine freudlosen Wege durch die öde Haide und bleibt zuweilen gar stehen und bildet große Sümpfe, bis sich seine gelben Wasser mit dem Blau der Dniesterwoge mischen und rasch fortgerissen werden gegen den Pontus zu. An einer der Stellen, wo der Träge stehen bleibt, ist die Veste aufgerichtet, und so ist sie von der Flußseite her durch den Sumpf hinlänglich gedeckt. Auf der Landseite aber ist ein breiter und tiefer Graben gezogen, über den nur eine schmale Holzbrücke zum Thore führt, und im Graben stehen dunkle, ewig stille Wasser, welche im Sommer bedenklich zum Himmel emporduften. Aber in jenen Frühlingstagen haben sich dieser Sumpf und dieser Graben um den Hals des Herrn Wincenty gleichfalls sehr verdient gemacht. Das Hauptverdienst freilich gebührt dem katholischen Pfarrer von Okulince oder vielmehr nur zweien seiner Eigenschaften, erstens daß er eine Nichte hatte, zweitens daß er ein dicker Mann war, welcher unmöglich rasch gehen konnte. Darum ist Wincenty Barwulski schließlich doch beim Leben geglieben.

. . . Des Menschen Herz wird häufig von Ahnungen beschlichen, besonders des reinen, des feinfühligen Menschen Herz. Darum befahl Herr Barwulski in jener Nacht seinen Knechten, als es schon gegen Morgen ging: „Nun geißelt mir das Weib noch ganz gehörig im Hofe unten, dann aber rasch hinaus mit ihr, sonst kommen am Ende diese dummen Bauern und holen sie ab." . . . Darum beruhigte sich sein Herz nicht, auch nachdem dies geschehen war, und er rief wieder seinem getreuen Leibdiener, dem krummen Michalko: „Der Mikita soll die Braunen vor die Britschka spannen, wir fahren nach Barnow." Und im Gedanken fügte er hinzu: „Ich weiß nicht, aber mir schwant, daß mir dieser Fedko am Ende sonst noch heute hier Unannehmlichkeiten macht; hat schon gestern so seltsam dreingesehen, das Hundsblut." Aber ehe der Mikita wach ward und das Gefährte gerüstet, wurde es heller Tag. Und als der Michalko mit zwei anderen Knechten die Riesenflügel des schweren, uralten, eisenbedeckten Thores öffnete, damit die Britschka hinausfahren könne, da blieben sie entsetzt stehen und schlugen dann eiligst die Flügel zu. In demselben Augenblicke ward auch droben im Fenster des ersten Stockwerkes der gelbgrüne Kürbiskopf des Herrn Wincenty einen Moment lang violett und dann entsetzlich gelb. Denn da wand sich schon der Zug der Bauern zwischen den Obstgärten des Dorfes hervor, auf die Haide hinaus, der Veste zu. Langsam und lautlos schritten sie, wie das Verhängniß schreitet, und das junge rothe Sonnengold umglitzerte ihre Sensen. . . .

„Da kommt der Tod!" . . . So durchzuckte es droben den Wincenty, so dachte unten in der Einfahrt der krumme Michalko. Aber während darauf der adelige Wicht nur die Hände zitternd vor's Gesicht schlug und ein halbvergessenes Gebet zu lallen begann, handelte der Knecht kaltblütig und klug für sich und ihn. Denn ein Hallunke war dieser verkrüppelte Diener, ein Hallunke, der jedem Galgen zur Ehre gereicht hätte, aber ein Mann war er dabei, das bewies er in jener Stunde. Er befahl, die anderen Knechte gehorchten. Binnen wenigen Minuten war das Thor verrammelt, die Dienerschaft bewaffnet und an die Schießscharten vertheilt. Es waren mit dem Michalko vierzehn Mann im Schlosse, ferner einige Weiber, darunter Herr Wincenty, die bargen sich heulend unten im Erdgeschoß . . . „Pfeife ich einmal, so schießt jeder zweite Mann und in die Luft; pfeife ich zweimal, so schießt ihr Alle und in die Menge!" So befahl der Krumme, öffnete die Mittelthür des Stockwerks und trat auf den kleinen Balcon ob der Einfahrt.

Auf etwa fünfzig Schritte von dem Brücklein waren die Ersten des Haufens bereits herangekommen. „Halt!" rief Michalko. „Was wollt ihr?" Stumm drängten sie vorwärts. „Halt! oder es ist euer Tod!" wiederholte er und pfiff; ein Knall aus sieben Büchsen, die Kugeln zischten über die Köpfe der Menge. Sie stutzte, wich einige Schritte zurück. Der Michalko benutzte den Moment: „Brüder! Was wollt ihr denn eigentlich?! Lebend betritt Niemand die Brücke, das sage ich euch! Aber vielleicht vertragen wir uns im Frieden? Redet — was sucht ihr im Schlosse?! Darauf erwiderte zuerst nur ein lustiges Gefiedel — der tolle Jacek. Dann erhob ein Urlauber in den letzten Reihen das Gewehr, zielte und schoß auf den Knecht. Die Kugel bohrte sich ober dessen Haupte in's Mauerwerk. Aber der tapfere Hallunke lachte: „Also meinetwegen gebt ihr dem Schlosse die Ehre? Oder war es ein Irrthum? Haltet ihr mich für einen Andern oder gar für einen Rehbock? So sprecht doch! . . ." Derlei wirkt immer; es fand sich kein zweiter Schütze, der auf den kleinen Menschen angelegt hätte, welcher sich da oben auf dem offenen Balcon als Zielscheibe hinstellte.

Der Fedko berieth flüsternd mit seinem Adjutanten, dem Hritzko. Sie hatten nicht daran gedacht, ob sie Widerstand finden würden oder nicht; es war ihnen auch gleichgiltig; den Wincenty mußten sie fangen und henken, das stand ihnen fest. Und einige seiner Knechte dazu. daran dachten sie so nebenbei. Nun sahen sie, daß die Sache etwas schwierig sei. Das Thor war verrammelt, die Schießscharten besetzt. Wohl hatten auch sie einige Gewehre, aber was nützte das gegen die Mauern! Das Eisenthor mußte eingerannt werden, das war klar. Aber die Büchsen der Belagerten bestrichen den Zugang, das hölzerne Brücklein. „Es muß sein!" sagte der Fedko seinen Leuten, „aber Einige von uns werden sterben." — „Was liegt daran?" antworteten sie ihm, „wenn es eben sein muß . . ." Es ist ein Zug des Fatalismus unter allen Slaven, bei diesem Stamme ist er ins Ungeheure gesteigert. „Ich falle ja doch nur, wenn es mir bestimmt ist", dachte Jeder. „Der Mensch muß eben seine Pflicht thun . . ."

Aber der Fedko hatte Mitleid mit ihnen. Er selbst war vernichtet und zerschmettert wie vom Blitz der Baum, aber die Anderen sollten es nicht um seinetwillen werden. Der Wolf mußte freilich getödtet werden, aber vielleicht ging das, ohne daß Menschen ihr Blut vergossen. Es mußte versucht werden. Eine unheimliche eisige Ruhe war über den Mann gekommen, nur in einem Winkel seines Bewußtseins fühlte er sein wahnsinniges Weh lauern, wie eine Wolke.

Er ließ die Anderen zurücktreten, er allein trat vor, bis auf das Brücklein. „Höre, Michalko!" begann er. — „Ich höre!" — „Wir suchen den Herrn." — „Was wollt ihr von ihm?" — „Das ist unsere Sache." — „Aber meine auch; ich hüte ihm das Haus." — „Wenn du es wissen willst, wir bergen es nicht: wir wollen ihn henken!" — „Gut! aber da müßt ihr ihn in Barnow suchen, er ist in die Stadt gefahren." — „Du lügst!" — „Ich lüge nicht!" — Du kannst es beschwören?" — „Ja!" — „Bei allen Heiligen?" — „Ja!" — „So wahr deine Seele dem Herrn Christus zugehören möge und nicht dem Teufel?" — Der Michalko zauderte einen Augenblick; es ist ein furchtbarer Schwur. Aber meine Seele gehört auch ohnehin unter jeder Bedingung dem Teufel, dachte er. „Ja!" erwiderte er laut.

„Du lügst!" sagte der Fedko kalt. „Du bist ein meineidiger Hund, ärger, wie ein Jude, ärger wie ein Pole. Aber ich spreche weiter mit dir, weil ich Menschenleben schonen will. Du bist ein Galgenstrick, aber ein Ruthene bist du doch! Michalko, ich frage zum letzten Male: „Ist der Herr da d'rin? Schwöre es mir, so wahr deine todte Mutter Ruhe habe im Grabe! Wenn du auch da „Ja!" sagst, so ziehe ich mit meinen Leuten ab und schlage den Wolf in der Stadt todt!" — Der kleine Mensch erblaßte; zu Allem auf Erden war er fähig, aber seiner todten Mutter im Grabe die Ruhe zu rauben, das bringt kein Sohn dieses Volkes über's Herz. Zweierlei trägt dazu bei: ein sehr düsterer und ein sehr lichter Zug dieses seltsam gearteten Volksgemüths — der Aberglaube, welcher sich sehr viel mit den „Ruhelosen" beschäftigt, so daß just in diesem Stamme die Sage von den Vampyren geboren ward und von da zu den Polen, Moskowitern und Rumänen überging, und andererseits eine rührende Kindesliebe. Der klein Schurke stritt einen schweren Kampf, aschgrau, wie die Steinwand, wurde sein Gesicht; „das kostet mir den Hals", flüsterte er dumpf, dann aber rief er gellend: „Du Narr, du Hahnrei, du glücklicher Bräutigam der Xenia, du glücklicher Gatte der Hanusia! — höre! Der Herr ist im Schlosse! Hole ihn, wenn du Muth hast . . ."

Fünf Minuten vor der Catastrophe hatten noch Herr Basch und seine Angehörigen sich in dem Hause befunden. Dem Zufalle, daß sie in das gegenüberliegende Café gingen, verdanken sie vielleicht ihr Leben. Wohl waren noch drei andere Personen der Lebensgefahr ausgesetzt — dieselben waren nämlich eben damit beschäftigt, verschiedene Apparate für die Abendvorstellung herzurichten, als ein unheimliches Knacken in dem nur leicht in einander gefügten Brettergerüste ihnen klar gemacht haben mag, daß hier nicht Alles recht geheuer sei; sie flüchteten noch zur rechten Zeit. Der Vorfall dürfte für die Stadtbehörden wieder einmal ein Wink sein, bei der Untersuchung von Gebäuden, welche zu öffentlichen Vorstellungen benützt werden sollen, etwas rigoroser vorzugehen. Der Zusammensturz hätte eben so gut auch während einer Vorstellung stattfinden können.

Zara, 7. Juli. [Der Aufstand in der Herzegowina.] Die Aufmerksamkeit Dalmatiens ist fast ausschließlich der Insurrection in der benachbarten Herzegowina zugewendet und namentlich in der slavischen Bevölkerung zeigt sich eine lebhafte Erregung, die sich in ihren Blättern wiederspiegelt. Die Grenzbevölkerung wird geradezu aufgefordert, mit den Brüdern drüben, „welche den Tod der Infamie muselmanischer Knechtschaft vorziehen", gemeinsame Sache zu machen. Leute, die gestern aus dem Bocche di Cattaro ankamen, versichern, daß auch von Montenegro eine „ausgewählte Legion" von Freiwilligen den Insurgenten zu Hilfe ziehe. Von österreichischer Seite sind vorgestern zwei Compagnien Linie von Ragusa in der Richtung auf Metkovich abmarschirt, um die Grenze zu bewachen. Mit ihnen ging zugleich der General Jovanovich und der Bezirkshauptmann. Die Nachrichten vom Schauplatz des Aufstandes lauten noch ziemlich wirr. Den Einen zufolge befinden sich erst zwei Dörfer in offenem Aufstande und diese haben die österreichische Fahne aufgezogen. Andere Meldungen aus Metkovich lauten folgendermaßen:

„Metkovich, 4. Juli. Gestern tödteten die Türken nahe bei der Brücke Tasoveic den Christen Nicola Babic von Paprati. Die Christen von Narenta (an der Grenze von Montenegro) sind aufgestanden. Diese belagern die Brücke über die Krupa; die Familien der insurgirten Christen ziehen über die dalmatinische Grenze.

Metkovich, 5. Juli. In der Nacht griffen die Türken unvermuthet die bei der Brücke der Krupa campirenden Christen an. Nach einem blutigen Conflict ergriffen die Türken die Flucht. Die Christen sind noch ohne Munition, ohne Gewehre. Man transportirt Lebensmittel. Zwei Kinder von den Insurgenten kamen in Metkovich an.

Metkovich, 7. Juli. Eine Anzahl von Emissären aus Nevesinje und Gacko bedroht die Christen von Rasno, ihre Weiber und Kinder abzuschlachten, ihre Heerden, die sich in den Bergen zwischen Gacko, Nevesinje und Montenero auf den Sommerweiden befinden, wegzutreiben, und stellt ihnen die vollständige Ausrottung in Aussicht. Die Christen von Rasno erheben sich dagegen und leisten passiven Widerstand, in Erwartung einer vom Sultan verlangten Abhilfe. Die Regierung und die Truppen, über welche sie in der Herzegowina verfügt, lassen sich dies alles nicht gesagt sein. Nur die Agas, die das flache Land bewohnen, haben sich kluger Weise in die nächsten überfüllten Forts zurückgezogen, von wo aus sie des Nachts in starken Haufen bis gegen Krupa streifen, um die Absichten und Bewegungen der Aufständischen auszukundschaften, mit welchen sie einige unschädliche Flintenschüsse austauschen und sich dann mit Anbruch des Tages in Sicherheit zurückbegeben. Die Emissäre breiten ihre Propaganda aus ohne jedes Hinderniß, während der Kern der Aufständischen den Kreis um Gacko, Nevesinje und Stolac immer enger zieht. Bis jetzt ist keine Waffenthat, keine Truppenbewegung bekannt geworden. Gestern Abend kam General Baron Jovanovic aus Ragusa an mit zwei Compagnien zum Schutze der Grenzen."

Wenn es übrigens nächstens zu einem gründlichen Blutbade kommt, so wird man sich nicht wundern dürfen. Der türkischen Regierung fehlt die Energie, den täglichen Reibungen ein Ende zu machen, und der Fürst von Montenegro hat kein Interesse daran, dies zu thun.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. [Savary's Bericht über die Bonapartisten.] Die Schriftstücke Savary's über die Nièvrewahl, aus welchen ich Ihnen gestern Auszüge geben konnte, wurden heute in der National-Versammlung vertheilt. An der Spitze derselben steht Savary's Bericht, der die Ungiltigkeitserklärung der Wahl beantragt und dessen Hauptpunkte ich bereits mittheilte. Ihm folgten drei Actenstücke, und zwar zuerst der Bericht des General-Procurators vom 11. August. Der Schluß desselben lautet wörtlich, wie folgt:

„Diese Organisation (der Bonapartisten), welche ich herausfühle, die ich aber für den Augenblick nicht auf gerichtliche Weise darzuthun vermag, kann gefährlich werden, weil die Leute, welche sie leiten, den Anschein haben, vor keinem Manöver zurückzuschrecken. Ich habe das Recht so zu sprechen, wenn ich einen Mann wie Herrn Rouher finde, der es nicht unter seiner Würde hält, in Beziehungen zu stehen mit einem Moureau, welcher früher wegen Diebstahls zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde! und mit einem Mann wie Amigues, der von gewissen Gefangenen des Forts Quelern (von der pariser Insurrection) imperialistische Zusagen verlangt hat. Da die Dinge sich in diesem Zustande befinden, so glaube ich nicht, daß es gut ist, schon jetzt die Untersuchung aufzugeben und dieselbe durch eine „Ordenance de non lieu" zu schließen. Ich wünschte sie im Gegentheil fortzusetzen, um aus der Zeit und aus den Mittheilungen Nutzen zu ziehen, welche die Direction der öffentlichen Sicherheit mir später geben kann. Aber ich möchte diese abwarten, ehe ich in der Untersuchung selbst weiter vorgehe. Wir sind da angelangt, wo nichts mehr übrig bleibt, als die bedeutenden Persönlichkeiten zur Rede zu stellen, welche um Herrn Rouher handeln, nämlich an der aufregendsten Periode der Untersuchung, derjenigen, welche die öffentliche Meinung am meisten in Aufregung versetzen muß. Die Vertagung der Kammer (die National-Versammlung hatte damals Ferien) legt uns gezwungener Weise die Enthaltung in dem auf, was die Untersuchung ihrer Mitglieder anbelangt, welche in die Angelegenheit verwickelt zu sein scheinen; es scheint mir auch gut, daß man gegen die übrigen Beschuldigten, welche durch ihre hohe Stellung in der Ehrenreligion geschützt sind, erst dann einschreitet, wenn man gegen die Deputirten selbst einschreiten kann. Deßhalb, und wenn Sie mir keine Gegenbefehle geben, ist es meine Absicht, jede Information bis zum Monat October einzustellen, falls nicht irgend ein auf die Sache Licht werfender Zwischenfall eher eintritt, als ich es erwarte, und falls die Direction der öffentlichen Sicherheit mir nicht die Aufklärungen liefert, welche mir bis jetzt gefehlt haben. Wird dieses Abwarten ein genügendes Resultat liefern? Ich wage es nicht zu versprechen, aber ich bin der Ansicht, daß es in diesem Augenblick allein möglich ist, und was mich in meiner Ansicht bestärkt, ist, daß der Polizei-Präfect dieselbe theilt." Es folgt nun die Analyse der Untersuchung, auf welche sich der Bericht des General-Procurators stützt. Dieselbe betrifft hauptsächlich das Comite Moureau und das von Mansard; die Untersuchung gegen letzteres konnte aber gar nicht mit der nöthigen Energie betrieben werden, weil man sich Deputirten und Großwürdenträgern der Ehrenreligion gegenüber befand. Es würde zu weit führen, näher auf die Aussagen der vielen einzelnen Personen einzugehen, die alle feststellen, daß sie an Versammlungen Theil genommen, Photographien vertheilt oder auf andere Weise Propaganda gemacht haben. Der letzte Zeuge, der auf der Liste des General-Procurators figurirt, ist Mansard, der bekanntlich eine lithographirte Correspondenz herausgab und an der Spitze des Comites stand, das seinen Namen führte. Derselbe behauptet, daß das Comite Moureau mit dem Comite Mansard in keiner Beziehung gestanden habe. Das letztere Comite habe aus 16 Mitgliedern bestanden, unter denen sich mehrere bonapartistische Notabilitäten befanden. Es habe sich bei Rouher versammelt und sich mit den bonapartistischen Blättern beschäftigt, denen es 150,000 Frcs. Unterstützung habe zukommen lassen. Mansard gibt zu, daß man sich auch mit Politik beschäftigt, jedoch nur von dem ausschließlichen Gesichtspunkte der Parteiblätter aus. Er gesteht auch ein, daß das Comite Photographien vertheilte und Propaganda machte, fügt aber hinzu, daß diese Propaganda nur in der Presse Statt gefunden habe. Was die Documente aller Art und die Noten, die man bei Mansard gefunden, betrifft, so behauptet er, daß dieselben ihm persönlich gehören. Mit dem Verhör Mansard schloß die Untersuchung ab, da, wenn man hätte weitergehen wollen, man Rouher nach Mansard als Beschuldigten vor den Untersuchungsrichter hätte laden müssen. — Es folgen nun zwei Berichte des General-Procurators an den Justiz-Minister. Der erste ist vom 11. December und kündigt dem Minister an, daß nicht genug Beweise vorliegen, um die bonapartistischen Deputirten und Großwürdenträger der Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft anzuklagen. Er verlangt vom Minister seine Ansicht ehe er dem Untersuchungsrichter Delahaye die nothwendigen Befehle ertheilt. Der zweite Bericht ist vom 18. December. Der General-Procurator erstattet in demselben dem Minister auf dessen Befehl Bericht über die Untersuchung. Der General-Procurator bezieht sich in demselben auf seinen Bericht vom 11. August, worin er angedeutet, daß die Untersuchung in politischer Beziehung große Wichtigkeit habe, daß jedoch nicht genug Beweise vorliegen, um die Männer, welche so verdächtig seien, in Anklagezustand zu versetzen. Nach den Befehlen des Ministers hatte der General-Procurator die Untersuchung vom 17. November 1874 wieder aufgenommen. Das Abwarten hatte aber nichts Weiteres zu Tage gefördert, und es blieb dem General-Procurator nichts übrig, als die verschiedenen Personen, welche zu dem von Rouher präsidirten Comite gehörten, zu verhören. „Augenblicklich", so heißt es gar in einem Bericht, „konnte man von dieser neuen Untersuchung nicht viele Enthüllungen erwarten, weil alle Personen, welche man zu verhören hatte, sich der Verfolgung aussetzten, wenn sie ein Vergehen durchblicken ließen. Wie dem nun auch sein mag, sie wurden vor den Untersuchungsrichter gerufen, und das ganze Interesse dieser neuen Untersuchung liegt in den Erklärungen Rouher's und denen einiger anderer Mitglieder, welche Sie in den Händen haben. Es geht daraus hervor, daß das sogenannte „Comité de comptabilité" seit 1871 auf Verlangen des Kaisers gegründet wurde, um ihn gegen die Angriffe, welchen seine Person und seine Regierung in der Presse ausgesetzt war, zu vertheidigen. Dieses Comite bestand zuerst aus fünf Personen, nämlich den Herren Murat, Chevreau, Conti (dem verstorbenen Cabinetschef Napoleon's III.) und Rouher, so wie einer fünften Person, deren Namen in Vergessenheit gerathen ist. Die Mission dieses Comites bestand darin, Gelder zu sammeln, um die Zeitungen und Broschüren zu subventioniren, welche die Vertheidigung des abgesetzten Souverains übernahmen. Später, nach dem Tode des Kaisers, erhielt dieses Comite größere Wichtigkeit; es fuhr fort, den Kaiser in der Presse, welcher es Unterstützungen gab, zu vertheidigen. Es beschäftigte sich mit den partiellen Wahlen, hielt sich aber immer streng in den Grenzen des Gesetzes. Dies ist die einstimmige Erklärung aller Anhänger, und die Documente liefern keinen Beweis des Gegentheils. . . . Die Mitglieder des Comites sind so von der Loyalität ihres Auftretens überzeugt, daß sie ihre Versammlungen nicht eingestellt haben." Der Bericht giebt hierauf noch einige Einzelheiten über Rouher, Amigues 2c., und schließt dann: „Sie verlangten, Herr Siegelbewahrer, einen summarischen Bericht über den letzten Theil der Untersuchung. Die Untersuchung läßt aber kein Resumé zu, und es ist nothwendig, daß man die Erklärungen der verschiedenen Zeugen liest. Lag nach dem Verhör dieser Zeugen die Möglichkeit vor, daß der Untersuchungsrichter zu neuer Nachsuchung schritt? Augenscheinlich nein! Zuerst waren uns die Wohnungen der Mitglieder der National-Versammlung (Rouher, Haentjens, Gavini, Levert 2c.) verschlossen, und dann war es sicher, daß seit dem 9. Juni, an welchem Tage die Sache auf die Tribüne gebracht worden war, alle compromittirenden oder interessanten Actenstücke vernichtet oder außerhalb des Bereiches der französischen Justiz gebracht worden waren. Das Resumé der Angelegenheit besteht also darin, daran zu erinnern: 1) daß das Comite Moreau nur aus 19 Mitgliedern bestand; 2) daß das Comite Rouher nicht diese Ziffer erreichte; 3) daß das Band, welches die beiden Comites aneinander knüpft, um sie als ein und die nämliche Verbindung zu betrachten, nicht aufgefunden werden konnte. . . . Deshalb theilte ich Ihnen am 11. December mit, daß meiner Ansicht nach die Angelegenheit nur mit einer Abwartung abschließen könne. Sie haben meine Anschauungsweise getheilt und mich am 15. wissen lassen, daß das Verfahren seinen Abschluß in der angedeuteten Weise zu finden habe. In Folge dessen schrieb ich an den Procurator der Republik, nicht die Personen zu verfolgen, welche vor den Appellationshof gestellt werden müssen. Der Procurator der Republik hatte für die Uebrigen bereits auf die „Ordonnance de non lieu" angetragen." Es folgten nun die Berichte des Procurators der Republik, die mehrere Hundert Seiten lang sind, und also nicht einmal im Auszug mitgetheilt werden können. Aus denselben geht jedenfalls zur Genüge hervor, daß in Frankreich eine vollständig organisirte bonapartische Regierung besteht, und daß, wenn die Gerichtsbehörden nur den hundertsten Theil des guten Willens besessen hätten, von welchem die des Kaiserreichs bei ähnlichen Gelegenheiten beseelt waren, oder wenn dieselben nur mit der nämlichen Strenge gegen die Imperialisten aufzutreten wagten, wie gegen die Republikaner, Rouher und seine ganze Sippschaft längst zu langen Gefängnißstrafen verurtheilt worden wären.

⊙ **Paris**, 10. Juli. [Nationalversammlung. — Der Bericht von Savary. — Mathieu. — Buffet und Gambetta.] Seit langer Zeit haben wir nicht über eine so passionirte Debatte wie die gestrige zu berichten gehabt. So ungestüm sonst die Mehrheit gegen 6 Uhr den Schluß der Sitzung zu verlangen pflegt, so ließ sie diesmal die Stunde des Diners unbeachtet vorüber und erst gegen 9 Uhr trafen die Deputirten hungrig und erschöpft in Paris wieder ein. Es handelte sich allerdings um einen Gegenstand, der wohl einige Aufregung rechtfertigte. Man setzte die Berathung über das

---

Wild heulten die Bauern in Wuth auf, aber der Fedko stand unbeweglich und winkte sie zur Ruhe. Neben den Michalko war Mikita, der Kutscher, auf den Balcon getreten, ein junger schlanker Bursche. Er war sehr blaß, aus den weit aufgerissenen Augen starrte die Todesangst, und mit bebender, durchdringender Stimme schrie er: „Hört an, ihr Leute, hört an mit Barmherzigkeit, was euch alle Knechte sagen lassen. Sofern sich eure Rache mit dem Herrn allein begnügt, wollen wir sogleich das Thor öffnen und keinen Schuß thun. Aber schwöre uns, Fedko, daß wir bei Leib und Leben bleiben, wenn ihr uns durchprügeln wollt, in Gottes Namen . . ." — „Du Hund!" schrie Michalko wüthend, „du verrätherische Milchfratze!" Er sprang an dem schlanken Jungen empor und rang ihn blitzschnell an der Gurgel nieder und spie ihm ins Gesicht. „Der Abhub von des Herrn Tische hat dir geschmeckt, und der Abhub von des Herrn Bette hat dir geschmeckt, und in der großen Noth willst du ihn verrathen? Geh' zu den Bauern, geh'!" Und mit übermenschlicher Kraft schwang er den Körper des Röchelnden empor und stürzte ihn über die Brüstung des Balcons hinab in die Tiefe. Auf dem Steinsockel des Schloßgrabens schlug der Kopf des Mikita auf und zerschellte, jäh stürzte der Körper in die Fluth, daß sie hoch emporsprang, dann schlossen sich die dunklen Wasser, und nur ein leichtes Kräuseln war noch auf ihrem Spiegel. . . . Das war der erste Mensch gewesen, der im Aufstand von Wolowce sein Leben lassen mußte.

Einen Augenblick stand Alles starr und athemlos. Dann sprang der Krumme vom Balcon ins Gemach zurück, und im gleichen Momente kam aus einer der Schießscharten ein Blitz, ein Knall, ein leichtes blaues Wölkchen und Fedko wankte. Die Flinte entsank seiner Hand, der braune Serdak färbte sich dunkel. Das war der erste und letzte Schuß gewesen, den Herr Wincenty selbst gethan. Er hatte sich, als Alles stille geblieben, aus seinem Verstecke hervor- und die Schießscharte gewagt. Da sah er den Todfeind so allein und nahe vor dem Schlosse stehen, so recht zum Schusse bequem. Da hatte er's gewagt, loszubrennen, weil es Niemand merkte.

Des Führers Wunde entflammte die Bauern. „Urraha! Urraha!" erhoben sie betäubend den uralten Schlachtruf der Kosaken, und vorwärts stürmten sie über das Brücklein und auf das Thor. Fürchterlich hallte der wüthende Schlag der Aexte auf das Eisen, fürchterlich das Rufen, dazwischen knatterte das Gewehrfeuer der Belagerten, das Aechzen, der schrille Nothruf der Verwundeten, das Wehgeschrei der Weiber und Kinder im Hintergrunde. Und dazwischen immer und immer das Gefiedel des Wahnsinnigen. . . Aber über all dem Schlachten, Schreien und Streiten, über all' den unsäglichen Nöthen spannte sich tief und mild leuchtend, wie ein ruhig sinnendes Auge, der lichte Frühlingshimmel . . . .

„Urraha!" scholl unabläßig der Schlachtruf der Männer, „Heilige Jungfrau, dich rufen wir!" klang unabläßig in ihrem Rücken der schluchzende, durchdringende Ruf aus hundert Frauenkehlen. Aber nichts nützte das Kampfgeschrei, nichts die Tapferkeit, nichts das Beten. Der Kampf war zu ungleich. Auf Erden siegt, nicht wer das bessere Recht, sondern wer die bessere Waffe hat. So hat es sich allzeit und allorts und allimmer begeben, und so begab es sich auch an jenem Frühlingstage in diesem abgelegenen Winkel der Erde, da sich ein Häuflein Gemarterter gegen ihre Zwingherrn erhob. Der Kampf war zu ungleich. Eisen vermag nichts gegen Eisen, und so widerstand das Thor den Aexten. Die Bauern aber wurden reihenweise durch die Salven niedergemäht. Auch die vorderste Reihe, die dicht am Thore stürmte, stand nicht ganz gedeckt, denn sie konnte aus der Schießscharte der vorspringenden Eckthürme beschossen werden. Und so mußten die Bauern endlich die todten oder verwundeten Körper der Ihrigen aufladen und sich aus der Schußweite zurückziehen.

Kaum eine halbe Stunde hatte das Schlachten gewährt, die sechste Morgenstunde war knapp vorbei; der Thau blitzte auf den Gräsern mit den Blutstropfen um die Wette, die Lüfte wehten kühl und duftig — ein wonniger Lenzmorgen, und so viel Jammer auf der Erde! Kaum eine halbe Stunde hatte das Schlachten, gewährt und acht Menschen lagen erschossen und wohl fünfmal so viele verwundet. Von den Knechten im Schlosse war einer todt, einer verwundet. Beide hatte der Hritzko Barila gefällt. Er war der einzige gute Schütze unter den Bauern, der zugleich ein gutes Gewehr hatte. Da hatte er sich nun vor das Brücklein hingekniet, das Gewehr im Anschlag, und hatte scharf gelugt, aus welcher Scharte der Blitz hervorkam und das blaue Wölkchen. Und wie sie hervorkamen, so fuhr auch seine Kugel in die Scharte. So hatte er einen Knecht ins Auge, den krummen Michalko ins Schulterblatt getroffen. Die übrigen Todten und Verwundeten waren Bauern. Herzzerreißend scholl das Jammern ihrer Schwestern, Weiber und Mütter. . . .

Herr Wincenty war ein schlechter Schütze gewesen; Fedko hatte nur eine stark blutende, aber leichte Wunde im Oberarm erhalten. Kaum litt er, daß man sie verbinde, dann war er wieder ganz That. „Beleuchtet die Kirche wie am höchsten Festtag, bahrt dort die Todten auf, alle in einer Reihe — für eine heilige Sache sind sie gestorben. Die Verwundeten schafft in ihre Häuser. Gregori Barila, des Hritzko Bruder fährt nach Okulince um den Feldscheer". Dann berief er die Aeltesten zum Kriegsrath. „Tagüber können wir nichts ausrichten. Wir müssen die Nacht abwarten, wo die Hunde auf die Stürmenden nicht zielen können. Dann drauf und drann auf das Thor und zugleich brennende Pechkränze in alle Fenster. Man ergiebt sich doch lieber, ehe man verbrennt." Alle stimmten zu. Dann schlug er vor, wie man die Zeit bis zur Dämmerung nütze. „Einige winden mit den Weibern die Pechkränze, Andere halten das Schloß im großen Halbkreis umschlossen, daß sich die drinnen nicht mit den Barnowern in Verbindung setzen. Der Rest reitet in die nächsten Dorfschaften, sagt den Leuten, was hier geschehen ist, bittet sie, uns zu helfen. Auch bei der Wolfsjagd im Winter helfen sie uns, heute halten wir Wolfsjagd im Frühling. Wir bedürfen Verstärkung, mir schwant, daß des Kaisers Schreiber in Barnow erfährt und mit den „Spitzhauben" (Gendarmen) kommt. Zwei Bursche auf den Glockenthurm, sie sollen die Nothglocke läuten, daß es die Läute in den Einschichten hören."

So geschah's. Drinnen im Dorfe wurde das Brandgeräthe gefertigt und zugleich hallte jedes Haus von Jammer über die Todten, die Sterbenden, die Verwundeten. Aber draußen auf der Haide, die in der ersten Morgenfrühe von so gräßlichem Lärmen widerhallt, war es jetzt todtenstill. Im weiten Halbkreis um die Veste glitzerten die Sensen der Bauernwache; auf der Flußseite wachte für sie der Sumpf. Nur zuweilen kam neuer Zuzug singend gezogen. Oder der Jacek fiedelte urplötzlich einen Tanz. Oder die Nothglocke erhob wieder ihre Stimme, und die kurzen Schläge schrillten unheimlich durch die laue Luft. . . .

Gegen Mittag kam das Wort Gottes von Wolowce keuchend auf die Heide gelaufen. Vergebens hatte sich die Pfarrerin bemüht, es früher aus dem Bette zu bringen; das Wort Gottes hatte sich gestern bei der Hochzeit gar zu schwer besoffen. Jetzt freilich kam es so rasch als möglich und schlug schon von weitem die Hände über dem Kopf zusammen. „Fedko!" rief es von weitem, „das ist ja Empörung!" — „Nothwehr!" erwiderte dieser kalt. — „Aber Gottes Wille ist, daß man sich bei der Obrigkeit das Recht sucht!" — „Wenn man es dort kriegen kann! Im Uebrigen scheint es mir, Hochwürdiger, als wüßtest du Gottes Willen nicht immer ganz genau. Erinnere dich an die Schlußworte deiner gestrigen Traurede!" — „Aber du kannst ja noch glücklich werden!" — „Glücklich!" lachte der arme Mann bitter auf. Dann fügte er leise und dumpf hinzu, daß es wie ein unterdrückter Weheschrei klang: „O wär ich todt!" — „Geh' heim, Hochwürdiger!" befahl er dann. „Oder hilf die Kranken pflegen. Jedenfalls aber fahre heute nicht nach Barnow, es könnte dir unangenehm werden!" Verdutzt, sehr verdutzt ging das Wort Gottes von dannen.

Gleichwohl erfuhr man in Barnow bereits um die Mittagsstunde von dem Aufstand. Die erste unbestimmte Kunde hatte ein Bettler gebracht. Dann kam ein Bote der Belagerten, ein zehnjähriger Knabe. Er sah scheußlich aus, ganz so, wie in der ruthenischen Sage der Moorteufel — über und über mit einer schwarzen Schlammkruste bedeckt. Er hatte sich aus einem Fenster des Schlosses in den Fluß gestürzt und war hindurchgeschwommen und hindurchgewatet; es war ein Wunder, daß er nicht erstickte. Er brachte im Gürtel ein Schreiben des Wincenty an Strusek, den kaiserlich-königlichen Herrn Bezirksvorsteher und Duodez-Tyrannen von Barnow. Fast unleserlich waren die Schriftzüge, so sehr hatte dem Wicht die Hand gezittert. „Die Munition gänzlich verschossen . . . das Thor aus den Fugen . . . dreitausend wüthende Bauern . . . wenn nicht augenblicklich Hilfe kommt, sind wir verloren." — „Verloren!" wiederholte Herr Strusek und rannte in seinem Bureau umher, „verloren!" und verlor den Kopf. Dann raffte er endlich sich und seine bewaffnete Macht auf. Es waren ganze vier Gendarmen. Aber der Bezirksvorsteher Strusek liebte und achtete den Menschen Strusek viel zu sehr, um ihn in eine Gefahr zu stürzen. Er beorderte seinen Untergebenen, den k. k. Bezirkscommissär Ladislaus Krapulinski. „Schaffen Sie Ordnung im Dorfe!" befahl er kurz und bündig. Und so stieg die Staatsgewalt, fünf Mann hoch, auf einen Leiterwagen und rollte den „dreitausend" Bauern entgegen.

Es klapperten aber einem Fünftel der Staatsgewalt auf dem Wege die Zähne sehr bedeutend. War just kein Held, dieser Ladislaus Krapulinski. War überhaupt ein sonderbar Stück Menschheit dieser k. k. Bezirkscommissär, werth, daß man ihn hier so im Vorbeigehen betrachte. Ein hoffnungsvoller Jüngling in den Vierzigern, eine langgestreckte plumpe Gestalt mit ungeheuren Händen und Füßen, die er komisch nach auswärts streckte, der Rücken gekrümmt von Milliarden und aber Milliarden Verbeugungen, die er im Leben gemacht, das Gesicht, in welchem eine röthliche Nase funkelte, unsäglich süßlich. Der Mann hatte nie studirt, war in seiner Jünglingszeit Laborant in einer Apotheke gewesen, wodurch er k. k. Commissär geworden? Durch Verbeu-

Unterrichtsgesetz fort und eine Weile ging es dabei ganz ruhig her. **Jules Favre** vertheidigte in einer Rede, die etwas zu sehr den gelehrten Juristen verrieth, ein Amendement des Inhalts, daß den künftigen höheren Erziehungsanstalten nicht durch eine ministerielle Verfügung, sondern nur durch ein Gesetz der Charakter der Gemeinnützigkeit verliehen werden könne. Der Antrag war gegen die Clericalen gerichtet und es versteht sich von selbst, daß er verworfen wurde (mit 382 gegen 288 Stimmen). Aber ein wenig später ging der Lärm los, als ganz plötzlich die Ultramontanen einen Antrag einbrachten, den sie bei der zweiten Lesung des Gesetzes kluger Weise in der Tasche behalten hatten. In dem Artikel 12 heißt es, daß, wenn eine höhere Unterrichtsanstalt eingeht, sei es weil ihr der Charakter der Gemeinnützigkeit entzogen wird, sei es aus einem andern Grunde, das Vermögen dieser Anstalt an die ursprünglichen Geber oder ihre Erben oder in Emangelung derselben an den Staat zurückfällt. Diese Bestimmung war von der Commission einfach auf Grund eines der wichtigsten Artikel des französischen Civilcodex (des Art. 896, welcher rundweg alle „Substitutionen" verbietet) beantragt worden. Aber sie behagte den Ulramontanen nicht, und das Amendement, welches **Lucien Brun**, Chesnelong u. s. w. jetzt einbrachten, ging dahin, wenn eine der genannten Unterrichtsanstalten eingehe, so solle sie das Recht erhalten, über ihr Vermögen nach Belieben zu verfügen. Diese Forderung, die (wie E. Picard sich ausdrückte) nichts Anderes bezweckte, als die Wiedereinführung der todten Hand im weitesten Sinne, rief einen solchen Tumult zur Linken hervor, daß L. Brun es für gerathen hielt, ein wenig gelindere Seiten aufzuziehen. Er beschränkte sich also darauf, für jene Anstalten die freie Verfügung über das von ihnen selbst erworbene Besitzthum zu verlangen, und um dies Begehren zu rechtfertigen, machte er geltend, daß ja der Staat in die Versuchung kommen könne, einer Anstalt den Charakter der Gemeinnützigkeit zu entziehen, bloß um sich ihr Vermögen anzueignen. Gegen eine derartige Verdächtigung des Staats protestirten **Delorme** und E. **Picard** energisch. **Baragnon** und **Grivart** ergriffen die Partei L. Brun's. Dieser letztere stieg dreimal auf die Tribüne; das letzte Mal antwortete ihm E. **Picard** in einer kurzen Rede, die ein wahres Meisterwerk zu nennen. Man will, sagte er schließlich, nicht nur einen Staat im Staate, sondern einen Staat gegen den Staat schaffen. Während der ganzen Discussion waren alle Deputirte auf den Beinen, und die Rechte besonders ließ durch ihren Eifer merken, daß sie einen Hauptstreich zu führen dachte. Sie hat denn auch ihren Zweck erreicht. Mit 330 gegen 323 Stimmen wurde der L. Brun'sche Antrag angenommen. Mehrere Mitglieder des linken Centrums hatten sich enthalten, um nicht den Bischöfen Kummer zu machen. Von den Ministern stimmte nur Dufaure gegen das Amendement L. Brun; Léon Say und Wallon enthielten sich; Buffet, de Meaux, de Cissey u. s. w. stimmten mit den Clericalen. Durch dieses erbauliche Votum ist nun vollends der Sinn des Unterrichtsgesetzes klar geworden. Die Debatte wird wahrscheinlich heute beendigt werden. — Eine interessante Mittheilung gebt mit Bezug auf die bevorstehende Unterrichtsreform dem „XIX. Siecle" aus Lille zu. Daraus erfährt man, daß der Clerus nicht das Votum des Gesetzes abgewartet hat, um eine Rechtsfaculität ins Leben zu rufen. Dieselbe ist schon in Thätigkeit, und der Berichterstatter des genanten Blattes hatte Gelegenheit, einer Vorlesung des Pater Cochard über Naturrecht beizuwohnen. Der Professor begann damit, daß er ein Gebet vortrug; seine Vorlesung bestand in einem heftigen Ausfall auf das neuere Recht und besonders die Hindernisse, welche das Civilgesetzbuch der Freiheit zu testiren entgegenstellt. Nebenbei fand der Jesuit Gelegenheit zu einer scharfen Kritik der italienischen Zustände; er beklagte den Verfall Italiens, der so fühlbar geworden, seitdem dies Land zu einem einzigen Staate vereinigt ist. Den Schluß bildete wieder ein Gebet. In den künftigen medicinischen Facultäten, meint das „XIX. Siecle", wird die Erziehung ohne Zweifel nicht weniger erhebend sein. Man wird mehr als einen Pater Cochard finden, welcher die jungen Aerzte in den Pflichten, die ihnen am Kopfkissen der Sterbenden obliegen, unterrichtet. — Der Savary'sche Bericht wird ohne Zweifel zu einer aufgeregten Debatte führen. Als Redner für de Bourgoing, also gegen die Schlußfolgerungen des Berichts sind de Lorgeril, Haentjens, Echasseriaux und Gavini eingeschrieben. Möglicherweise wird der neue Deputirte der Oberpyrenäen, Cazeaux, der Vertheidigung de Bourgoing's seine Jungfernrede widmen. d'Audiffret-Pasquier soll die Absicht haben, für diese Debatte den Präsidentenstuhl einem der Vicepräsidenten abzutreten. Bekanntlich einer der entschiedensten Gegner des Kaiserreichs, will er nicht der Möglichkeit eines Verdachts gegen die Unparteilichkeit des Präsidiums Raum geben. Die Bonapartisten rechnen darauf, daß sich eine Mehrheit finden wird, welche bereit ist, das Mandat de Bourgoings zu bestätigen, wenn auch nur aus persönlichem Mitleid mit diesem Unglücklichen, der seit 14 Monaten auf eine Entscheidung wartet. An dem Skandal, welchen die Verhandlung neuerdings veranlassen wird, ist den Imperialisten nicht viel gelegen. Sie sind jetzt in solcher Lage, daß sie nichts zu verlieren haben und möglicherweise auch aus einem Skandal dieser Art noch Capital zu schlagen hoffen. — Der gestern in Besançon verstorbene Cardinal Mathieu war nahezu 80 Jahre alt; seit 40 Jahren war er Erzbischof von Besancon, nachdem er Großvicar des Erzbischofs von Paris und Bischof von Langres gewesen. Den Cardinalshut erhielt er im Jahre 1850. Im Jahre 1864 machte er von sich reden, da er trotz dem Verbot der Regierung die päpstliche Encyclica vom 8. December von der Kanzel verlas. Ihm hat Proudhon in einer satirischen Abücht sein Buch „von der Justiz in der Revolution und in der Kirche" gewidmet.

Abends. Als vorgestern Herr Buffet durch seine liberale Rede die Linke in Erstaunen setzte, sah man, nachdem der Minister von der Tribüne herabgestiegen, Gambetta auf ihn zugehen und einige Worte mit ihm wechseln. Die Unterhaltnng derselben ist auf verschiedene Art erzählt worden. Die richtige Version scheint folgende zu sein: „Da Sie so gesprochen haben, sagte Gambetta dem Minister, so müssen Sie nun auch Ihre Handlungen Ihren Worten anpassen. Unterdrücken Sie den Belagerungszustand und geben Sie das Recht der Bürgermeister-Ernennung auf." Worauf Buffet: „Was den Belagerungszustand angeht, so werden wir darüber sprechen, wenn das Preßgesetz zur Verhandlung kommt. Aber niemals werde ich einwilligen, die Ernennung der Bürgermeister aufzugeben."

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 8. Juli. [**Parlament.**] In der gestrigen Nachmittagssitzung des **Unterhauses** bildete die dem Parlament jährlich unterbreitete Vorlage zur **Ausdehnung des Haushalts-Stimmrechtes auf die ländlichen Kreise** den Hauptgegenstand der Erörterung. Vor dem Beginn der Debatte überreichte Mr. **John Bright** eine von 60,000 Mitgliedern und Freunden der Feldarbeiter-Union unterzeichnete Petition zu Gunsten der Vorlage, deren zweite Lesung Mr. **Trevelyan**, der bekannte Vorkämpfer dieser Emancipationsbewegung, beantragte. Mr. **Salt** stellte den Verwerfungsantrag, den er mit dem Bemerken zu begründen suchte, daß die Zeit für eine solche Reform, wie die angestrebte, nicht opportun sei, daß Vertreter der ländlichen Arbeiterklasse dem Hause der Gemeinen den hohen Ruf, den es nun als der Repräsentant der besten Gefühle der englischen Nation genieße, rauben würden, und daß die Bill hauptsächlich Parteizwecke verfolge und die Vorläuferin weiterer radicaler Maßregeln sein würde. Die Deputirten **Forster** und **Fawcett** sprachen zu Gunsten der Vorlage. Während ersterer auf die Nothwendigkeit einer Vertretung der Ackerarbeiter im Parlament hinwies, wenn solche Fragen wie die Kirchenreform zur Sprache gebracht würden, machte letzterer besonders geltend, daß die Maßregel nicht allein den Tagelöhner sondern auch den Handwerkerstand auf dem offenen Lande politisch emancipiren würde. Mr. **Trevelyan**, der Urheb r der Vorlage, charakterisirt alle gegen dieselbe vorgebrachten Argumente als irrelevant und bekämpfte hauptsächlich den Einwand, daß die Ausdehnung des Stimmrechts auf die Grafschaften von einer Umwälzung der Parlamentssitze begleitet sein müßte. Im Weiteren verbreitete er sich über die Anomalien des gegenwärtigen Systems, insbesondere über dessen Ungerechtigkeit gegen den Feldarbeiter. Der **Marquis von Hartington**, der in seiner Eigenschaft als Führer der Opposition das Wort ergriff, setzte das Haus durch die Bemerkung in Staunen, daß er sich gänzlich der Abstimmung über die Bill enthalten werde. Obwohl er gegen das Princip der Maßregel nichts einzuwenden hätte, müßte er dieselbe beanstanden, weil sie eine Neuvertheilung der Sitze zur Folge haben müßte. Auch drückte er Zweifel darüber aus, ob die zu emancipirende Klasse hinreichende politische Bildung dafür besitze, und ohne diese Vorbereitung sei er nicht genigt, die Zahl derjenigen zu vermehren, die eine conservative Reaction möglich gemacht hätten. Nachdem noch Lord **John Manners** sich Namens der Regierung gegen die Bill erklärt hatte, schritt das Haus zur Abstimmung, welche die Verwerfung der Vorlage mit 268 gegen 166 Stimmen zum Resultat hatte. In voriger Session stimmten 173 für und 287 gegen die zweite Lesung. Der Marquis von Hartington und Mr. Gladstone verließen das Haus vor der Abstimmung. Mr. **Lowe** stimmte gegen die Bill, während von den übrigen Mitgliedern des ehemaligen Ministeriums Mr. **Bright**, Mr. **Forster**, Mr. **Childers**, Mr. **Knatchbull-Hugessen** und Lord F. **Cavendish** für die Vorlage stimmten. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde das **schottische Handwerkerwohnungengesetz** zum dritten Male gelesen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. Juli. [**Tagesbericht.**]

*** [**Von den Vorlagen**] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 15. Juli, erwähnen wir folgende:

1) Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 1800 Mark zur Bestreitung der Kosten für Desinfection der städtischen Gebäude und Anstalten und öffentlichen Schlammfänge. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

2) Antrag auf Uebertragung der Aufhöhung des neuen Turnplatzes an der Lehmgrubenstraße an den Unternehmer **Obst** für den Preis von 1505,25 Mark. — Die betr. Commission empfiehlt die Bewilligung.

3) Antrag des Stadtv. **Kärger** und 16 anderer Stadverordneten vom 24. Juni 1875: die Versammlung wolle dem Herrn Stenographen Heidrich gestatten, Abschriften resp. Vervielfältigungen der stenographischen Verhandlungen der Versammlung für deren Mitglieder auf deren Wunsch verfertigen zu lassen und an dieselben gegen Erstattung der Auslagen abzutreten. — Die Wahl- und Verfassungs-Commission empfiehlt in der Voraussetzung, daß der Versammlung keine Kosten daraus erwachsen, den Antrag anzunehmen.

=ββ= [**Grundstückverkauf.**] Das der Schiffke'schen Waisenhaus-Anstalt gehörige Grundstück auf der Neuen Graupenstraße ist nebst einem daran grenzenden städtischen Bauplatze Sonnabend, den 10. Juli cr., meistbietend für den Preis von 151,803 Mark = 50,601 Thlr. verkauft worden.

=ββ= [**Verlegung rathhäuslicher Bureaux.**] Das Bureau des städtischen „**Einquartirungs-Amtes**" ist von der Elisabethstraße Nr. 12 nach den Paterrelocalitäten der Häuser Elisabethstr. Nr. 15 und am Rathhause Nr. 28 translocirt worden. Ferner hat die Verlegung des Dienstlocals des Marktmeisters von Elisabethstraße Nr. 12 nach Elisabethstraße Nr. 15 parterre stattgefunden. Die Räume des Bureaux V. (Abtheilung für Steuern, Handelsabgaben und Gefälle) werden einer Renovation unterworfen nnd sind einstweilen die im 1. Stock belegenen Localitäten der Häuser Elisabethstraße Nr. 11 und 12 und des Verbindungsbaues zwischen dem Rathsthurm nnd dieser Straße dem gedachten Bureau überwiesen worden; das Bureau für Gewerbe- und Innungssachen ist im 2. Stock des erwähnten Verbindungsbaues untergebracht.

—d. [**Die Unterführung der Neudorfstraße**] unter der Ver

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

gungen! So war er Schreiber, so Canzlist, so Bräutigam der ältlichen Schwester seines Chefs und Conceptsbeamten durch weitere Verbeugungen — die lästige Brautschaft hatte er, nachdem der Zweck erfüllt war, natürlich als Ehrenmann abzuschütteln gewußt — endlich k. k. Bezirkscommissär geworden. Freuen wir uns, daß eine solche Carriere im heutigen Oesterreich nicht mehr möglich ist. Oder gäbe es noch heute im Osten solche Beamte? . . . An wen er sich sachte heranwand, dieser k. k. Bezirkscommissär Ladislaus Krapulinski, den Rücken gebeugt, das Antlitz sanft und süß schmunzelnd, der hatte das unheimliche Gefühl, als krieche da ein giftiges Reptil an ihn heran. Freilich hatte leider nicht Jeder sogleich das richtige Gefühl. Aber der Fedko hatte es.

Kurz und drastisch war die Scene. Als dem Fedko das Nahen der Fünf berichtet wurde, versammelte er einen Haufen seiner Leute um sich und ließ die Staatsgewalt herankommen. Es war ergötzlich — oder war es mehr traurig — wie sie herankamen. Die vier Gendarmen schritten, je zwei und zwei, langsam und ruhig daher. Aber vor ihnen, dann neben ihnen und schließlich hinter ihnen trippelte mit knickenden Beinen, das todtenblasse Antlitz ins Süßliche verzert, der k. k. Ladislaus. Als sie dicht vor dem Bauernführer standen, mußte er freilich vorschleichen. Demüthig zog er den Hut und grüßte ergebenst. Dann begann er zitternd: „Mein lieber Herr Fedko . . ." Aber haarscharf schnitt ihm der Bauer das Wort ab. „Commissär, du weißt, daß ich kein Herr bin, und ich weiß, daß ich dir nicht lieb bin. Spare deine guten Worte, sie nützen nichts. Der Wolf muß erschlagen werden. Zu bösen Worten wirst du es nicht bringen, denn du scheinst mir ein bischen Furcht zu haben, aber auch das würde nichts nützen. Geh' heim, ich rathe dir gut, geh' schnell heim!" Krapulinski folgte, er drückte sich vorläufig gehorsam hinter die Gendarmen. Dem Postenführer, einem alten Soldaten, stieg die Schamröthe ins Gesicht. „Im Namen des Kaisers —" begann er. Aber auch ihn ließ Fedko nicht weitersprechen. „Kamerad, du bist ein braver Kerl, aber sieh doch ein, daß du hier unnütz bist. Reden nützt nichts, und was das Handeln betrifft, so seid ihr Vier gegen Dreihundert. Was aber das Wort betrifft, welches du da gesprochen hast, so möchte ich noch mit dem Furchtsamen darüber reden. Komm' nur heran, Pole, zittre nicht so, ich beiße dich nicht. Höre an, was ich dir sage, und erzähle es dem Hauptschreiber in der Stadt. Das Blut, das heute hier geflossen und fließen wird, ihr habt es auf dem Gewissen und gegen Euch zeugt es vor Gott. Wenn ihr gewaltet hättet, wie es der Kaiser will, gerecht und gut, wenn ihr uns geschützt hättet gegen die Bestien, dann hätten wir uns nicht selbst schützen müssen. Pole! Du kommst an unserer Kirche vorüber, steige ab und sieh' dir die stillen Männer an, die dort liegen, sie sind heute Früh noch sehr laut gewesen. Und denke dann auf dem Wege darüber nach, Pole, warum sie jetzt still sind, denke gründlich darüber nach. Und nun — geht!"

Sie gingen und kamen in Barnow bei sinkender Sonne an. Auf der Treppe des Amtes erwartete sie Herr Strusek. „Es hat nichts genützt!" berichtete Ladislaus; „kein Imponiren und keine Drohungen. Sie haben sich vor mir gebeugt und den Saum meines Rockes geküßt, aber auseinandergehen wollen sie nicht, ehe sie Herrn Barwulski erschlagen. Fünftausend Mann sind's beiläufig. Gegen mich, wie gesagt, waren sie sehr devot und haben mir sogar einen Gruß an den Herrn Bezirksvorsteher auf die Seele gebunden, aber sonst sind sie sehr wüthend. Da kann nur Militär helfen —"

Aber woher Militär nehmen? In Barnow stand keines, in der Kreisstadt, welche sechs Meilen fern war, eine Escadron Husaren. So telegraphirte denn Herr Strusek an den Kreishauptmann: „In Wolowce und Umgegend ungeheurer Bauernaufstand losgebrochen. Siebentausend Bauern zusammengerottet, plündern und morden in allen Edelhöfen. Größte Gefahr für Stadt. Augenblicklich Regiment schicken."

. . . Wie ein blutrother Ball klebte die Sonne am westlichen Rande der Haide, und stumm blickten ihr die Aufrührer nach. Vielleicht zuckte es durch jedes Herz und Hirn: „Wer weiß, ob ich sie morgen aufgehen sehe?" . . . Die Nacht brach ein, und es war eine furchtbare Nacht, eine Nacht der Gräuel und der Schrecken, und mancher Mutter Sohn hat an jenem Abend die Sonne wirklich zum letztenmale gegrüßt; als sie wieder aufging, da lag er todt, erschossen oder erschlagen, erhenkt oder verbrannt. Es ist Unmenschliches geschehen in jener Nacht, und schließlich würgte die Bestie die Bestie ab; es ist Unsägliches geschehen — sollte es hier dennoch breit und behaglich gesagt werden?

Nur kurz, was unbedingt nöthig. Unter dem Schutze der Nacht stürmten die Bauern noch einmal gegen das Thor an. Wieder fruchtlos. Wieder wurden ganze Reihen durch die Büchsen der Knechte niedergestreckt. Sie schossen eben in die dunkle festgeballte Masse und trafen auch so sicher, ohne zu zielen. Wieder wichen die Bauern zurück.

Aber bald nahten sie wieder, mit Pechkränzen, Fackeln und anderem Brandgeräthe. Das Dunkel wich grellem, rothem Licht. Nun hätten die Knechte ihren Feind noch sicherer niederschießen können. Aber ihr Feuer schwieg, sie hatten sich verschossen. Das merkten die Bauern und kamen dichter heran, und auf ein Signal flogen die Feuerbrände an hundert Stellen zugleich, mit Steinen beschwert, in's Schloß. Manche Fackel erlosch, in manchem Zimmer löschten die Knechte, aber es war vergebliche Arbeit. Eine halbe Stunde später schlug die helle Lohe zu jedem Fenster heraus, zum Dache empor und in den dunklen Nachthimmel hinein. Das Schloß und seine Bewohner waren verloren, und schauerlich scholl das jubelnde „Urraha!" der Sieger durch die Nacht.

Nur die beiden Eckthürme und das massive Geschoß unmittelbar über der Einfahrt blieben vom Feuer verschont. Letzteres war günstig für die Bauern; das Eisenthor gerieth nur in mäßige Gluth und das Holzbrücklein blieb erhalten. So konnten sie noch einmal gegen das Thor heran, und diesmal ging es aus den Fugen. So stürzten sie durch Rauch und Flammen in die Veste.

Auf manchen Leichnam stießen sie, aber auf keine lebendige Seele. „Sucht nur in den Eckthürmen!" befahl Fedko. Er hatte richtig vermuthet. Aber auch in einem der Thürme waren die Geflüchteten bereits im Rauch erstickt. Es waren die Weiber, welche im Schlosse gewesen, dann drei Knechte, darunter der Michalko. Sie schafften die Leichen ins Freie, und siehe! der Michalko begann in der reinen Luft wieder zu athmen. Da banden sie ihn und schleppten ihn jubelnd auf die Haide. Das war ihr erster lebendiger Gefangener. Im anderen Thurme fanden sie deren noch vier: drei Knechte und Herrn Wincenty. Er war vor Angst bewußtlos geworden. Die Bauern warfen sich auf ihn, als man ihn vorbeischleppte. Aber Fedko deckte ihn mit seinem eigenen Leibe. „Nicht von eines ehrlichen Menschen Hand, durch den Strick soll der Wolf verenden."

Sie verließen darauf das brennende Schloß und schaarten sich auf der Haide um ihre fünf Gefangenen. „Und darauf wurde leider viel Zeit vertrödelt", hat später der Hritzko Barila vor den Richtern gesagt. Da zimmerten sie zuerst fünf regelrechte Galgen. Dazu brauchten sie einige Stunden, und es wurde heller Tag darüber. Und dann henkten sie sie nach einander auf, damit Herr Wincenty einen guten Vorgeschmack habe. Als Wincenty sah, daß er nur noch wenige Minuten zu leben habe, stürzte er vor Fedko nieder und bat, ihm einen Beichtvater zu gestatten. Und dieser Bauer hatte, wie erwähnt, ein schwärmerisches Herz; er gewährte die Bitte und schickte um den katholischen Pfarrer im nahen Okulince. Inzwischen knüpften sie zum Zeitvertreibe den Michalko auf und schnitten ihn wieder ab, um das Spiel noch einmal wiederholen zu können . . .

Der Pfarrer von Okulince ließ lange auf sich warten, man weiß aus welchen Gründen. Und als er endlich kam, da waren bereits andere Leute früher gekommen. Der Boden dröhnte und näher kam's, dumpf hallend wie eine Wetterwolke, helle Fanfaren klangen darein, die Husaren waren da und hieben auf die Bauern ein. Da ergriff sie ein panischer Schrecken, und sie liefen davon. Nur der Fedko hat einen Husaren erschossen.

Was nun folgt, die Untersuchung und ihre Ergebnisse, gehört nicht hierher. Der Fedko entkam ins Hochgebirge. Er wurde ein „Hajdamak", wie die Räuber in den Karpathen heißen. Aber ein Räuber nach romantischem Zuschnitt. Den Reichen nahm, den Armen gab er. Nicht lange. Eines Tages fand man ihn erschossen. Der Michalko rühmte sich der That.

Michalko und Herr Wincenty lebten in tausend Freuden fort. So viele gute Menschen ließen ihr Leben, nur diese Beiden nicht! So wird die Tugend auf Erden gelohnt und das Laster gebührend gestraft . . .

Das war der Aufstand von Wolowce, und diese traurigen Geschichten gingen mir durch's Herz, als ich an jenem Sommertage, fünfzehn Jahre später, im Schatten der Birken lag, neben dem „schwarzen Kreuz", wohin mich die Schalmeien gezogen, die in der Ferne so zauberisch über die Haide getönt.

Die Bursche saßen noch immer da. Ich erhob mich und trat auf sie zu. „Wie geht's denn jetzt dem Herrn Wincenty?" fragte ich. — „Jetzt geht's ihm endlich schlecht!" erwiderte der Aeltere und lachte. — „Wo ist er denn jetzt?" — „In der Hölle." — „Also ist er todt?" — „Seit fünf Jahren." — „An welcher Krankheit ist er gestorben?" — „Es war so der Schnaps . . ." — „Und wer ist jetzt euer Herr?" — „Der Jud'." — „Welcher Jud'?" — „Der Moschko." — „Wie heißt er sonst noch?" — „Sonst heißt er die Wanze." — „Also seid ihr nicht zufrieden?" — „O ja; der Vater sagt immer: Die Wanze beißt, der Wolf zerreißt. Und, sagt er, ein Engel wird doch nie Gutsherr in Podolien . . ."

Engel brauchten es nicht zu sein, dachte ich, wenn es nur Menschen wären! Dann ging ich langsam wieder der Stadt zu. Die ganze Haide schwamm im warmen Roth der Abendsonne, nur das „schwarze Kreuz" hob sich dunkel vom leuchtenden Hintergrunde.

Es ward aufgerichtet, da die Hörigkeit von den Leibern dieser armen Menschen fiel. Wann kommt der Tag, da sie von ihren Seelen fällt? . . . „Armes, armes Volk, wann kommt dein Tag?" . . .

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

bindungsbahn ist nunmehr hergestellt. Auf beiden Seiten der Straße haben geringe Abtragungen stattgefunden und das Pflaster ist wieder gelegt. Nur unter dem Bahnkörper selbst vermissen wir die Abpflasterung. Statt des Pflasters sehen wir hier eine Aufschüttung von Kies. Wie uns mitgetheilt wird, hält sich die Direction der Oberschlesischen Eisenbahn nicht verpflichtet, hier ein Steinpflaster zu legen. Ob diese Abpflasterung ebenso lange auf sich warten lassen wird als der Bau der Unterführung selbst? —

⁑ [Vom Lobetheater.] „Die Reise um die Erde", d. h. sämmtliche Ausstattungsgegenstände derselben gehen Sonnabend früh nach Stettin ab. Trotzdem die letzten Tage ausverkaufte Häuser waren, ist die Direction genöthigt, ihren contractlichen Verpflichtungen nachzukommen und die Effecten bis zum 17. zur Bahn zu liefern. Die letzte Aufführung des Stückes findet also Freitag, den 16. d. M. bestimmt statt.

⁑ [Herr Hans Ravené], der bisherige Director des hiesigen Stadttheaters, hat für die nächste Saison ein Engagement nach Amerika und zwar an das Unternehmen des Herrn Neuendorf in New-York angenommen. In der letzten Nummer der „Theaterzeitung" von Drenker nimmt Hr. R. von seinen Freunden in Europa Abschied und verweist alle Diejenigen, die zu ihm noch geschäftliche Beziehungen haben, auf einen hiesigen Agenten, dem er die Erledigung seiner Angelegenheiten übergeben. Möchte Herr R. in der neuen Welt solche künstlerische Erfolge erzielen, die ihm seine großen materiellen Opfer in Breslau zu ersetzen im Stande wären!

μ [Circus und Hyppodrom von Traugott Krembser.] Begünstigt vom schönsten Wetter fand am gestrigen Abend auf dem an der Thiergartenstraße, bisher zur Schlesischen Pferdeschau benutzten Platze unter ziemlich zahlreicher Betheiligung des Publikums eine von Herrn Director Krembser arrangirte Vorstellung statt. Wettrennen von Mitgliedern der Gesellschaft wechselten mit solchen von Privatpersonen ab, und hatten sich von ersteren das Damenrennen, an welchem sich Madame Krembser, Fräulein Adolfine und Fräulein Nathalie betheiligten, sowie das Chinesische Rennen von den Herren Max, Ferdinand, Andersen und Asmus besonderen Beifalls zu erfreuen. — Erheiternd und die Lachmuskeln zur Thätigkeit anregend wirkte das Bauern-Rennen, sowie das Pony-Rennen mit 8 Pony's, von 8 Knaben geritten, bei welch' letzterem bald nach dem Abreiten das eine Pferd, und bald darauf ein zweites sich von seinem Reiter trennte, während alle übrigen, selbstverständlich in den verschiedensten Positionen, vorschriftsmäßig zweimal die Bahn umritten. — Die hohe Schule, geritten vom Director auf dem arabischen Fuchshengst „Antar" zeigte uns Herrn Krembser als einen gewandten Reiter und vorzüglichen Dresseur, wofür reicher Beifall ihn lohnte, welcher Anerkenntniß sich auch die mit großer Präcision ausgeführten Productionen des Herrn Herbertz am schwebenden Ringe erfreuten. — Bei dem am Schlusse stattfindenden Wettfahren von 3 Droschken erhielt die Droschke Nr. 535 den ausgesetzten Preis von 75 R.-M.

μ [Vom Volksgarten.] Unter den hiesigen Concert-Localen erfreut sich nach wie vor der Volksgarten einer ganz besonderen Aufmerksamkeit der Musikliebhaber und so fanden wir auch am gestrigen Sonntage denselben bis auf den letzten Platz gefüllt. In der That ist dies aber auch für den, welcher ein wenig Bewegung liebt, ein angenehmer Aufenthaltsort, denn während der vordere Theil des Gartens unter seinen alten hohen, dicht belaubten Bäumen Schutz vor den Sonnenstrahlen gewährt, bieten die schönen Anlagen im hinteren Theile Gelegenheit desselben zu fleißigem Promeniren. — Daß diese Vorzüge anerkannt werden, beweist wohl auch der rege Besuch desselben an den Wochen-Abenden, an welchen bekanntlich Concerte nicht stattfinden, derselbe mithin nicht auf Rechnung dieser allein zu setzen ist, während nicht zu verkennen ist, daß das stets frisch vom Eis verzapfte Bier, sowie die als vorzüglich anerkannte Küche wohl zur Frequenz dieses Locals beitragen mögen.

* [Berichtigung.] In der gestrigen „Breslauer Zeitung" steht unter dem Zeichen + in der Beilage Nr. 317 folgende Notiz: „Die Reise um die Erde in 80 Tagen fand gestern im Lobe-Theater vor ausverkauftem Hause statt, da der Director den hiesigen Ressourcen eine große Preisermäßigung zu dieser Vorstellung gewährt hatte." — Diese Nachricht ist vollständig unrichtig! Der Vorstand der „Neuen städtischen Ressource" ist im Interesse seiner Mitglieder allein mit der Direction in Unterhandlung getreten und hat für den nicht unbedeutenden Betrag von 300 Thlr. oder 900 Mark, sämmtliche Plätze ausschließlich nur für die Mitglieder genannter Ressource acquirirt, und die Preise derselben auf Gefahr der Gesellschafts-Casse enorm billig gestellt. Die anderen Ressourcen sind natürlich hierbei gar nicht betheiligt. — Wie sehr die Mitglieder der Neuen städtischen Ressource für diese Unternehmung Anerkennung zollen, ist aus den vielen Briefen von Mitgliedern ersichtlich, welche verlangen, die Vorstellung nochmals zu wiederholen!

⁂ [Die neue evangelische Mittelpartei.] Die gesammte evangelische Kirche sieht mit Spannung auf die Beschlüsse der noch in diesem Jahre tagenden Generalsynode, da sie, wenn nicht vielleicht das Abgeordnetenhaus die Sache ändert, einen bedeutenden Einfluß auf die Gestaltung der evangelischen Kirche ausüben müssen. Nun hat aber, Dank den jetzt geltenden Wahlverordnungen, die sogenannte „Mittelpartei" die entschiedene Majorität in der General-Synode, und somit sind alle Kundgebungen dieser Partei von großem Interesse, da sie deutliche Fingerzeige auf die zu erwartenden Beschlüsse sind. Aus eben diesem Grunde hat die letzte Nr. der „N. Evangel. Kirchenztg." eine Wichtigkeit, weil sie in ihrem Leiter andeutet: wo hinaus diese Mittelpartei mit ihren Kirchenbauplänen will. Als Hauptsatz gilt uns der Ausspruch: „eine deutsche evangelische Kirche ohne Festhalten an der Augsburgischen Confession können wir uns nicht einmal in Gedanken vorstellen . . . in dieser Frage sind wir von links völlig geschieden". — Das Schlußresultat der zur Selbstbeantwortung vorgelegten Frage: „Rechts oder links?" lautet dahin: weder rechts noch links, sondern „vorwärts". — — Also mit der Augsburgischen Confession will sie „vorwärts" gehen — für immer zurück auf 1530! und doch vorwärts. — Wahrlich, diese Partei dürfte der verkörperte „rückwärts schreitende Fortschritt" oder der „vorwärts schreitende Rückschritt" sein!

= [Zur obligatorischen Fleischschau.] Die kürzlich in Kraft getretene Polizeiverordnung der obligatorischen Fleischschau ist eine so sehr im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege liegende, daß der Wunsch des Publikums, dieselbe möge nach allen Richtungen hin energisch gehandhabt werden, durchaus gerechtfertigt erscheint. Die Vorschriften der Verordnung verpflichten jeden Schlächter, bei ihm getödtete Schweine untersuchen zu lassen, ebenso den Fleischbeschauer zur gewissenhaften Ausführung der Untersuchung. Contraventionen werden in beiden Fällen unter die gesetzliche Strafe gestellt und die Polizei übt die Controle über die Befolgung der gesetzlichen Bestimmungen. Ein Mehr läßt sich nicht gut verlangen, am allerwenigsten erscheint das in neuester Zeit aufgetauchte Verlangen, die Polizei solle die Fleischbeschauer zwingen nicht unter der festgesetzten Maximaltaxe von 1½ Mark pro untersuchtes Schwein zu arbeiten, irgend ausführbar. So schwer wiegend die durch eine Concurrenz der Fleischbeschauer untereinander hervorgerufenen Mißstände auch sein mögen, die Polizei kann jemanden wohl zwingen eine Maximaltaxe nicht zu überschreiten, nicht aber nicht weniger für seine Leistungen zu verlangen. Die Regelung dieser Concurrenzverhältnisse kann allein im Wege freier Vereinigung erfolgen, nicht aber im Wege der Polizeiverordnung. Wenn einzelne Fleischer thatsächlich die bei ihnen geschlachteten Schweine noch der Untersuchung entziehen, so müssen dabei die gerade bei uns die Ausübung der obligatorischen Fleischschau sehr erschwerenden Umstände nicht außer Betracht gelassen werden. Von den etwa 40,000 Schweinen, die jährlich in Breslau geschlachtet werden, werden nur ca. 25,000 im Schlachthof getödtet, während die Hausschlächterei mit der hohen Ziffer von 15,000 vertreten ist. Diese bedeutende Hausschlächterei erschwert die Controle unendlich und hindert die sofortige allgemeine Durchführung der obligatorischen Fleischschau. Der Bau eines ausreichend großen Schlachthauses und die Einführung des Schlachtzwanges wären die beste und wirksamste Unterstützung der Fleischschau. Leider sind die Finanzverhältnisse der Stadt gegenwärtig nicht so günstig, um die der Befriedigung dieses in seiner Nothwendigkeit anerkannten Bedürfnisses in der nächsten Zeit erwarten zu dürfen.

\# [Ein Menschenfreund.] Gestern zum Beginn der Sommerferien besuchte ein bejahrter Dorfschulmeister aus der Trebnitzer Gegend mit etwa 30 Schulkindern beiderlei Geschlechts unsere Stadt, um seinen Zöglingen die Merkwürdigkeiten zu zeigen. Gegen 10 Uhr früh stand die kleine Schaar auf dem Blücherplatze und hörte andächtig zu, wie der Lehrer in begeisterter Rede die Verdienste des alten Feldherrn schilderte, während er die Kinder auf die Statue desselben aufmerksam machte. Bald hatte sich ein zahlreicher Zuhörerkreis um die, sammt ihrem Führer ziemlich ärmlich aussehenden Fremdlinge gebildet und nach Beendigung des Vortrages, als die kleine Schaar eben im Begriff war, ihren Wanderstab weiter fortzusetzen, fragte eine Stimme aus dem Kreise der Umstehenden „Kinder habt ihr denn schon gefrühstückt." Eben so rasch als einstimmig erscholl ein lautes „Nein" und in Folge dessen setzte sich der freundliche Wohlthäter, ein hiesiger wohlhabender Kaufmann (wohnhaft Antonienstraße), an die Spitze des Zuges, marschirte mit dieser nach der Liebichhöhe und bewirthete hier Lehrer und Schüler mit Bier, Semmel und warmen Würstchen. — Auch für die Nachmittag-Unterhaltung sorgte der neue Freund, indem er der gesammten Schule Billets zum Besuche des zoologischen Gartens schenkte. — Die Kinderschaar, welche dem freundlichen Geber den herzlichsten Dank an Ort und Stelle zollte, wird ihm diesen edlen Zug gewiß Zeit ihres Lebens nicht vergessen.

\+ [Der große Sturmwind,] welcher dieser Tage getobt, hat auch vorgestern Abend auf der Moritz- und Höfchenstraßen-Ecke dadurch arge Verwüstungen angerichtet, daß er das Abputzgerüst des Maler N.'schen Hauses erfaßte und in der Mitte abbrach. Während nun der obere Theil des Gerüstes vom Winde ein Stück mit fortgerissen wurde, stürzte der untere Theil in sich selbst zusammen. Da die Straße menschenleer war, so hat auch Niemand Schaden nehmen können.

\+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Der Zimmergeselle Joseph H. aus dem Neumarkter Kreise, welcher hierselbst auf der Sadowastraße bei dem Gabriel'schen Neubau beschäftigt war, erlitt am 10. d. Mts. dadurch einen Schädelbruch, daß aus beträchtlicher Höhe ein Ziegelstein herabstürzte, welcher den Unglücklichen auf den Kopf traf. Am 11. früh verschied derselbe an den Folgen dieser Wunde im hiesigen Barmherzigen Brüder-Kloster.

\+ [Ueberfahren.] Am 9. d., Nachmittags 5½ Uhr, überschritt die 72 Jahr alte Sophie M. den Fahrweg zwischen Kupferschmiedstraße und Neumarkt, wobei die schwache Alte, die nur sehr langsam einherging, von einem Fuhrwerk, das die Firma Schliebs' Brennerei trug, umgerissen wurde und mehrere Contusionen am Kopfe erlitt.

\+ [Aufgefundene Leiche.] Heute Vormittag um 8½ Uhr wurde an der Kempf'schen Landzunge in der Nähe der Schmidt'schen Badeanstalt von einem Fischer und einem Haushälter die Leiche einer ca. 25 Jahr alten Frauensperson aus den Wellen gezogen. Dieselbe hat rundes Gesicht und braune Haare; war bekleidet mit einer schwarzen Jacke, dito Rock und hat ungefähr schon 6—8 Tage im Wasser gelegen.

\+ [Polizeiliches.] Zu einer auf der Messergasse Nr. 28 wohnhaften Trödlerin kam am 10. d. M. früh um 9 Uhr eine Frauensperson ins Geschäft, die sich Emma Köhler nannte und folgende Gegenstände zum Verkauf ausbot: drei leinene Tisch-Servietten, gezeichnet F. v. G., einen weißleinenen Decküberzug, ein leinenes Betttuch und zwei leinene Kopfkissenüberzüge, letztere 4 Gegenstände A. v. G. gezeichnet, und zwei Stück Kernseife. Der Preis, den sie hierfür verlangte, war 9 Mark. Da der Händlerin dieser Preis zu gering schien, so fragte sie die K., wer Eigenthümer dieser Wäsche sei, und wer sie mit dem Verkauf derselben beauftragt habe. K. sagte, sie habe sämmtliche Objecte von einer Frau v. Gregor erhalten, welche aber gestern gestorben sei. Dieselbe habe Tauenzienplatz Nr. 2 gewohnt. Da die Händlerin sich von den gemachten Aussagen überzeugen lassen wollte, so entfernte sich die K. unter Zurücklassung der Sachen und ist bis jetzt noch nicht wieder zurückgekehrt. Die Sachen, welche wahrscheinlich gestohlen sind, wurden von der Polizei mit Beschlag belegt. Die angebliche Köhler ist circa 20—22 Jahr alt, von mittler Statur, hat blondes Haar, rundes Gesicht, blaue Augen und war mit braunem Rock, schwarz und weißcarrirtem Umschlagetuch und braunem Strohhut bekleidet. — Gestohlen wurde einem Butterhändler auf der Predigergasse Nr. 3 eine Tonne Butter, im Werthe von 51 Mark. — Einer auf der Weinstraße Nr. 8 wohnhaften Bäckermeisterin sind eine Anzahl Frauenkleider im Werthe von 60 Mark entwendet worden. — Bei einem Bauergutsbesitzer zu Ulbersdorf entwendeten Diebe mittelst Einbruches 300 Mark. — Einem auf der Vorwerksstraße Nr. 6 wohnhaften Tischlergesellen haben Diebe aus verschlossener Bodenkammer eine braune Brieftasche mit 24 Mark Inhalt gestohlen.

\+ [In Betreff der in der letzten Sonntagnummer mitgetheilten Diebstähle] auf der Ohlauerstraße Nr. 8 und Schweidnitzerstraße 5 4 — theilen wir mit, daß derjenige, welcher im Stande ist das gestohlene Gut wieder herbeizuschaffen, oder welcher über die Diebe genügend Aufschluß ertheilen kann, 10 Procent von dem Werthe des Entwendeten erhält. Diejenigen welche in die bis jetzt noch unaufgeklärte Thatsache Licht bringen können, mögen sich auf dem Polizeipräsidium III Abtheilung einfinden und zwar möglichst bald. Individuen, welche mit dem ersten Diebstahle in Beziehung zu stehen scheinen, sind bis dato 2, welche mit dem zweiten Beziehungen zu haben scheinen, 3 verhaftet worden. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß sich unter den entwendeten Geldern, Werthobjecte befinden, wie sie nicht allzuhäufig Jederman in die Hände kommen, so z. B. russische, polnische Silbermünzen, eine Einhundert-R.-M.-Note der Oberlausitzer Bank, eine baierische Guldennote, 2 Fünf-Francsstücke, ein silbernes Schaustück aus dem vorigen Jahrhundert in der Größe eines Zweithalerstückes &c.

* [Personalien.] Ernannt: Der Schornsteinfegermeister Holler zu Schlawa zum Stellvertreter des Polizei-Anwalts daselbst, der Polizei-Secretär Walde zu Grünberg zum Polizei-Anwalt für den Stadtbezirk Grünberg, der Bürgermeister Marzahn zu Löwenberg zum Polizei-Anwalt für den Stadtbezirk Löwenberg, der Bürgermeister Vorwerk zu Lüben zum Polizei-Anwalt für den Stadtbezirk Lüben, der herzogliche Hegemeister Lohnhardt zu Sichdichfür zum Stellvertreter des Polizei-Anwalts Heyder in Wiesau, der Polizei-Anwalt Conrad zu Kontopp als Polizei-Anwalt für die zur Herrschaft Kleinitz gehörigen Ortschaften: Kleinitz, Karschin, Sedczyn, Schwarmitz und Mühldorf. Ausgeschieden: Der Polizei-Anwalt-Stellvertreter Kämmerer Laube zu Schlawa, der Polizei-Anwalt für den Stadtbezirk Grünberg Polizei-Inspector Thiel daselbst, der Polizei-Anwalt Lamprecht in Lüben in Folge seiner Wahl als Bürgermeister in Siegen, der Polizei-Anwalt herzogliche Secretär Barda zu Deutsch-Wartenberg als Polizei-Anwalt für die Herrschaft Kleinitz. Ernannt: Die Kreisrichter Fuisting und Wieland zu Goldberg, Hasse zu Glogau, Scharfenort zu Bunzlau und Weber zu Lauban zu Kreisgerichts-Räthen. Der Stadtrichter a. D. Heffter zu Berlin zum Rechtsanwalt und Notar bei dem Kreisgericht zu Görlitz. Der Kalkulator Hübner zu Liegnitz zum Kreisgerichts-Secretär mit der Function als Büreau-Vorsteher und Sportel-Receptor bei der Gerichts-Commission zu Parchwitz. Befördert: Der Gerichts-Assessor Dr. Kruttge zu Berlin zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht zu Löwenberg. Der Gerichts-Assessor Wolf zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht zu Wohlau. Der Rechtscandidat Gläser zu Glogau zum Referendarius. Der Büreau-Diätar Herrmann zu Guhrau zum Büreau-Assistenten bei der Gerichts-Commission zu Haynau. Der Civil-Supernumerar Müller zu Goldberg zum Büreau-Diätar bei dem Kreisgericht daselbst. Versetzt: Der Kreisrichter von Bomsdorf zu Freistadt an das Kreisgericht zu Bunzlau. Der Rechtsanwalt und Notar von Schlebrügge zu Lauban an das Stadtgericht zu Breslau. Der Büreau-Assistent Thannheiser zu Haynau an das Kreisgericht zu Lauban. Der Büreau-Assistent Schindler zu Parchwitz an das Kreisgericht zu Liegnitz. Der Büreau-Diätar Müller zu Lauban an die Gerichts-Commission zu Seidenberg. Der Büreau-Diätar Franke zu Goldberg an das Kreisgericht zu Guhrau. — Ausgeschieden: Die Referendarien Glogauer zu Liegnitz und Büchner zu Görlitz Behufs ihres Uebertritts in das Departement des Appellationsgerichts zu Breslau. — Pensionirt: Der Secretär Langer zu Liegnitz.

\# [Besitzveränderungen.] Erbscholtisei in Reichwaldau, Kreis Schönau. Verkäufer: Erbscholtiseibesitzer Förster in Reichwaldau. Käufer: Kaufmann Wallfisch in Bolkenhain. — Freigut Greibnig, Kreis Liegnitz. Verkäufer: Gutsbesitzer Nerlich zu Kaudewitz, Käufer: Gutspächter Jensch zu Koischkau. — Rittergut Külpenau, Kreis Grünberg. Verkäufer: Rittergutsbesitzer und Landesältester v. Zimmermann auf Langmeil, Kreis Züllichau. Käufer: Oekonom Haupt in Görlitz. — Freigut zu Stabelwitz, Kreis Breslau. Verkäufer: Freigutsbesitzer May in Stabelwitz. Käufer: Fleischermeister Gregor in Breslau. — Freigut zu Ernsdorf Klinkenhaus, Kreis Reichenbach. Verkäufer: Freigutsbesitzer Eichner zu Ernsdorf. Käufer: Particulier Walter zu Striegau. — Freigut zu Moswitz, Kreis Glogau. Verkäufer: Freigutsbesitzer Illgut in Moswitz. Käufer: Kaufmann Gutermann zu Schermeisel. — Rittergut Zechelwitz, Kreis Trebnitz. Verkäufer: Rittergutsbesitzer Hauke zu Neuwalde. Käufer: Hausbesitzer Windisch in Breslau.

---

§ **Grünberg**, 11. Juli. [Zur Tageschronik.] Der Complex der an der früheren Eichmann-Forstmann'schen Fabrik gelegenen Arbeiterhäuser ist für den Preis von 11,000 Thlr. vom Actienbauverein an den jetzigen Besitzer der Fabrik Herrn Neumann verkauft worden, der die Gebäude zu Wohnungen für seine Arbeiter einrichten wird. Außer einigen erst im Rohbau fertigen Häusern sind nun alle Grundstücke des Actienbauvereins veräußert, so daß auch dieses Actienunternehmen indirect von Vortheil ist, indem die verschiedenen Bauten desselben die Wohnungen für den kleinen Mann äußerst billig gemacht haben. — Heute fand das Stiftungsfest des hiesigen über 270 Mitglieder starken Kriegervereins zuerst mit Reveille statt. Nachmittag bewegte sich der Festzug des Vereins, an der Spitze das Musikcorps der Glogauer Pionniere, durch die Hauptstraßen nach dem Künzel'schen Garten, wo bei zahlreicher Betheiligung der Freunde und Angehörigen der Vereinsmitglieder Concert, Theater, lebende Bilder und Ball stattfand. Gegeben wurde „Der Kurmärker nach 56 Jahren" und „In Feindesland" und zwar recht tüchtig, so daß eine festliche patriotische Feststimmung lange alle Theilnehmer vereinigte. — Ebenso hatte heute der Verein der Bienenfreunde im hiesigen Rathskeller eine Versammlung, in welcher die Resultate des vorigen Jahres erörtert und sonstige Erfahrungen auf dem Gebiete der Bienenpflege ausgetauscht wurden. — Auf die durch das Curatorium der Musterwebe-Schule eingereichte Petition, durch einen höheren Staatszuschuß die Fortentwickelung der Anstalt zu sichern, ist dem Vernehmen nach unter Anerkennung der bisherigen Leistungen ein günstigerer Regierungs-Bescheid erfolgt und wird besonders dem tüchtigen Director Herrn Koch eine Gehaltserhöhung zugesichert werden, um denselben hier dauernd zu fesseln.

---

m. **Sprottau**, 11. Juli. [Verschiedenes.] Vor Kurzem ist in einem Busche, unweit der Wittgendorf-Hirschfeldau'er Grenze ein sehr schätzenswerther Fund gemacht worden. Mehrere Arbeiter, daselbst mit dem Roden von Stöcken beschäftigt, stießen in geringer Tiefe auf zwei Steine, zwischen denen sich eine große und vier kleinere Urnen fanden. Die erste hat ziemlich starke Wände, mißt in ihrer Höhe 38 Cmtr., in ihrem weitesten Durchmesser 24 Cmtr., oben im Lichten 10½ Cmtr. und enthält unterhalb des oberen Randes eine deutlich ausgeprägte kleinere Gesichtsform. Der Inhalt bestand in ziemlich wohlerhaltenen Ueberresten von Menschenknochen und einigen kleinen, verschiedenartig gestalteten Broncestückchen. Diese Urne ist nach hier gebracht, nebst ausgeschüttetem Inhalt von Herrn Photograph Thiel aufgenommen worden, und soll eine derartige Aufnahme zu Händen des Vorstandes der schlesischen Gesellschaft für Alterthumskunde mit dem gleichzeitigen Ersuchen gelangen, die unterdessen eingestellten Nachgrabungen durch einen Sachverständigen fortsetzen zu lassen. — Der vor einigen Wochen in der Mallmitz-Sprottau-Klitschdorfer Haide betroffene und von einem Förster angeschossene Wolf, über den seit einiger Zeit nichts mehr verlautete, ist vor einigen Tagen in einer jungen Cultur bei Eckartswaldau in lagernder Stellung gesehen worden; leider hatte jedoch der ihn gewahrende Forstbeamte, ein jüngerer Mann, keine Schießwaffe bei sich. Den Förstern der Umgegend ist sofort Nachricht über den immer noch vorhandenen Gast zugegangen und dürfte es vielleicht doch gelingen, des Thieres, das überall Spuren seiner Verwüstungen zurückgelassen, habhaft zu werden. — Vorigen Mittwoch hatte der in der Wilhelmshütte in Eulau arbeitende Maschinenbauer Hippe das Unglück, daß ihm bei der Bearbeitung eines Metallcylinders geschmolzenes Antimonium ins Gesicht flog, wodurch besonders ein Auge erhebliche Verletzungen erhielt. — In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend brannte die nach holländischem Muster gebaute Hoffmann'sche Windmühle in Johnsdorf nieder. Die Ursache des Feuers ist nicht bekannt geworden. — Gestern haben in den hiesigen Schulanstalten mit Ausnahme der katholischen Stadtschule, in welcher der Unterricht noch acht Tage fortgesetzt wird, die Sommerferien begonnen. Während derselben werden im evangelischen Schulgebäude einige bauliche Veränderungen stattfinden.

Δ **Schweidnitz**, 11. Juli. [Zur Tagesgeschichte.] Die Stadtverordneten werden sich in der auf den 15. d. M. anberaumten Versammlung mit der Wahl von fünf Mitgliedern des Magistrats beschäftigen, da mit dem 31. December d. J. die sechsjährige Wahlperode der unbesoldeten Stadträthe Caspari, Göllner und Riebel, mit dem 13. Mai 1876 die zweite zwölfjährige Wahlperiode des Oberbürgermeister Glubrecht, mit dem 17. Juni 1876 die gleiche Wahlperiode des besoldeten Stadtrath Paar abläuft. — An demselben Tage wird die Kreissynode für die Diöcese Schweidnitz-Reichenbach unter dem Vorsitze des Superintendenten Rolffs von hier ihre Sitzung abhalten. Dieselbe wird eingeleitet werden durch einen Gottesdienst in der Friedenskirche, bei welchem Pastor Vetter aus Ober-Weistritz predigen wird. — Unter dem Vorsitze des Kreisgerichtsrath Schwindt aus Steinau a. O. wurden im Laufe der verflossenen Woche die Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht gepflogen.

---

q. **Strehlen**, 10. Juli. [Witterungswechsel. — Ernte] Nachdem in der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag der Südwest zur Herrschaft gelangt ist, hat sich eine große Umwandlung in der Atmosphäre vollzogen. Der gelblich-graue Himmel und die drückende Gewitterschwüle sind verschwunden; ein frischer Lufthauch führt dicke Wolkenbänke am Himmelsgewölbe hinauf, und die durstende Erde trinkt sich satt. — Die Rapsernte ist größtentheils beendet; sie wird überall als eine gute bezeichnet, und dasselbe gilt auch von der bevorstehenden Roggenernte. Der Weizen bleibt hinter dem vorigen Jahre bedeutend zurück, wird aber immerhin eine gute Mittelernte liefern. Ueber Gerste wird nur in der Richtung auf Neisse zu geklagt; Hafer befriedigt nur an wenigen Stellen, doch soll er in der Richtung nach Ohlau hin gut stehen. Kartoffeln und Rüben stehen überall sehr schön und lassen, zumal jetzt Regenwetter eingetreten ist, eine reiche Ernte erwarten. Die Kirschenernte bleibt hinter der vorjährigen an Reichthum wohl nirgends, an Güte nur stellenweise zurück.

Δ **Oels**, 11. Juli. [Zur Präparanden-Prüfung. — Diebstahl. — Feuer. — Concert.] Für die Präparanden, welche vom 15.—17. d. Mts. hierorts sich der Aufnahme-Prüfung ins Seminar unterziehen wollen, dürfte die Notiz nicht unerwünscht sein, daß dieselben sich Donnerstag, den 15., früh 8 Uhr, in der Wohnung des Directors, Ohlauer-Straße Nr. 303, vorzustellen haben. Die Prüfung wird dann bald darauf in der Aula des Gymnasiums beginnen. Als Logement dürfte das Gasthaus zum Fürsten Blücher zu empfehlen sein. — In dem an der Wartenberger Kreis-Grenze belegenen Dorfe Ulbersdorf ist in der Nacht vom 8. zum 9. bei einem Bauergutsbesitzer ein bedeutender Diebstahl verübt worden. Die Diebe haben ein Feld des aus Bindwerk erbauten Hauses niedergelegt, sind ungestört eingedrungen, haben eine bedeutende Summe Geld, Kleidungsstücke, Wäsche, Speck und Rauchfleisch entwendet und sich dann ebenso unbehelligt entfernt. — Gestern Nachmittag brannte auf dem herzoglichen Dominium Spahlitz eine große mit Stroh gedeckte Scheuer nieder, in welcher sich viel Stroh befand. Die Art der Entstehung des Feuers ist bis jetzt nicht ermittelt. Die reichlich herbeigeeilte Löschhülfe konnte sich nur auf das Auslöschen des Feuerheerdes beschränken. Zu registriren bleibt der Umstand, daß in Oels das Feuer erst eine reichliche halbe Stunde nach dem Ausbruche von dem Thürmer signalisirt wurde. — Die Kapellen des Westpreußischen Ulanen-Regiments Nr. 1 und des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8 veranstalteten ein Doppel-Concert, welches von einem sehr zahlreichen Publikum aus Stadt und Umgegend höchst beifällig aufgenommen wurde.

Handel, Industrie &c.

♃ **Breslau**, 12. Juli. [Von der Börse.] Die Börse war bei ziemlich fester Stimmung total geschäftslos. Die Course hielten sich ziemlich unverändert auf dem Niveau vom Sonnabend. — Creditatien 393—393,50 bez., Franzosen 501 Br., Lombarden 166,50 bez. u. Br. Einheimische Banken und Bahnen leblos. Laurahütte 89,60—90 bez.

Breslau, 12. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. 2000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine in Auction 138 Mark bezahlt, pr. Juli 144 Mark Gd., Juli-August 143,50—144 Mark bezahlt, August-September —, September-October 147 bis 148 Mark bezahlt, October-November 148—150 Mark bezahlt, November-December 148,50 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. Ctr., pr. laufenden Monat 178 Mark Br., Juli-August —, September-October 188 Mark Gd., October-November —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 144 Mark Br., Juli-August 141 Mark Gd., September-October 140 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 270 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., loco 58,50 Mark Br., pr. Juli 58,50 Mark Br., Juli-August 58,50 Mark Br., August-September 58,50 Mark Br., September-October 58 Mark Br., October-November 59 Mark Br., November-December 60 Mark Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) fest, gek. 65,000 Liter, loco 52,20 Mark Br., 52 Mark Gd., in Auction —, pr. Juli 52,20 Mark bezahlt, Juli-August 52,20 Mark bezahlt, August-September 52,70 Mark Br., September-October 52,80—90 Mark bezahlt.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 47,82 Mark Br., 47,64 Gd.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

F.E. **Breslau**, 12. Juli. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Auch der Handel hat seine Ferienzeit und selbst der Colonialwaarenhandel, welcher die nöthigsten Consumtionsartikel umfaßt, wird von dieser alle Jahr wiederkehrenden Geschäftsruhe nicht ausgeschlossen, und so war der diswöchentliche Verkehr in Bezug auf Handelsregsamkeit dem der Vorwoche vollständig gleich.

Kaffee erreichte bei vorkommender Frage und Bedarf vollbehauptete Vorwochennotiz und wurden einige Partien hochgelber Javas, Perlceylons und verlesener Domingos selbst für den Großhandel loco gesucht und schlank aus dem Markte genommen.

Im Zuckerhandel hat sich bei dem jetzt so billigen Preise der Brodzucker die bisherige Zurückhaltung von dieser Zuckersorte einiges gehoben und zeigte sich schon in den jüngsten acht Tagen größere Kauflust, welche zu ziemlichen Umsätzen von Brodmelissen führte.

Gemahlener Zucker ist in fein weißer Waare knapp, im Verkehr waren hauptsächlich gute Mittelsorten und haben sich zu unveränderten Vorwochenpreisen begeben lassen.

Gute raffinirte gelbe Farine sind zur Zeit noch wenig auf Lager und ziemlich begehrt, ebenso mußte Frage nach gut raffinirtem braunen Farin wegen Mangel an Locowaare unerledigt bleiben.

Posen, 10. Juli. [Wochenbericht.] Seit Beginn der Woche hatten wir eine tropische Hitze, mitunter schwachen vorübergehenden Regen. Mit der Roggenernte ist bereits begonnen worden, ebenso werden schon auf hohen Lagen Erbsen geschnitten. Für Hafer und die übrige Sommerung ist Regen nothwendig. Die Rübsenernte ist nun vollständig vorüber. Raps wird überall geschnitten. Was den Erdrusch anbetrifft, so wird uns aus der ganzen Provinz mitgetheilt, daß derselbe kaum mittelmäßig ist. Kartoffeln versprechen nach dem jetzigen Stande einen reichen Ertrag. — Die Berichte von den auswärtigen Märkten lauteten in dieser Woche durchweg fest. England meldete 1 Schilling höhere Preise. In Frankreich zeigte sich eine animirende Tendenz und schließen Preise für Weizen und Mehl 2 bis 3 Frcs. höher. Holland wies eine Preisbesserung auf. Der Rhein und Süddeutschland verfolgten eine steigende Tendenz. Sachsen zeigte einen stärkeren Bedarf und muß jetzt von Auswärts Bezüge machen, weil das Angebot von heimischem Gewächs vollständig aufgehört hat. Berlin und Stettin schließen nach einer vorübergehenden Mattigkeit für sämmtliche Artikel fest und höher. Wir hatten in verflossener Woche eine ziemlich starke Getreidezufuhr, namentlich kamen ansehnliche Transporte aus zweiter Hand aus der Provinz heran. Trotz höherer Notirungen von Auswärts verlief der dieswöchenliche Geschäftsverkehr in ruhiger Haltung. Exporteure traten nur für die besseren Qualitäten als Käufer auf; während die geringen Sorten zum Versand fast gänzlich unberücksichtigt blieben.

Spiritus. Bei äußerst ruhigem Geschäft machte sich in den ersten Tagen durch vereinzelte Deckungskäufe eine kleine Preisbesserung geltend und gingen sämmtliche Termine um ca. ½ Mark höher. Im weiteren Verlauf der Woche, als Berlin niedrige Preise meldete, wurde die Tendenz entschieden matter und traten dann viel Abgeber auf, denen gegenüber nur wenig Käufer vorhanden waren. Der frühere Aufschwung ging nicht allein gänzlich verloren, sondern Preise schließen niedriger als am Schluß vergangener Woche. Unsere Provinz, welche bisher als Käufer auftrat, fängt bereits durch die bevorstehende günstige Kartoffelernte zu realisiren an und wurde auch von dieser Seite in dieser Woche vielfach verkauft. Das hiesige Lager verringert sich immer mehr und beträgt dasselbe noch 2¼ Million Liter. Ankündigungen fanden in kleinen Posten statt und wurden von Spritfabrikanten empfangen. Man zahlte per Juli 52,80—52,30, August 53,26—53,40—52,70, September 53,60—53,90—53, October 52,80—53—52,40, October-November 51,80—51,30 M. per 10,000 Literprozent.

G. F. **Magdeburg**, 10. Juli. [Marktbericht.] Hier war das Wetter auch in dieser Woche vorherrschend trocken und heiß, nur einige Gewitterregen von kurzer Dauer erfrischten die Luft. Doch soll es in benachbarten Gegenden nach dem Harz und nach Thüringen zu stark geregnet haben. Im Getreidegeschäft ist es anhaltend recht still. Die nahe bevorstehende Ernte macht die Käufer bedenklich und veranlaßt sie, nur den jeweiligen nothwendigen Bedarf zu decken; speculiren will Niemand, weil man eine gute Ernte und billigere, keinenfalls aber höhere Preise erwartet. Wir notiren heute: Weizen, 175—192 M. für 1000 Kilo je nach Beschaffenheit. Roggen, inländischer 165—170 M., russischer und galizischer 150—162 M. für 1000 Kilo. Gerste, von geringen leichten Futtersorten bis zu der besseren Waare zur Mälzerei und Chevalier 145—177 M. 1000 Kilo. Hafer, 165—190 M. für 1000 Kilo. Hülsenfrüchte ohne Umsatz. Erbsen 170—190 M. Mais 140—150 M. für 1000 Kilo. Oelsaaten. Wir haben noch nicht gehört, daß sich für Raps und Rübsen hiesiger Gegend schon feste Preise gebildet hätten, muthmaßlich wird dies erst nach dem Leipziger Saatmarkt am 26. d. Mts. der Fall sein. In Leinsaat gingen einzelne Pöstchen zu 260 bis 280 M. für 1000 Kilo um. Gedarrte Cichorienwurzeln loco und auf spätere Liefrung 16 Mark für 100 Kilo. Gedarrte Runkelrüben loco und per Spätherbst 15 M. für 100 Kilo. Spiritusgeschäft ohne Anregung; es fehlt immer noch ein energischer Abzug, vielmehr sind die Aufträge beschränkt und nur auf den nothwendigsten Bedarf berechnet. Kartoffelspiritus wurde loco unter Rückgabe der Fässer, mit 55 M. für 10,000 Literprocent bezahlt; vom Lager mit 56—55,50 M. und mit Uebernahme der Gebinde à 4 M. für 100 Liter mit 55 M. Auf Termine kein Handel. Rübenspiritus loco 52—52,75 M. bezahlt, blieb zu letzterer Notiz angeboten; pr. Juli-September und Juli-October monatlich gleiche Quantitäten 53 M. nominell. Rübenmelasse 8 M. für 100 Kilo.

[Zuckerberichte.] Magdeburg, 10. Juli. Rohzucker. Gutem Kornzucker stand in dieser Woche dem Angebot entsprechende Nachfrage gegenüber, während Ablaufzucker weniger beliebt und schwieriger zu begeben waren. Es wurden ca. 13,000 Centner in effectiver Waare gehandelt. Auf Lieferung aus nächster Campagne sind größere Posten zu bis jetzt noch nicht bekannt gewordenen Preisen und Bedingungen verkauft. Raffinirter Zucker. Im Geschäft mit raffinirtem Zucker hat sich in diesen acht Tagen nichts verändert. Die gehandelten circa 28,000 Brode und circa 6506 Ctnr. gemahlenen Zucker bedangen die letzten Preise. Syrup M. 3,90 bis 4,00 effectiv excl. Tonne.

Stettin, 10. Juli. Zucker. Rohzucker ohne Handel, in raffinirten Zuckern haben wir einen regelmäßigen Abzug bei unveränderten Preisen. Die Berichte über den Stand der Rüben lauten bis jetzt befriedigend.

Halle, 9. Juli. Rohzucker. Die in dieser Woche umgesetzten 320,000 Kilo bedangen die bisherigen Preise. Raffinirter Zucker. Brote hatten sich fortdauernd eines regen Abzuges zu erfreuen und konnten sich letzte Preise gut behaupten. Gemahlene Zuckern, besonders mittlere Qualitäten, sind gut zu placiren. Umsatz: 34,000 Brode und 80,000 Kilo gemahlene.

Braunschweig, 10. Juli. Rohzucker. Das dieswöchentliche Geschäft bewegte sich wieder in nur engen Grenzen, und bei knappem Angebot wurden ca. 5000 Ctr. zu unveränderten Notirungen umgesetzt. Raffinirter Zucker. Zu nachstehenden, etwas gewichenen Preisen blieb der Verkehr während dieser Woche von sehr beschränktem Umfange.

Trautenau, 12. Juni. [Garnmarkt.] In Verkehr und Preisen war gegen die Vorwoche keine Veränderung. Die Tendenz ist anhaltend fest.
(Priv.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

⊙ **Paris**, 10. Juli. [Börsenwoche.] Für die Geschäftslosigkeit der eben verflossenen Woche ist die Jahreszeit und das schlechte Wetter verantwortlich zu machen. Die Entmuthigung hätte sich vermuthlich durch eine stärkere Baisse kundgegeben, wenn nicht die ungeschwächte Geldabundanz und die feste Stimmung des Baargeschäftes der Baisse muthig entgegenarbeiteten. Einen Augenblick allerdings hat die Börse sich zu einer Art Panik hinreißen lassen, an dem Tage nämlich, wo es hieß, die deutsche Regierung habe die Abberufung des Herrn de Gontaut-Biron verlangt. Als sich herausstellte, daß Herr von Bismarck niemals an eine solche Forderung gedacht, faßten die Käufer wieder Muth. Was in Versailles geschieht, beunruhigt hier jetzt die Haussespeculation nicht weiter; der Gedanke an die Auflösung hat viel von seinen Schrecken verloren. So erklärt sich, daß schließlich von einer Woche zur andern die Coursveränderungen nicht von großem Belang sind. Die 5procentige Rente verliert 20 Cs., die 3procentige 22½ Cs. Unter den auswärtigen Fonds zeichneten sich heute die spanischen, Dank den Erfolgen der Regierungsarmee durch feste Haltung aus; die Exterieure ging auf 19¾. Italieische Rente, bei 71,10 ex. Coupon, behauptet ungefähr ihren vorwöchigen Cours. Türkische 5procentige wieder flau, wich von 40,10 auf 39,60. Peruvianer gingen unter 60. Die französischen Creditwerthe waren vollkommen vernachlässigt, die Eisenbahnwerthe durchgehends ziemlich fest. Nordbahn 1165, Südbahn 685, Lyon 930, Orleans 960, Ostbahn 540. Oesterreicher und Lombarden, von der hiesigen Speculation mehr und mehr vernachlässigt, wichen auf 618 resp. 207. Spanische Nordbahn und Saragossa bleiben trotz der besseren Nachrichten aus Spanien im Verlust gegen vorige Woche bei 213 resp. 305.

---

* **[Die Einfuhr an Kohlen nach Belgien]** stellt sich nach der „Ztschr. f. Gew. ꝛc." für die ersten 5 Monate d. J. beträchtlich höher als in dem gleichen Zeitraume der beiden Vorjahre, nämlich 1875 auf 275,000, 1874 138,000, 1873 235,000 Tonnen; die Ausfuhr stieg gegen 1874 ebenfalls, sank dagegen im Vergleich mit 1873, im ersteren Falle um 16, im zweiten Falle um 10 pCt. Der Import von Eisen und Erzen sank von 90,000 Tonnen in 1873 und 71,000 Tonnen in 1874 auf 63,000 im laufenden Jahre, der Export von 103,000 in 1873 und 112,000 in 1874 auf 88,000 in 1875.

[Die Eisenproduction der Vereinigten Staaten] war im verflossenen Jahre höher, als man dachte. Die „Ztschr. f. Gew. ꝛc." giebt die Production an Roheisen für 1874 auf 2,689,415, für 1873 auf 2,868,278, für 1872 auf 2,854,558 Tonnen an, die Zahl der betriebenen Hochöfen auf 365—413—500, den Import auf 61,165—151,708—295,965, den Export auf 16,039—10,104—1,477 Tonnen. Vorhanden waren 1874 701 Hohöfen, es wurden neu gebaut 38 gegen 50 in 1873 und 41 in 1872; im laufenden Jahre ist der Bau von 47 anderen begonnen. Trotz der Erhöhung der Ausfuhr und der Verminderung der Einfuhr, überstieg die Production den Consum um 439,000 Tonnen Am Anfang dieses Jahres lagerten etwa 800,000 Tonnen auf den Werken.

[Die Zeitschrift für Gewerbe, Handel- und Volkswirthschaft, Organ des oberschlesischen berg- und hüttenmännischen Vereins",] redigirt von Dr. Adolf Frantz zu Beuthen O.-S., enthält in Nr. 28 vom 10. Juli d. J.: Personalnachrichten. — Literatur der Eisenbahn-Reform VII. — Production, Handel, Verkehr Eisenhandel Berlins). — Magdeburg: Jahresbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft über Eisenzölle. — Münzwährung. — Italien: Handelsverträge. — Oesterreich-Ungarn: Handelsverträge; Veredelungsverkehr. — Belgien: Montanbericht. — Großbritannien: Bericht von C. F. Muller. — Vereinigte Staaten: Eisenproduction und Consum im J. 1874. — Literatur (Annalen des deutschen Reichs). — Anzeigen.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des ehemaligen Gasthofsbesitzers Carl Stahl zu Prenzlau. Zahlungseinstellung: 5. Juni cr. Einstweiliger Verwalter: Rentier F. W. Seidel. Erster Termin: 19. Juli cr. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Anton Borowski zu Seeburg. Zahlungseinstellung: 7. Juli c. Einstweiliger Verwalter: Kanzleigehülfe Hoppe. Erster Termin: 19. Juli cr.

Eisenbahnen und Telegraphen.

D. R. C. **[Die Conferenz von technischen Eisenbahn-Beamten,]** welche unter dem Vorsitz des Geh. Ober-Reg.-Rath Strecker während der Tage vom 26. bis 29. April d. J. in dem Reichseisenbahnamt tagte und sich mit der Vorprüfung eines im Reichseisenbahnamte aufgestellten Entwurfes der Bestimmungen über die Construction und Ausrüstung der Eisenbahnen beschäftigte, war aus folgenden Beamten zusammengesetzt. Im Auftrage des Reichskanzleramts wohnte derselben für die Reichseisenbahnen der Eisenbahndirector Funke in Straßburg bei, für die preußischen Staatsbahnen waren deputirt Regierungs- und Baurath Brandhoff und Regierungs- und Baurath Oberbeck vom Handelsministerium, für die preußischen Privatbahnen der Baurath Quäsowski von der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn. Von der königl. baierischen Regierung der Ober-Ingenieur F. Mohnicz; für die königl. sächsische Regierung der Directionsrath Nowodny, für die königl. würtembergische Regierung der Baurath Brockmann; für die großherzogl. badische Regierung der Oberbaurath Klingel; für die großherzogl. hessische Regierung der Geh. Baurath Lichthammer; für die großherzogl. Mecklenburg-Schwerinsche Regierung der Eisenbahndirector Jacobi; für die großherzogl. oldenburgische Regierung der Geh. Ober-Baurath Buresch; für die herzogl. braunschweigische Regierung der Ober-Baurath Scheffler und außerdem als Chef der Eisenbahn-Abtheilung im großen Generalstabe der Oberstlieutenant Keßler. Die Berathungen des Entwurfs bezogen sich auf die Herstellung normaler Bestimmungen und zwar 1) auf die Construction der Eisenbahnen, auf der freien Strecke bezüglich des Projectes, der Bauwerke, des Planum, der Spurweite, des Gefällwechsel, der Geleisentfernung, der Trockenlegung des Planums und Beschaffenheit des Bettungsmaterials, der Geleislage, der Formbeschaffenheit und Befestigung der Schienen, der Tragfähigkeit der Schienen und der Niveauübergänge. Ferner auf den Bahnhöfen bezüglich der Länge derselben, der Anordnung der Anlagen und Ausdehnung der Bahnhöfe, der gemeinschaftlichen Bahnhofsanlage, der Entfernung der Geleise, der Streichschienen, der Construction der Weichen, Strichscheiben und der Perrons, der inneren Einrichtung der Empfangsgebäude, der Brunnen, Abtritte und Pissoirs, Rampen, Güterschuppen, Ladekrahne, Lademaß, Brückenwaagen, Löschgeräthe, Reinigungsgruben, Locomotivschuppen und Löschgruben, Wasserstationen und Werkstätten. 2) Betreffend die Ausrüstung der Eisenbahnen. Ueber die Zahl der Betriebsmittel pro Kilometer Bahnlänge, über das Breiten- und Höhenmaß der Betriebsmittel. Ferner bei den Locomotiven und Tendern bezüglich des Radstandes, der Gewichtsvertheilung bei der Construction, der Kessel, der Laternenstützen, des Führerstandes und der Höhe des Wasserbehälters der Tender. Ferner bei den Personen-, Gepäck- und Güterwagen die Bestimmungen über die Breitenmaße, Höhenmaße, Radstand und die Beschaffenheit der Wagengestelle. Endlich erstreckte sich die Berathung auch noch über gemeinschaftliche Bestimmungen bezüglich der Beschaffenheit des Achslagers, der Tragfedern, der Bremsen, des Gewichtsdrucks, der Zug- und Stoßapparate, der Kuppelung, der Buffer, der Radreifen, der Stellung der Räder, des Spielraums für die Spurkränze, der Raddurchmesser, der Achsstärke, der Achsen und der Schraubensysteme. Diese Conferenz fand mit Rücksicht auf die Reichsverfassung und deren in den Artikeln des Abschnitts 7 getroffenen Vorschriften statt, welche darauf abzielen, eine Einheitlichkeit in den Bau und die Ausrüstung der deutschen Eisenbahnen zu bringen, sowohl im Interesse des allgemeinen Verkehrs als auch in denjenigen der Landesvertheidigung. Anfänglich ging die Absicht dahin, auf dem durch die Reichsverfassung vorgeschriebenen Wege, durch Gesetz, diese Normen zum Abschluß zu bringen. Die nähere Erwägung hat indessen der Reichsregierung die Ueberzeugung verschafft, daß es wenigstens vorerst zweckmäßig sein würde, diese Normen, welche sich an practische Verhältnisse anschließen und mit der fortschreitenden Praxis in engem Contact bleiben müssen, nicht im Wege des Gesetzes, sondern im Wege administrativer Anordnung durch den Bundesrath, welche demselben auf Grund des Abschnittes 7 der Reichsverfassung zustehen würde, ins Leben zu rufen. Würde dieser Weg nicht betreten, so würde den Normen nur ein geringer practischer Werth beizumessen sein, indem dann der Rahmen soweit zu greifen wäre, daß man für alle Fälle damit ausreichte, wodurch aber wenig oder gar nichts genützt würde. Die Bundesregierungen haben sich auch alle ohne Ausnahme diesem Modus als den besseren und practischten angeschlossen und nur von einigen Seiten war die Frage aufgeworfen worden, ob es sich nicht empfehlen möchte, den Entwurf des Reichseisenbahnamtes zunächst dem deutschen Eisenbahnverein zur Erörterung zu überlassen. Hiervon hat man jedoch Abstand genommen, und zwar namentlich deshalb, weil dieser Verein vermöge seiner Zusammensetzung nicht in dem Maße die Interessen der Landesvertheidigung ins Auge fassen kann, wie das für Deutschland geschehen kann und muß.

[Kaschau-Oderberger Bahn.] Der Geschäftsbericht der Kaschau-Oderberger Bahn liegt uns vor. Die Betriebsergebnisse des Jahres 1874 werden im Allgemeinen als günstig bezeichnet. Dasselbe weist jedoch eine abermalige Verminderung der Personenfrequenz auf. Da die Einnahmen aus dem Personenverkehr seit dem Jahre 1872 im steten Sinken begriffen sind, so sah sich die Verwaltung veranlaßt, den Verkehr reiner Personenzüge auf der Strecke Kaschau-Ruttka einzustellen, und nur zwischen Ruttka und Oderberg verkehren zum Anschlusse an die ungarische Staatsbahn, die oberschlesische Bahn und die Ferdinands-Nordbahn täglich ein Personen- und ein gemischter Zug. Die Betriebsrechnung schließt mit einem Ueberschuß von 757,766 fl. (718,534 fl. in Silber) gegen 160,311 fl. (147,970 fl. in Silber) im Vorjahre. Demnach wird die beiderseitige Staatsgarantie mit dem Betrage von 2,229,855 fl. in Silber in Anspruch genommen, das ist um 570,563 fl. in in Silber weniger als i. J. 1873. Auf der österr. Strecke ergab sich ein Betriebs-Ueberschuß von 241,623 fl., und das österr. Staatsgarantie-Conto wird mit 268,238 fl. gegen 408,387 fl. im Jahre 1874 demnach mit 140,149 fl. weniger belastet, als im Jahre 1873. Die von der österreichischen Regierung geleisteten Vorschüsse sind bis Ende 1873 auf 1,799,101 fl. angewachsen. Was nun die Betriebs-Resultate im Einzelnen betrifft, so betrugen die Gesammt Einnahmen 2,734,488 fl. (+ 253,105 fl. oder 10,2 Procent, davon entfallen auf den Personen-Verkehr sammt Gepäck und Eilgut 522,839 fl. (— 67,100 fl.), auf den Frachten-Verkehr 2,207,977 fl. (+ 331,279 fl.). Die Bahn beförderte 702,599 Personen (+ 43,393) und 14,45 Millionen Centner Frachten (+ 2,46 Millionen Centner). Die wichtigsten Frachten lieferten Steinkohle mit 5,4 Millionen Centner (+ 1 Million Centner), Bauholz mit 1,9 Millionen Centner (+ 1,07 Millionen) und Eisenerze mit 1,54 Millionen Centner (+ 0,34 Millionen). Die Gesammt-Ausgaben betrugen 1,977,121 Fl. (— 344,349 Fl. oder 14,9 Percent). Die Ausgaben erforderten im Jahre 1873 93,5 Percent der Einnahmen, im Jahre 1874 dagegen nur 72,3 Percent. Aus der Bilanz heben wir hervor: Bau-Conto 58,23 Millionen Gulden, Anlage-Capital 58,23 Millionen Fl., Debitoren 3,55 Millionen Gulden, Creditoren 7,51 Gulden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⚖ **Breslau**, 11. Juli. [Schwurgericht: Kindesmord. — Meineid.] Die Zeiten, wo die strafende Gerechtigkeit lediglich nach dem Erfolg urtheilte, wo diejenige, welche in Verzweiflung über die eigne Noth und Schande das neugeborne Kind, kaum daß es das Licht der Welt erblickt, dem Tode opferte, selbst unter dem Rade sterben mußte, liegt weit hinter uns; der humane Geist, der durch die neue Strafgesetzgebung geht, forscht nach dem wahren sittlichen Verschulden bei jeder That, und mißt ihr darnach die Sühne zu. Alle die Umstände, die Schiller in seinem Gedichte von der Kindesmörderin diese selbst vortragen läßt, um ihre That zu motiviren, und im milderen Lichte erscheinen zu lassen, sind seitdem gewürdigt worden, um den Kindesmord als ein vom Morde und Todtschlag verschiedenes, weit milder als diese zu strafendes Verbrechen erscheinen zu lassen. Neben den jedesmal bei diesem Verbrechen auftretenden Milderungsgründen kann der Richter — oder können die Geschwornen — noch besondere, die Strafe herabmindernde, „mildernde Umstände" der Thäterin anrechnen.

Hiervon machten heute die Geschworenen der unverehelichten Rosina Godeck aus Surmin, einer 39 Jahr alten Person, gegenüber Gebrauch, einer Person, deren in geschlechtlicher Beziehung bescholtene Charakter ihrer Umgebung bekannt ist. Seit dem 1. Januar c. diente die Angeklagte bei dem Wirth Hans Ulbrich in Kalkowski. Im Jahre 1874 hatte die Angeklagte mit dem Arbeiter Glawion daselbst Umgang und fühlte dessen Folgen. Sie verheimlichte jedoch ihren Zustand, und zwar, wie sie angiebt, weil sie sich schämte, in diesem Alter noch Mutter werden zu sollen. Am 31. März d. J. klagte die Godeck, daß sie krank sei; sie blieb in ihrer finstern Schlafkammer im Bett liegen. Durch das Klagen und Stöhnen bewogen, ließ ihre Dienstherrin die Tante der Angeklagten, die verehelichte Tondosch, holen. Diese — eine kluge Frau — gab der Nichte, weil dieselbe über Leibschmerzen klagte, zwei Gläser von einem Zaubertrank, einer Mischung von Spiritus, Wasser, Pfeffer und Kampher, zu trinken. Dieses Mittel soll geholfen haben, denn die Godeck wurde ruhiger. Am andern Morgen jedoch wurde die Tante abermals geholt. Als sie früh gegen 5 Uhr zur Angeklagten kam, lag diese im Bette, stand aber häufig auf und lief verzweifelnd in der Kammer herum, über die heftigsten Magenschmerzen klagend. Sie stand auf, ging hinaus, und als sie zurückkam, raufte sie sich die Haare, warf sich wüthend zur Erde hin und rief: „Helft mir oder schlagt mich todt, ich halte es nicht mehr aus!" Endlich beruhigte sie sich und Frau Tondosch ging fort. Als sie gegen 10 Uhr wiederkam, machte sie gewisse Wahrnehmungen, von denen sie der Dienstherrin der Godeck Mittheilung machte. Nunmehr wurde die Hebamme geholt, um die Kranke zu untersuchen. Dieser aber sagte die Godeck frei heraus, was kommen sollte, sei schon da, und die Hebamme fand auch, daß sie geboren habe, und entdeckte bei näheren Nachforschungen das Kind unter der Kranken im Bette. Das Kind war todt. Die Godeck behauptete es sei todt zur Welt gekommen, und blieb hierbei auch, als ihr die Hebamme entgegenhielt, daß dasselbe lebensfähig gewesen sei. Die am 7. April vorgenommene gerichtsärztliche Section hat ergeben, daß das Kind bei und nach der Geburt gelebt habe und an Blutüberfüllung der Brust- und Kopfhöhle, einer Folge von mechanischem Verschließen der Luftwege gestorben sei. Erst als ihr die 13jährige Tochter des Dienstherrn vorhielt, daß sie das Kind zweimal habe schreien hören, bekannte sie sich des Kindesmordes schuldig. Auch heute gesteht sie zu, daß sie das Kind dadurch vorsätzlich getödtet habe, daß sie sich auf dasselbe legte. Dies Geständniß wird zwar für ausreichend allseitig erachtet, doch mußten die Geschworenen zugezogen werden, weil die Kgl. Staatsanwaltschaft die von dem Vertheidiger, Herrn Justizrath Poser, befürworteten mildernden Umstände nicht zugestehen wollte. Die Geschworenen nahmen, wie erwähnt, dieselben an, und wurde die Angeklagte nun wegen Kindesmordes zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Der Freistellenbesitzer August Barth aus Neu-Schmollen ist der wissentlich falschen Versicherung an Eides Statt und des wissentlichen Meineides angeklagt. Barth hatte im Jahre 1872 die Wittwe Pajung geheirathet, welche ihm einen Sohn erster Ehe, Gustav Pajung, mitbrachte, und einen zweiten Sohn gebar. Am 6. Februar 1874 starb ihm die Frau, und er sowie die beiden Söhne blieben Erben. Dem Ehemann lag es ob, zu den Vormundschafts-Acten seines Stiefkindes ein Inventarium einzureichen; dies that er, und führte unter Tit. II. an: „Eingebrachtes Vermögen meiner Ehefrau 350 Thaler." Dieses Inventarium wurde von ihm mit der Bemerkung versehen, daß er dessen Richtigkeit an Eidesstatt versichere. Dieses Inventarium wurde indeß als richtig vom Vormund nicht anerkannt, vielmehr behauptet, daß das eingebrachte Vermögen über 700 Thaler betragen habe. Es wurde von Barth deshalb verlangt, daß er die Richtigkeit des Inventars beschwöre, was er demnächst am 22. April vorigen Jahres that. Die Anklage ist bemüht nachzuweisen, daß beides, jene eidesstattliche Versicherung und diese Eidesleistung wissentlich falsch gewesen seien, und zwar, indem durch Zeugen dargethan wird, daß sie vom Erlöse ihres Besitzthums zu Jeltsch nach Bestreitung verschiedener Ausgaben noch 710 Thlr. müsse übrig gehabt haben. Der Angeklagte kann indeß noch mehrere Posten, die die Verstorbene ausgegeben und von denen die Anklage Nichts weiß, nachweisen. Herr Rechtsanwalt Freund weist auf die Unmöglichkeit hin, daß der Angeklagte alle Ausgaben seiner Frau wisse. Die Geschworenen sprechen ihn sowohl des wissentlichen als fahrlässigen Meineids und der falschen eidesstattlichen Versicherung „Nichtschuldig". Der Angeklagte wird demgemäß sofort entlassen.

Literarisches.

[Die „Deutsche Dichterhalle",] redigirt von Ernst Eckstein, schreitet mit schönem Erfolg auf der Bahn ihres Programms weiter. Die Nummer vom 1. Juli glänzt wieder durch eine Anzahl der werthvollsten Beiträge unserer ersten Dichter und Denker. Karl Gutzkow bietet eine Scizze „Martin Pallazke", ein Meisterstück feinster Beobachtung und classisch abgerundeter Darstellung. Hieran schließt sich eine kritische Analyse des Herrig'schen Drama's „Jerusalem", eine „kurze Bücherschau" aus der Feder des Redacteurs, eine reiche Fülle „Vermischter Mittheilungen", ein höchst anregend gehaltener „Offener Sprechsaal, und wie immer der belehrende Briefkasten". Im poetischen Theil läßt der unerschöpfliche Emanuel Geibel einer seiner herrlichsten, poesietrunkendsten Lieder erschallen, während A. v. Schack in dröhnenden Rhythmen die Revanche-Gelüste der Franzosen zurückweist, — eine große That in Worten! Der geistvolle Herrig bietet eine herzergreifende Dichtung: „Vampyr", Emil Rittershaus, der heitre rheinfrohe Sänger der Lebenslust, erklärt in schwungvoller Apostrophe den „Pessimisten" den Krieg; Franz Hirsch, Hans Grasberger, Felix Dahn und Robert Hammerling vervollständigen diesen vielstimmigen Chorus jeder mit einer ebenso werthvollen als eigenartigen Gabe. „Die deutsche Dichterhalle" sollte in keinem Hause fehlen, wo man sich einigen Sinn für das Ideale und Hohe bewahrt hat! Der glänzende Erfolg dieses wahrhaft zeitgemäßen Unternehmens beweist, daß die Poesie im neuen deutschen Reiche aufgehört hat, die geduldete Sklavin zu sein: sie fühlt sich wieder souverän und führt siegesfreudig das Scepter! —

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 12. Juli. Zuverlässigen Nachrichten zufolge sind die Vorgänge in der Herzegowina von der südslavischen Partei stark übertrieben. Die Unruhen tragen keinen agrarischen Charakter, sondern sind wegen Eintreibung der Steuer entstanden. Die Pforte hält es für unnöthig, Truppen aufzubieten.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 12. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Morgen, am gedächtnißreichen 13. Juli, wo Kaiser Wilhelm und der König von Baiern zu herzlicher Begrüßung sich die Hände reichen, erneut sich die Erinnerung jener großen Julitage von 1870, als sich das Trutzbündniß beider Fürsten in ernster Stunde bewährte. Die Begegnung der beiden ersten Fürsten des Reiches wird die der Einheit des Reiches feindliche Partei mahnen, daß ihr Bemühen die große Schöpfung nicht zu erschüttern vermag, welche die deutschen Fürsten und Völker gemeinsam gegen jeden Feind zu behaupten entschlossen sind.

Constanz, 12. Juli. Das hiesige Offiziercorps brachte dem Kaiser gestern auf Mainau eine Serenade dar. Heute Vormittag besuchten der Kaiser, die Großherzogin und der Erbgroßherzog den Conciliumssaal und kehrten um 11½ Uhr nach Mainau zurück.

London, 12. Juli. Die „Times" äußert sich über die neue russische Expedition nach Hissar: Es sei eine sichere, Englands würdige Politik, die Fortschritte Rußlands in Centralasien als unvermeidlich zu betrachten, es sei die Aufgabe Rußlands, das Eisenbahnsystem in den

nordwestlichen Districten Indiens zu vervollständigen, die Grenze zu befestigen und die Beziehungen zu Afghanistan zu verbessern. Aeußersten Falles müsse man dem Weitervordringen Rußlands mit allen Mitteln entgegentreten. — Der Kronprinz von Italien ist in London eingetroffen.

Brünn, 12. Juli. Die „Presse" meldet: Den Arbeitern wurde bekannt gegeben, daß der gemeinsame Lohntarif definitiv von den Fabrikanten abgelehnt sei. Die Haltung der Arbeiter sei bedrohlich. Drei Infanterie-Bataillone und zwei Escadrons sind zur Aufrechthaltung der Ruhe in Bereitschaft, bis jetzt hat kein Conflict stattgefunden. (Tel. Priv.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 12. Juli, 11 Uhr 50 Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 393, —. Staatsbahn 502, —. Lombarden 165, —. Rumänier —, —. Dortmund —, —. Laura —, —. Discontocommandit —, —. 1860er Loose —, —. Cöln-Mindener St.-Act. —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 12. Juni, 12 Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 393, 50. Staatsbahn 501, 50. Lombarden 165, 50. Rumänier 33, —. Dortmund 13, 50. Laura 89, 50. Disconto 154, 75. Cöln-Mindener St.-Actien —, —. Bergisch-Märkische —, —. Rheinische —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 12. Juli, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 393, 50. 1860er Loose 119, 50. Staatsbahn 501, 50. Lombarden 166, —. Italiener 71, 80. Amerikaner 94, 40. Rumänen 33, —. 5procent. Türken 29, 80. Disconto-Commandit 155, —. Laurahütte 89, 25. Dortmunder Union 13, 50. Köln-Mind. Stamm-Actien 96, 25. Rheinische 111, 50. Bergisch-Märkische 84, 25. Galizier 102, —. Reichsbank —. Ziemlich fest.

Weizen (gelber): Juli 206, —, Septbr.-Octbr. 208, —. Roggen: Juli 149, —, Septbr.-Octbr 151, —. Rüböl: Juli-Aug. 59, 50, Septbr.-Octbr. 60, 50. Spiritus: Juli-Aug. 54, 40, August-Septbr. 55, 50.

Berlin, 12. Juli. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Minuten.

Cours vom	12.	10.	Cours vom	12.	10.
Oest. Credit-Actien	393, —	392, —	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	502, —	500, —	Laurahütte	89, 50	89, 25
Lombarden	165, —	165, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	43, —	44, —
Schles. Bankverein	96, 80	96, —	Wien kurz	182, 50	182, 30
Bresl. Discontobank	73, 40	73, 25	Wien 2 Monat	181, 05	181, 25
Schles. Vereinsbank	87, 75	87, 90	Warschau 8 Tage	278, 90	279, —
Bresl. Wechslerbank	68, —	68, 75	Oesterr. Noten	182, 90	182, 85
do. Pr.-Wechslerb.	68, 50	68, —	Ruß. Noten	278, —	279, 10
do. Maklerbank	—, —	—, —	Deutsche Reichsbank	143, 25	143, —

Nachbörse: Creditactien 393, 50. Franzosen 502, —. Lombarden 165, —. Discontocomm. 154, 20. Dortm. 12, 90. Laurahütte 89, —.

Auf günstige Auslandscourse Arbitragew. ziemlich fest, Franz. höher. Credit, Lomb. gehalten. Bahnen geschäftslos, schwach. Banken, Montanw. ziemlich behauptet. Anlagen beliebt. Geld knapp. Discont 3⅞ %.

Zweite Depesche, 3 Uhr 16 Min.

	12.	10.		12.	10.
4½proc preuß. Anl.	105, 75	105, 75	Köln-Mindener	96, 50	97, 75
3½prc. Staatsschuld	92, —	91, 90	Galizier	102, 25	102, 25
Posener Pfandbriefe	95, 20	95, 20	Ostdeutsche Bank	78, 20	78, —
Oesterr. Silberrente	67, —	66, 90	Disconto-Comm.	154, 40	154, 50
Oesterr. Papierrente	64, 80	64, 60	Darmstädter Credit	129, 10	129, 50
Türk. 5% 1865r Anl.	40, —	40, 25	Dortmunder Union	12, 90	13, 50
Italienische Anleihe	71, 70	71, 75	Kramsta	87, —	86, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	71, —	71, —	London lang	—, —	20, 34
Rum. Eis.-Obligat.	33, 75	33, 10	Paris kurz	—, —	80, 95
Oberschl. Litt. A.	140, 60	140, 75	Moritzhütte	30, —	30, —
Breslau-Freiburg	82, 10	83, —	Waggonfabrik Linke	52, —	52, —
R.-O.-U.-St.-Actie	106, 10	106, —	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	108, 50	109, 30	Ver. Br. Oelfabriken	53, 25	53, 25
Berlin-Görlitzer	47, 50	47, —	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	84, —	84, 25			

Wegen Beschlußfassung über eine etwa nothwendige Disconterhöhung der Preußischen Bank findet morgen eine Bankausschußsitzung statt.

Frankfurt a. M., 12. Juli, — Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 196, 50. Staatsbahn 251, 50. Lombarden 82¾. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —, —. 1860er Loose —. Rest fest.

Frankfurt a. M., 12. Juli, Nachm. 2 U. 46 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 195¾. Franzosen 251. Lombarden 82. Böhmische Westbahn 171, —. Elisabeth 160, 50. Galizier 203, 75. Nordwest 133, 50. Silberrente 67. Papierrente 64⅝. 1860er Loose 119⅝. 1864er Loose 306⅝. Amerik. 1882 98½. Russen 1872 104⅝. Russ. Bodencredit 93. Darmstädter 129. Meininger 81½. Frankfurter Bankverein 73¼. Wechslerbank 75⅜. Hahn'sche Effectenbank 106. Oesterreichische Bank 80. Schles. Vereinsbank 87⅞. Ziemlich fest.

Wien, 12. Juli, 10 Uhr. [Vorbörse.] Creditactien 220, 25, Staatsbahn 275, 50. Lombarden 92, 50. Galizier —, —. Napoleonsd'or 8, 87. Anglo-Austrian 118, 20. Unionsbank 100, 50. Rente 70, 85. Sehr fest, viel Kauflust.

Wien, 12. Juli. [Schluß-Course.] Fest.

	12.	10.		12.	10.
Rente	70, 90	71, —	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	275, 50	275, —
National-Anlehen	73, 35	73, 30	Lomb. Eisenbahn	92, 90	92, 75
1860er Loose	112, 80	112, 70	London	111, 35	111, 35
1864er Loose	135, 20	135, 20	Galizier	225, —	224, 75
Credit-Actien	220, 75	219, 90	Unionsbank	109, 60	99, 60
Nordwestbahn	146, 50	147, —	Kassenscheine	164, 25	164, 25
Nordbahn	183, —	182, 50	Napoleonsdor	8, 87	8, 87
Anglo	119, —	117, —	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	39, 50	39, —			

Paris, 12 Juli. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 63, 87, Anleihe 1872 104, 27. dto. 1871 —, —. Italiener 70, 92. Staatsbahn 618, 75. Lombarden 207, 50 Türken —, —. Spanier —, —. Ruhig.

London, 12. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 94, 03. Italiener 70⅜. Lombarden 8¼. Amerikaner 103⅜. Türken 41¾. — Wetter: Schön.

Berlin, 12. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen schwankend, Juli 202, —, Juli-August 202, —, September-October 206, 50. Roggen ruhig, Juli 148, 50, Juli-August 148, 50, September-October 150, 50. Rüböl ruhig, Juli-August 59, 40, Septbr.-October 60, 40, October-November 61, —. Spiritus unverändert, Juli-August 53, 90, August-Septbr. 55, —, Septbr.-Octbr. 55, 30. Hafer: Juli 160, —, Septb.-October 153, —.

Köln, 12. Juli. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen höher, Juli 20, 90, November 21, 85. Roggen fest, Juli 15, 10, November 15, 85. Rüböl höher, loco 32, 80, October 33, 10. Hafer matt, Juli 17, 25, November 15, 85.

Hamburg, 12. Juli. [Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen Termin-Tendenz ruhig, per Juli 199, per Septbr.-October 204½. Roggen behauptet, pr. Juli 155, per Septbr.-October 154. Rüböl fest, loco 59½, per October 61. Spiritus fest, per Juli 40, pr. September-October 41½, per October-November 41. — Wetter: —.

Paris, 12. Juli. [Getreidemarkt.] Mehl fest, per Juli 59, —, per August 59, 25, September-December 61, —, November-Februar —, Weizen per Juli —, —, per August —, —, per September-December per November-Februar —, —. Spiritus behauptet, per Juli 51, 25, per Sept.-December 51, 50. Wetter: Veränderlich.

Amsterdam, 12. Juli, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco höher, per Juli —, —, November 299. —. Roggen loco behauptet, pr. Juli 184, 50, per October 188, 50. Rüböl loco 36¼, pr. Juli 38⅞, pr. Herbst 39⅝. Raps pr. Frühjahr —, —, per Herbst 409. Wetter: Regnerisch.

London, 12. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Britischer Weizen 1—2, fremder 1, Hafer, Mais ½, Mehl ¼ theurer. Fremde Zufuhren: Weizen 34,099, Gerste 22,190, Hafer 120,474 Qrtrs.

Glasgow, 12 Juli, Nachm. Roheisen 60 Sh. 3 D.

Stettin, 12. Juli, 1 Uhr 30 M. Weizen: fest, Juli 197, 50, per Juli-August 197, 50, September-October 204, 5. Roggen fest, per Juli 148, per Juli-August 148, —, September-October 149, —. — Rüböl —, per Juli-August 56, 50, Septbr-Octbr. 57, 50. Spiritus loco 53, —, per Juli-August 53, —, per August-September 54, —, September-October 54, —. Petroleum per Herbst 11, —.

Frankfurt a. M., 12. Juli, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 196, —. Oesterreichisch-französ. Staatsbahn 251⅝. Lombarden 82¼. Silberrente —. 1860er Loose —, —. Galizier 204 —. Elisabethbahn —, —. Ungarloose 174, —. Provinzialdiscont —. Spanier 19⅝. Darmstädter —. Papierrente — —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — — Rheinische —. Josephbahn —. Deutsche Reichsbank — —. Neue ungarische Schatzbonds — —. Böhmische Westbahn —, —. Amerikaner 1882 —. — Ziemlich fest.

Paris, 12. Juli, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 63, 92. Neueste 5pct. Anleihe 1872 104, 30. do. 1871 —, —. Ital. 5proc. Rente 70, 95. do. Tabaks-Actien 800, —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 621, 25. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenb.-Actien 208, 75. do. Prioritäten 232, —. Türken de 1865 39, 35. do. de 1869 275, —. Türkenloose 120, 25. Spanier exter. —, —. Spanier inter. —, —. Franzosen —. Unentschieden, geringes Geschäft.

London, 12. Juli, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94, 05. Italien. 5%. Rente 70¼. Lombarden 8¼. 5pCt Russen de 1871 103⅛. dto. de 1872 103. Silber 55, 11. Türk. Anleihe de 1865 41, 05. 6pCt. Türken de 1869 52, 15. 6pCt. Verein. St. per 1882 103¾. Silberrente 65. Papierrente 64. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —, —. Spanier —. Platzdiscont — pCt. Bankeinzahlung 355,000 Pfd. Sterl.

Telegraphische Witterungsberichte vom 12. Juli.

Ort	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige	Stationen:		
7 Haparanda	331,6	11,4	—	S. stark.	bedeckt.
7 Petersburg	336,3	13,3	—	S. schwach.	heiter.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	331,9	17,4	—	SW. schwach.	heiter.
7 Stockholm	332,0	13,3	—	SSW. stark.	halb bedeckt.
8 Skudesnäs	—	—	—	—	—
7 Gröningen	334,7	12,0	—	SW. mäßig.	bewölkt.
7 Helder	334,8	11,6	—	W. stark.	—
7 Hernösand	330,3	11,0	—	S. stürm.	etwas bedeckt.
8 Christiansd.	—	—	—	—	—
7 Paris	338,8	12,0	—	W. schwach.	etwas bewölkt.
Morg.		Preußische	Stationen:		
6 Memel	334,8	13,8	1,9	S. mäßig.	trübe, Regen.
7 Königsberg	334,6	13,3	0,4	SW. stark.	bedeckt, Regen.
6 Danzig	334,7	13,3	0,8	—	bedeckt.
7 Cöslin	334,2	11,6	— 0,9	SW. stark.	heiter.
6 Stettin	338,7	13,0	1,0	W. mäßig.	heiter, gest. Regen.
6 Puttbus	332,5	10,6	— 2,0	W. mäßig.	bezogen.
6 Berlin	334,2	11,6	— 0,4	S. schwach.	heiter, gest. Regen.
6 Posen	332,8	12,5	0,5	SW. schwach.	halb heiter.
6 Ratibor	328,5	15,2	3,5	S. f. schwach.	trübe.
6 Breslau	331,6	13,4	1,3	W. schwach.	wolkig.
6 Torgau	331,1	11,2	— 0,9	W. lebhaft.	heiter, gest. Regen.
6 Münster	333,4	10,2	— 1,2	SW. mäßig.	trübe, Regen.
6 Köln	324,4	11,3	— 1,7	SW. stark.	bedeckt.
6 Trier	331,4	9,8	— 1,6	W. stark.	heiter.
7 Flensburg	333,1	12,0	—	SW. mäßig.	bewölkt.
6 Wiesbaden	332,9	9,8	—	SW. mäßig.	sehr heiter.

Oberschlesien, den 10. Juli. [Rumänische Eisenbahn.] Am 29. v. M. wurde in Berlin die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Rumänischen Eisenbahnen Actien-Gesellschaft abgehalten. Der Verwaltungsbericht des abgeschlossenen Jahres 1874 kam zur Verlesung und die Dividende für die Stammactien ist pro 1874 auf 4 pCt. festgesetzt worden. Die Auszahlung dieser 4 pCt. soll jedoch erst erfolgen, wenn die rumänische Kammer den ihr vorgelegten Nachtragsvertrag genehmigen wird. Es sind bereits eilf Tage vorüber und die Inhaber der Rumänischen Stamm-Actien sehen vergebens der Einlösung der Dividendenscheine pro 1874 entgegen, ungeachtet der ausdrücklichen Bemerkung „zahlbar spätestens den 1. Juli", die auf den Dividendenscheinen abgedruckt ist. Wenn nun in der Regel Ende December das Verwaltungsjahr immer abgeschlossen wird, kann doch von dem löblichen Verwaltungsrath sicherlich alljährlich, spätestens Ende Mai oder Anfangs Juni, ein bestimmtes Resultat über die Verwaltung den Actionären bekannt gemacht werden, aber anstatt dessen wurde die diesjährige General-Versammlung bis zum letzten Augenblick, auf den 29. Juni hinausgeschoben, und anstatt die gehofften 5 pCt. hat der löbliche Verwaltungsrath 4 pCt. in Aussicht gestellt und diese sollen, bis die Genehmigung der rumänischen Kammer erfolgt, erst ausgezahlt werden. — Der löbliche Verwaltungsrath weiß recht gut, daß die meisten Besitzer der rumänischen Actien nur Beamte, Wittwen, Rentiers, die nur ein kleines Vermögen besitzen, und unbemittelte Privatpersonen sind, die durch die Anfangs zugesicherten höheren Zinsen eine bessere Einnahme zu erreichen glaubten — die reichen Herren Banquiers haben sich bei Erwerbung dieser Actien stets fern gehalten und haben den Ankauf nur zu vermitteln gesucht — diese Besitzer sind nun gezwungen, 1½ Jahr auf ihre Zinsen zu warten, müssen noch froh sein, anstatt 5 pCt. nur 4 pCt. zu erhalten und schließlich werden sie hinausgeschoben, bis die rumänische Kammer ihre Zustimmung zur Auszahlung ertheilt. Tausende Familien sind durch diese Actien um ihr bischen Vermögen gebracht worden und trotz aller Zusicherungen, eine regelmäßig geordnete Verwaltung einzuführen, befinden wir uns wieder auf der alten Bahn. Es scheint denn doch, daß der in Münster sich gebildete Schutzverein gegen Schädigung der Actionaire in seinem guten Rechte war.

B. H.

Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit dem Civil-Ingenieur Herrn **Louis Wolf** zu Görlitz erlauben sich hiermit anzuzeigen. [187]
Waldenburg i. Schl., 11. Juli 1875.
B. Hoben,
Kreis-Gerichts-Calculator.
Rosalie Hoben, geb. **Schweitzer.**

Als Verlobte empfehlen sich
Clara Hoben,
Louis Wolf.

Die Verlobung unserer Tochter **Emma** mit dem Leinwand-Fabrikant Herrn **Carl Bittner jun.** aus Pfaffendorf bei Landeshut erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen. [192]
Baritsch bei Jauer, den 8. Juli 1875.
August Weigmann, Scholtiseibesitzer, und Frau.

Verlobte:
Emma Weigmann,
Carl Bittner jun.
Baritsch. Pfaffendorf.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Stumpe,
Hugo Kirchner,
Lehrer.
Ernsdorf. Reichenbach i. Schl.

Statt besonderer Meldung empfehlen sich als Verlobte:
Rosalie Berg.
D. Wartenberger.
Guttentag. [197] Zembowitz.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosa Weißenberg,
Leon Berger.
Tichau. [189] Neudorf.

Dr. Julius Moll,
Anna Moll geb. **Traube,**
Vermählte. [656]
Breslau, 12. Juli 1875.

Ida Hildebrand,
Gustav Klein,
Neuvermählte. [667]
Breslau, den 12. Juli 1875.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Hugo Schwarz, [655]
Paula Schwarz geb. **Wolter,**
Breslau, den 10. Juli 1875.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Oscar Goldmann,
Natalie Goldmann, geb. **Doctor.**
Neisse, den 7. Juli 1875. [196]

Entbindungs-Anzeige.
Die am 10. d. Mts. glücklich erfolgte Entbindung seiner geliebten Frau **Olga,** geb. **Wagner,** von einem gesunden, kräftigen Knaben, zeigt ergebenst an [645]
August Pedell,
Landes-Deputations-Secretär.
Breslau, den 12. Juli 1875.

Gestern Abend 11½ Uhr wurde meine liebe Frau, **Emma,** geb. **Matthäus** von einem kräftigen und gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 11. Juli 1875.
[1196] **Rudolph Kaßner.**

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute beschenkte mich meine liebe Frau **Olga,** geb. **Kutscha,** mit einem gesunden Mädchen. [182]
Kattowitz, den 10. Juli 1875.
Fedor Neimann,
Königl. Zoll-Einnehmer I. Cl.,
Lieut. im 2. OS. Landw.-Regt. Nr. 23.

Heute Nachmittag ½2 Uhr wurden wir durch die Geburt eines gesunden Knaben erfreut. [185]
Lossen, Kreis Brieg in Schlesien, den 11. Juli 1875.
H. Neumann, Prediger und Frau **Luise,** geb. **Weber.**

(Verspätet.)
Durch die Geburt eines Knaben wurden hocherfreut [676]
S. Glücksmann u. Frau geb. Freund.
Rosen bei Deutsch-Neukirch, den 6. Juli 1875.

Todes- und Geburts-Anzeige.
Gestern Abend 9 Uhr verschied sanft meine inniggeliebte Frau **Berta,** geb. **Wohl,** im Alter von 26 Jahren, nachdem sie mich mit einem gesunden Knaben beschenkt hatte. [1214]
Um stille Theilnahme bittend, zeige dies im Namen der trauernden Hinterbliebenen allen Freunden und Bekannten ergebenst an:
J. Fleischer, Färbermeister.
Neurode, den 11. Juli 1875.
Beerdigung: Vom Trauerhaus Dinstag Nachmittag 3 Uhr den 13. Juli.

Der unerbittliche Tod entriß uns am 11. h. unerwartet unser kleines **Clärchen** im zarten Alter von 10 Wochen. [682]
Die trauernden Eltern
Reinhold Vogt und Frau.

Todes-Anzeige.
Statt besonderer Meldung.
Nach wochenlangen Leiden entschlief sanft unser guter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Ober-Post-Commissarius a. D.
Carl Fischer,
in dem ehrenvollen Alter von 77 Jahren. [683]
Um stille Theilnahme bitten
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 12. Juli 1875.
Die Beerdigung findet Donnerstag Vormittag um 11 Uhr auf dem Bernhardinkirchhofe bei Rothkretscham statt.

Zoologischer Garten.
Täglich geöffnet. [709]

Ein achtbares Mitglied unseres Collegiums, der Rector an der hiesigen evangelischen Elementarschule Nr. 32,
Herr Friedrich Dietrich,
starb am 8. Juli in Lindewiese, wo er Genesung gesucht, uns und den Seinen unerwartet. Den hierdurch in unserer Mitte eingetretenen Verlust mit Bedauern anzeigend, werden wir sein Andenken gern in Ehren halten.
Breslau, den 11. Juli 1875.
Der Gemeinde-Kirchenrath und die Gemeinde-Vertretung der Haupt-Pfarrkirche zu St. Elisabet.

Am 8. d. Mts. starb zu Lindewiese, dort Stärkung und Genesung erhoffend, unser hochgeachtetes Vereinsmitglied
Herr Rector Dietrich.
Der Tod hat diese bewährte Lehrerkraft mitten im kräftigsten Mannesalter gebrochen. Die Geradheit und Biederkeit seines Charakters, seine reichen pädagogischen Kenntnisse und liebenswürdige Collegialität bewahren ihm ein treues Andenken in unseren Herzen. [657]
Der ältere Breslauer Lehrerverein.

Statt jeder besonderen Meldung.
Freitag den 9. d. M. Nachmittags 3 Uhr starb in Breslau mein innig geliebter einziger Sohn **Hans,** stud. jur., im Alter von 21 Jahren. [183]
Königszelt, den 10. Juli 1875.
Auguste Herrmann,
im Namen der Geschwister.

Gestern Abend 11 Uhr starb nach langem Leiden unser guter, uns unvergeßlicher Mann und Vater
Gustav Werner,
Stations-Vorsteher d. R.-O.-U.-Eisenbahn, [198]
im fast vollendeten 40. Lebensjahr.
Um stille Theilnahme bitten
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Oppeln, 12 Juli 1875.
Beerdigung: Mittwoch, den 14. c., Nachmittag 3 Uhr.

Familien-Nachrichten.
Verlobte. Herr Pfarrer Rübenstrunk in Gemünden mit Frl. Cornelie Ganslandt in Kassel.
Geburten. Ein Sohn: Dem Rittmeister im Brandenb. Kürass.-Regt. Nr. 6 Hr. v. Rundstedt in Brandenburg. — Eine Tochter: Dem General-Lieut. z. D. Hr. v. Gaudi in Berlin.
Todesfälle: Königl. Pol.-Lieut. und Hauptm. in der Landw. Herr Schmidthals in Berlin. Obergerichts-Referendar a. D. Hr. Kersten i. Berlin.

Lobe-Theater.
Dinstag und Mittwoch. **„Die Reise um die Erde."**
Freitag. Letzte Aufführung. **„Die Reise um die Erde."** [1206]

---

[649] **Volks-Theater.**
Dinstag. „Glückliche Flitterwochen." „Schulz und Schulze." „Der geplagte Dorfschulmeister." Ballet.

Varieté-Theater,
[643] **Nikolaistr. Nr. 27**
Dinstag. Concert. Papa hats erlaubt. Ballet. Die Verlobung bei der Laterne, Operette. Ballet. Immer ohne Frau, Posse mit Gesang.
Anfang 7½ Uhr.

Verloren
wurde Sonntag ein **goldnes Kreuzchen mit Corallen.** — Abzugeben **Werderstraße 11,** Hof, links, part.

Breslau.
Zu dem Sonnabend, den 17. Juli, Abends 8 Uhr, im **Casperke**'schen Local stattfindenden **Abschieds-Commers** ladet seine alten Herren freundlichst ein [660]
Der acad. pharmac. Verein.
i. A.: **A. Saur,** Schriftführer.

Unterricht
in doppelter Buchführung,
kaufmännischer Arithmetik, Correspondenz, Wechsellehre.
Für Buchführung und Correspondenz
besondere Uebungscurse.
Prospecte gratis. [8659]
J. Hillel, Carlsstraße 28, Vorderhaus.

Unterricht im **Italienischen** ertheilt ein cand. philol., der in Italien selbst die Sprache, Sitten und Gebräuche studirt. **Lessingstrasse Nr. 3, I. Et.** [484]

Scharley. [153]
Französischen Unterricht ertheilt
Scholz, Lehrer.

Reeles
Heirathsgesuch.
Ein junger Wittwer, 30 Jahre alt, ohne Anhang, Restaurateur, welcher zum 1. October ein größeres Hotel übernimmt, wünscht sich bis dahin zu verheirathen. Junge Damen oder Wittwen, in der Wirthschaft tüchtig, mit einigem Vermögen, welche die **wirklich ernste** Absicht haben, sich baldigst zu verehelichen, werden freundlichst ersucht, Offerten unter Angabe näherer Verhältnisse und Beilegung der Photographie sub Nr. 56 A. B. 10½ in den Briefk. der Breslauer Zeitung niederzulegen. Strengste Discretion Ehrensache. [662]

Liebich's Etablissement.
Heute Dinstag, 13. Juli:
Großes Militär-Concert,
ausgeführt **von der Regiments-Musik Nr. 10.**
Direction Capellmeister **W. Herzog.**
Anfang 7 Uhr. [1207]
Entree für Herren 25 Pf., für Damen 10 Pf.

Gebr. Roesler's Etablissement.
Heute:
Großes Concert
unter Leitung [1208]
des Musikdirectors Herrn **C. Faust.**

Bockbier-Ausschank.

Abends:
Brillante
Gas-Illumination.

Paul Scholtz's Etablissement.
[1225] **Heute Dinstag:**
Beethoven-Abend
der Breslauer Concert-Capelle
unter Leitung ihres Directors Herrn
Bilse.
Zur Aufführung kommt:
Sinfonie C-moll.
Ouv. Leonore Nr. 3.
Variationen a. d. Septett.

Hildebrand's Etablissement.
Dinstag, den 13. Juli:
Großes patriotisches
National-Fest
zur Erinnerung an die glückliche Errettung des **Reichskanzlers Fürsten Otto von Bismarck** aus drohender Lebensgefahr zu Kissingen am 13. Juli 1874.
Großes Militär-Fest-Concert,
ausgeführt von der **Regimentsmusik des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51** unter Direction des Kapellmeisters Herrn **Börner.**
Der ganze Garten prangt im herrlichsten Fahnen- u. Flaggenschmuck;
die Büste des Fürsten
in einer künstlerisch ausgestatteten Ruhmeshalle mit historischen Devisen wird bei eintretender Dunkelheit zauberhaft erleuchtet. Illumination, feenhafte bengalische Beleuchtung des Gartens, der Wasser-Fontaine und des Manzanillobaumes.
Zwischen dem 2. und 3. Theil kurze patriotische Ansprache an das anwesende Publikum.
Zum Schluß:
Großes Feuerwerk,
der Namenszug des Fürsten Bismarck im Brillantfeuer, von dem k. k. geprüften Kunstfeuerwerker Herrn **Göldner.**
Entree à Person 25 Pf., Kinder 10 Pf.
Anfang 7 Uhr. [1209]

Simmenauer Garten.
Heute: Concert der Springer'schen Capelle. Auftreten v. **Miss Rosa, Miss Villiers, Sign. Benedetti** u. des Mandolinen-Virtuosen **Frank de laine.**
Zum Schluß:
Brillant-Feuerwerk.
Anfang 7½ Uhr. [666]
Entree für Herren 20 Pf., für Damen und Kinder 10 Pf.

Zelt-Garten.
Täglich
Großes Concert
unter Leitung
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7 Uhr. [810]
Entree à Person 10 Pf.

Ich wohne jetzt **Büttnerstraße 34,** 1. Etage (Ecke Reuschestraße). [1034]
Dr. Oscar Riegner.

Von meiner Reise zurückgekehrt, habe ich meine Thätigkeit als Specialarzt [360]
für Hals- und Ohrenkrankheiten
aufgenommen und halte meine Sprechstunden Vorm. von 9 bis 11, Nachm. von 3 bis 5 Uhr.
Dr. B. Riesenfeld,
Ohlauer-Stadtgraben 28, 2. Et.

Ich wohne jetzt **Reuschestraße 2.**
[1019] **Dr. Deutsch.**

Nach meinem Abgange von Bernstadt wohne ich hier **Salvatorplatz 8** und bin des Morgens von 9—10 Uhr, Nachm. von 3—4 Uhr zu sprechen.
San.-Rath Dr. Heimann.

Wiener Märzenbier
aus d. **Anton Dreher**'schen Brauerei zu Kl.-Schwechat.
12 Flaschen: 1 Thlr.

Klosterbier.
24 Flaschen: 1 Thlr.

Pilsner Lagerbier
aus der 1. Actien-Bierbrauerei zu Pilsen.
12 Flaschen: 1 Thlr.

M. Karfunkelstein & Co.,
Hoflieferanten,

Breslau: Schmiedebrücke Nr. 50,
Hamburg: Kl. Reichenstrasse 29,
Beuthen OS.: Ritterstrasse,

Böhmisch Lagerb., Actienb. Reisewitz, 15 Flaschen: 1 Thlr.

„Tivoli" Berl. Brauereigesellsch., 15 Flaschen: 1 Thlr.

empfehlen die vorzüglichsten, rein gehaltenen Biersorten aus den bestrenommirten Brauereien, in **Gebinden** und **Flaschen** zur geneigten Beachtung. Versandt innerhalb der Stadt franco in's Haus von 1 Thlr. aufwärts, nach Ausserhalb in Versandtkisten nicht unter 50 Flaschen. Da unsere Etiquettes vielfach auf's Täuschendste nachgeahmt werden, so ersuchen wir unsere geehrten Committenten und das Publikum überhaupt, zur Vermeidung von Irrungen **genau** darauf achten zu wollen, dass auf unseren Etiquettes die Firma: **M. Karfunkelstein & Co.** vollständig vermerkt sein muss. [1192]

Culmbacher Exportbier,
12 Flaschen: 1 Thlr.

Görlitzer Actien-Bier.
20 Fl.: 1 Thlr.

Grätzer Bier.
20 Flaschen: 1 Thlr.

Sprechstunden für Hautkranke:
Täglich von 9—11 und 3-4 Uhr.
Dr. Ed. Juliusburger,
Nicolaistr. 44.45 (am Königsplatze).

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse 2c.
Wundarzt Lehmann, Schweidn.-St. 53.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2358]

Geschlechtskrankheiten,
Hautkrankh., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle heile ich **brieflich** nach der neusten Heilmethode ohne jede Berufsstörung. Desgl. **Onanie** und deren Folgen. **Schwächezustände, Pollutionen** und alle Unterleibsleiden. **Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.**

Klinik v. Staate concessionirt. Gründl. Heil. **hartnäckigster** Fälle von Syph.-, Geschl.-, Blasenkr., Pollutionen, Schwäche 2c. Dirigirender Arzt **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Kochstraße 63. Auch brieflich, ohne Berufsstörung. Prospecte gratis. [1228]

Damen!
finden zur Haltung stiller Wochen gute Aufnahme bei Frau Hebamme **Obst,** Breslau, Klosterstr. 74. [670]

Für Haarleiden.
Um das Ausfallen der Haare zu verhüten und auf Stellen, wo noch Haarzwiebeln vorhanden, neues Wachsthum hervorzurufen, empfiehlt ihr [180]
Hornstoff-Haarwasser
in Flacons zu 10 und 20 Sgr. nebst Pommade à Krause 10 Sgr.
Löwen-Apotheke.
Oppeln.
Niederlage für **Breslau** bei **B. Schüller,** Seminargasse 1.

Zu einem zu unternehmenden Geschäft wird von einem soliden Geschäftsmanne **ein Theilnehmer oder eine Theilnehmerin** mit einem Vermögen von 7—10,000 Thlr. gesucht. — Geschäftskenntniß ist nicht erforlich, vielmehr wird das Capital hypothekarisch sicher gestellt zu 6½ % verzinst und von dem Geschäft 10 % Gewinnantheil garantirt. [644]
Offerten werden erbeten unter der Chiffre G. C. 50 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung.

Mit Capital wünscht ein junger, thätiger Kaufmann sich bei einem nachweislich gut rentablen soliden Geschäft **sofort thätig** zu betheiligen oder ein solches zu übernehmen. Gefl. Offerten unter G. H. 55 in der Exped. der Breslauer Zeitung. [659]
Anonyme Briefe verbeten.

Eine Crefelder Sammtfabrik sucht
einen **tüchtigen Agenten für Breslau,** der möglichst den Artikel und die Kundschaft kennt. Es würde auch conveniren, wenn der Betreffende einen kleineren oder größeren Bezirk besuchte. [1194]
Gefl. Offerten sub **B 4460** beförd. die Annoncen-Exp. von **Rudolf Mosse** in **Cöln,** Wallrafsplatz 2.

---

1 gute **Ziether** billig zu verkaufen **Sedanstr. 15,** 3 Treppen l.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.
Mittwoch, den 14. cr., Abends 8½ Uhr, im **Saale des Institutshauses** [1223]
Allgemeine Versammlung.
Antrag auf eine gemeinschaftliche Partie, vorher Vorlegung des Etats pro 1875/76, Mittheilungen über den Lehr-Cursus im nächsten Winter, Vorschläge über einige Verwaltungs-Aenderungen.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.
Status am 30. Juni 1875.

Activa.

Cassen- und Wechsel-Bestände	Rmk.	3,521,674.	81.
Effecten nach § 40 des Statuts	"	421,807.	23.
Unkündbare Hypotheken-Darlehne	"	25,493,875.	38.
Kündbare dito	"	223,030.	—.
Darlehne an Communen und Corporationen	"	181,750.	—.
Lombard-Darlehne	"	41,105.	—.
Grundstück-Conto	"	243,000.	—.
Guthaben bei Banken und Bankhäusern	"	446,347.	68.
Diverse Debitoren	"	1,037,378.	20.
	Rmk.	31,609,968.	30.

Passiva.

Actien-Capital-Conto	Rmk.	7,500,000.	—.
Unkündbare Pfandbriefe im Umlauf	"	22,949,550.	—.
Creditoren im Conto-Corrent	"	42,082.	59.
Verschiedene Passiva	"	1,118,335.	71.
	Rmk.	31,609,968.	30.

Breslau, den 10. Juli 1875.
Die Direction. [1191]

Concordiagrube Zabrze.
Aus einer Bekanntmachung der Königlichen Berginspection zu Zabrze könnte angenommen werden, es seien unsererseits Kohlen der Concordia-Grube unter der Marke der Königin Louise-Grube in den Handel gebracht worden. Diese Annahme ist thatsächlich unrichtig. Concordia-Kohlen für Königin-Louise-Kohlen auszugeben, liegt für uns keine Veranlassung vor, indem bekanntlich beide Gruben auf denselben Flötzen von genau derselben Qualität bauen und nur durch eine ideelle Linie die Markscheiden von einander getrennt liegen.
Concordia-Grube baut aber ausschließlich nur diejenigen Flötze — Pochhammer und Reden, — von welchen Königin Louise-Grube ihre besten Kohlen, sogenannte Fettkohlen, fördert, während die geringeren Flötze, Schuckmann, Einsiedel 2c., nur auf Königin Louise-Grube, nicht aber auf Concordia-Grube gebaut worden.
Dem mit dem Oberschlesischen Bergbau Vertrauten sind diese Qualitäts-Verhältnisse der Kohlen genau bekannt. Königin Louise-Grube hat einzig den Vorzug, daß sie eine seit Jahrzehnten renommirte Marke ist, während Concordia bisher fast ausschließlich für den eigenen Bedarf unserer Hüttenwerke gefördert hat und erst seit kürzerer Zeit mit namhaften Kohlenquantitäten an den Markt getreten ist.
Direction der Donnersmarckhütte, OS. Eisen- und Kohlenwerke Actiengesellschaft.
Zabrze, den 11. Juli 1875. [200]

Geschäfts-Verlegung.
Meinen werthen Kunden zeige hiermit ergebenst an, daß ich meine
Blasebalg-Fabrik
von **Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 51** vom 1. Juli c. ab nach derselben **Straße Nr. 20** verlegt habe. Durch billige Einkäufe des Materials bin ich im Stande, allen Anforderungen eines geehrten Publikums zu genügen. Zugleich empfehle ich mein reichhaltiges Lager von Ambosen, Schraubstöcken 2c.
[1172] **E. Riedel.**

Mein seit ca. 10 Jahren bestehendes, gut eingerichtetes [611]
Glaserei-Geschäft,
verbunden mit Bilder- und Spiegel-Handlung, ist wegen Domicil-Veränderung und anderweiten Unternehmungen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Oswald Vockel, Breslau, **Klosterstraße Nr. 10.**

Geschäfts-Anzeige.
Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts [665]
„Nikolaistraße 78"
als **Büchsenmacher** und **Graveur** etablirt habe. Indem ich mich den geehrten Herrschaften zur Anfertigung sämmtlicher neuen Gewehre, Umänderungen zu allen Systemen, sowie aller in das Fach schlagenden Arbeiten, unter Zusicherung reellster Bedienung, bestens empfehle, bitte ich um geneigten Zuspruch.
Oscar Geittner.

Bekanntmachung. [46]

In unser Firmen-Register ist Nr. 4023 die Firma

S. Wittner

und als deren Inhaber der Kaufmann **Simon Wittner** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 8. Juli 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [47]

In unser Firmen-Register ist Nr. 4024 die Firma

G. Niecke

und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Niecke** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 8. Juli 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [48]

In unser Firmen-Register ist Nr. 4025 die Firma

Albert Goldstaub

und als deren Inhaber der Kaufmann **Albert Goldstaub** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 8. Juli 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [49]

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1250 die von

1) dem Kaufmann **Martin Weis** zu Breslau,

2) dem Kaufmann **Carl Urban** daselbst

am 1. Juli 1875 hier unter der Firma

Weis & Urban

errichtete offene Handels-Gesellschaft heut eingetragen worden.

Breslau, den 8. Juli 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Die den Geschwistern **Marie, Philippine, Martha, Benjamin, Julius, Joseph und Johann Patschka** gehörige Hausbesitzung Nr. 6 Brunken (Schloßantheil) mit einem Antheil an ungetrennten Hofräumen, nach einem Nutzungswerthe von 180 Thlr. zur Gebäudesteuer veranlagt, wird im Wege der nothwendigen Subhastation zum Zweck der Auseinandersetzung

am 22. September 1875, von Vormittags 11 Uhr ab, in unserem Sitzungs-Zimmer im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages

am 25. September 1875, Vormittags 11¼ Uhr, ebendaselbst verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Ratibor, den 7. Juli 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Pickart. [171]

Bekanntmachung. [168]

Der Kaufmann **Richard Walter** zu Liegnitz ist als Inhaber der unter Nr. 530 unseres Firmen-Registers eingetragenen Firma **R. Walter** zufolge Verfügung vom 29. Juni 1875 eingetragen worden.

Liegnitz, den 29. Juni 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Rohland.

Bekanntmachung. [169]

Zufolge Verfügung vom 5. Juli 1875 ist unter Nr. 102 unseres Gesellschafts-Registers die Gesellschaft **F. R. Nitschke** zu Liegnitz mit dem Bemerken eingetragen worden, daß die Gesellschafter der Kaufmann **Gustav Nitschke** und der Kaufmann **Julius Seiler**, beide zu Liegnitz, sind und die Gesellschaft am 1. Mai 1875 begonnen hat.

Liegnitz, den 5. Juli 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Rohland.

Aufgebot.

Folgender von der hiesigen **Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft Iduna** ausgestellte Depositál-Schein [167]

Nr. 4130 vom 31. Januar 1874, über Verpfändung der Policen Nr. 66806/7 vom 28. August 1865, für den Zimmerhäuer **Leopold Dwořatzek** und dessen Ehefrau **Johanna**, geb. **Hytrek**, in Laurahütte (Darlehn 25 Thlr.),

ist angeblich verloren gegangen.

Es werden auf Antrag der berechtigten Personen Alle, welche auf die obige Post und den darüber ausgestellten Depositál-Schein aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben binnen 3 Monaten vom ersten Erscheinen dieser Bekanntmachung ab, spätestens aber in dem

auf den 2. November d. J., Vormittags 11 Uhr, vor Herrn Kreis-Gerichts-Rath Bertram, an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 10 anberaumten Termin anzumelden, widrigenfalls der betreffende Depositál-Schein für amortisirt erklärt wird.

Halle a. S., den 29. Juni 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1357]

Das den Maurermeister **Friedrich Fanta**'schen Erben gehörige, sub Nr. 264 Mährengasse bei Neiße belegene Grundstück von 16 Ar 30 Qdr.-Mtr., worauf ein massives Wohngebäude und ein massives Seitengebäude errichtet worden, nebst Hofraum und Garten, soll zum Zweck der Auseinandersetzung unter den Erben im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden.

Hierzu ist ein Termin auf

den 19. Juli 1875, Vormittag 11 Uhr,

im Termins-Zimmer Nr. 24 unseres Gerichts-Gebäudes anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Kaufbedingungen, Hypothekenschein, Auszug aus der Grundsteuermutterrolle und die Taxe, wovon auf Verlangen gegen Copialien Abschriften ertheilt werden, in unserem Bureau Va. eingesehen werden können.

Das ganze Grundstück, welches eine angenehme Lage hat, gegen Norden an die 100jährige Rochus-Linden-Allee, gegen Südost an den Neißefluß grenzt und die Aussicht nach dem schlesisch-mährischen Gebirge und der Stadt Neiße zu hat, ist zur Grundsteuer mit einem Reinertrage von 0,75 und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe noch nicht veranschlagt und durch gerichtliche Taxe vom 2. April 1875 auf 13,360 Mark 25 Pf. abgeschätzt.

Neiße, den 27. Mai 1875.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Bekanntmachung. [170]

In dem Concurse über das Vermögen des Fabrikanten **C. Hentschel junior** zu Silberberg ist der Tag der Zahlungs-Einstellung durch Beschluß des unterzeichneten Gerichts von heut anderweit

auf den 31. October 1874

festgesetzt worden.

Frankenstein, den 25. Juni 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Für die hiesige Stadtschule wird vom 1. August cr. ab **ein neuer Lehrer** gesucht. Die Besoldung besteht in einem Minimalgehalt von 750 Mark und einer Wohnungsentschädigung von 187 Mark 50 Pf., welches Einkommen nach dem allgemeinen Besoldungsplan allmälig bis zu 1500 Mark Gehalt und 375 Mark Wohnungsentschädigung steigt.

Qualificirte Bewerber **jeder Confession** wollen schleunigst und spätestens bis zum 20. Juli cr. unter Beifügung ihrer Zeugnisse, der Vocation und eines curriculum vitae die Meldungen bei uns einreichen.

Myslowitz, den 8. Juli 1875.

Der Magistrat. [172]

Bekanntmachung.

Die erledigte **erste Stadtförsterstelle**, mit welcher ein Gehalt von 600 Mark baar, 40 Raummeter weiches Scheitholz, freie Wohnung, 3½ Hectar Acker und 1 Hectar Wiesennutzung, Hutung im Walde für 4 Stück Rindvieh, 30 Raummeter Waldstreu und die Gewährung einer Tantieme für verkauftes Nutzholz im Betrage von circa 120 Mark jährlich verbunden ist, soll baldmöglichst mit einem Forstversorgungsberechtigten besetzt werden.

Bewerber aus der Zahl der Anwärter des Jäger-Corps haben sich unter Einsendung ihres Forstversorgungsscheins und ihrer Dienstzeugnisse bald, spätestens innerhalb 3 Monaten bei uns zu melden. — Probedienstzeit ein Jahr. [173]

Rosenberg OS., den 8. Juli 1875.

Der Magistrat.

Cantor-Stelle.

Am 28. September c. ist in der hiesigen jüdischen Gemeinde die Stelle eines Cantors, Schächters, Thora-Vorlesers und **Religionslehrers** mit einem fixen Gehalt von 1350 Reichsmark nebst Amtswohnung und Nebeneinkommen zu besetzen. Reflectanten belieben sich schleunigst unter Einsendung der Zeugnisse an den Vorstand zu wenden.

Militsch, 8. Juli 1875. [145]

Koffer und Taschen,

sämmtliche Reiseartikel empfiehlt in grösster Auswahl

Louis Pracht

Lederwaaren-Fabrik,

63. Ohlauerstrasse Nr. 63.

C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,

Brüderstr. 10b.,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Pianinos, sowie

Dreh-Pianinos,

20 der neuesten Piecen spielend, unter Garantie. [212]

Gebrauchte Flügel in größter Auswahl.



Donnerstag, den 15. Juli,

steht ein großer Transport Netzbrücher frischmelkender Kühe mit Kälbern, auch hochtragende, Schwertstraße Nr. 7 zum Verkauf. [640]

W. Hamann, Viehlieferant.



Freitag, den 16. Juli,

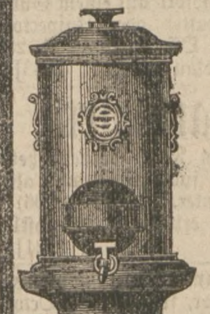
steht ein Transport netzbrücher Milch-Kühe edelster Race, hochtragend und auch mit Kälbern, Schwertstraße Nr. 7 zum Verkauf. [639]

Viehlieferant Klakow.



8 Stück hochtragende Kalben, [181]

Vollblut-Holländer, verkauft das Domin. Warmuntowitz b. Gr.-Strehlitz.



Unsere

Wasserfilter

für Zimmer- und Küchengebrauch sind in den meisten renommirten Hausgeräthe- und pharmaceutisch. Apparate-Handlungen Europa's (in **Breslau** bei **Heinrich & Otto, Schweidnitzerstrasse, Pechhütte**) zu kaufen.

Dieselben tragen unsere Firma und sind dadurch von den mangelhaften Nachahmungen leicht zu unterscheiden. [92]

Die Fabrik plastischer Kohle,

Berlin SO., Engelufer 15.

Neue Petroleum-Kraftmaschinen,

Patent Julius Hock,

von ½, 1 und 2 Pferdekräften,

angenehmste und billigste Betriebskraft für **kleine Gewerbe, Wasserstationen, Bewässerung von Park- und Gartenanlagen etc.**

liefert unter Garantie für Petroleum-Verbrauch und Leistung [1771]

Die Maschinenbau-Actien-Gesellschaft Humboldt in Kalk bei Deutz am Rhein.

Fertige Maschinen können auf unserer Versuchsstation in Betrieb gesehen werden.

F. Kleemann,

Holzcement-, Asphalt- und Dachpappen-Fabrik

in Breslau, Neudorfstraße Nr. 56,

empfiehlt sich zur Anfertigung von Holzcement- und Papp-Bedachungen unter mehrjähriger Garantie, Asphalt-Fußboden und Isolirungen, zur Reparatur fehlerhafter Bedachungen und hält Lager von Asphalt, Goudron, Dachpappe, Dachpapier, Dachnägeln, Holzcement, dreikantigen Leisten und Trinidad-Asphalt (roh und eingeschmolzen) als bewährten Ueberzug für Pappdächer. [7775]

Einfarbige und mehrfarbige

Fußbodenbeläge,

sich auszeichnend durch gefälliges Aussehen, unverwüstliche Dauerhaftigkeit und billige Preise, sind vorräthig in der [1134]

Schlesischen Mosaik-Platten-Fabrik,

Brieg, Reg.-Bezirk Breslau.

Milch,

ungefälscht, in jeder Form, wird im Kuhstall und Hausgarten zu **Pirscham** verabreicht. [1068]

H. Seidel,

17, Neumarkt 17,

zahlt die höchsten Preise für getragene Herren- und Damen-Garderobe, Betten, Möbel u. s. w. [669]

Jeden Posten weisse alte Militär-Koppelriemen kauft [650]

C. Geiseler in Berlin,

Friedrichstrasse 24 SW.

Wein-, Liqueur- und Cigarren- Etiquetts

empfiehlt in größter Auswahl billigst das Lithograph. Institut

M. Lemberg,

[1117] Neue-Graupenstr. 17.

Steppdecken, Steppröcke

werden sauber u. schnell gefertigt bei Wittwe Blankenfeld, Altbüßerstraße Nr. 19, Vorderhaus 3 Treppen.

Unter Garantie der Wirkung.

Zur sicheren Tödtung aller Arten des namentlich im Sommer so lästig werdenden Ungeziefers, als Wanzen, Schwaben, Flöhe, Motten 2c. empfehle unter Garantie der Wirkung

Tineol,

stärkste Qualität, in Büchsen à 2½, 5, 7½ u. 10 Sgr.

Schwabenpulver,

giftfrei, Schwaben sicher tödtend, allen andern Thieren unschädlich, in Büchsen à 7½, 15 Sgr. u. 1 Thlr.

Echt Dalmatiner Insectenpulver,

in Büchsen à 3, 5, 10 und 15 Sgr., ausgewogen à Pfd. 1 Thlr. und 1 Thlr. 10 Sgr. [700]

Mottenpulver,

in Holzbüchsen à 5 Sgr., nicht genug zu empfehlen zur Conservirung von wollenen Stoffen und Pelzwerk.

S. G. Schwartz,

Ohlauerstraße Nr. 21.

Gerichtliche Auctionen.

Am 19. Juli c., Vorm. 10 Uhr sollen in **Nr. 61 Nicolaistraße** im Keller **2 Fleischerklötzer**,

um 11 Uhr Kohlenstraße Nr. 8 21 Stück eichene Bohlen und eine Parthie fichtene Bretter;

Am 20. Juli c. Vorm. 9 Uhr im **Stadt-Gerichts-Gebäude**, Kleidungsstücke, Möbel, 21 Paar Damenzeugstiefel, 5 eiserne Bettstellen; um 10 Uhr **ein großes Repositorium mit Spiegelscheiben und Uhr** für Conditoren, eine eiserne Feldschmiede

und 228 Rollen feine Tapeten,

Am 21. Juli c. Vorm. 11 Uhr ebendaselbst [1210]

19 Ballen Weizenmehl,

Am 22. Juli c. Vorm. 9 Uhr im **Appellat.-Ger.-Gebäude** diverses Mobiliar, 3 Mille Cigarren; um **11½ Uhr Rosenthalerstraße** auf dem Bauplatze vis-à-vis der Wache, ca. **90 Tonnen gelöschten Kalk**, 5 Fuhren Bruch-Ziegel und eine Bretterbude gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Wagen-Auction.

Am 31. Juli c., Vorm. 10 Uhr, sollen im **Stadt-Gerichts-Gebäude** in der Wagenbauer **Padrock**'schen Vormundschafts-Sache

zwei Wagen

(ein neues und ein gutes gebrauchtes Coupée), und ein Satz unbeschlagene Räder, gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden. [1211]

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Ritterguts-Verkauf.

Ein Rittergut, 10 Minuten vom Bahnhof, eine halbe Stunde von der Stadt, vollständig massiv gebaut, mit Schloß, Areal 1200 Mrg., wovon 230 Mrg. nur 2- u. 3schür. Wiesen, 110 Mrg. Laubholz, 60 Mrg. Karpfenteiche, 12 Mrg. Garten und Park, das Uebrige tiefgrundiger Raps- und Weizenboden, brillanter Ernte, Inventar 100 St. Rindvieh, 13 Pferde, 6 Ochsen, 20 Schweine, todtes Inventar complet, sämmtliche Maschinen. Dazu gehört eine Wassermühle, Ziegelei, Stärkefabrik, Alles in bestem Betriebe, ist sofort für 170 Mille, bei 50 bis 60 Mille Anz., **zu verkaufen.**

Nähere Auskunft wird ertheilt auf briefliche Anfragen sub **Q. 1791**, welche an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau** zu richten sind.

Ein Bauergut

mit 127 Morgen Land, vollständiger Ernte und Inventar, ist bei 3000 Thlr. Anzahlung und unkündbarem Hypothekenstande zu verkaufen. Näheres durch **J. Spiller's Commissions-Bureau in Namslau.** [1017]

Ein schöner Gasthof,

mit Realgerechtigkeit (sehr für Fleischer passend) ⅛ Stunde von einer lebhaften Provinzial- und Garnisonstadt der Oberlausitz gelegen, massiv gebaut, 80 Fuß Längen-, 44 Fuß Querfront. Die unteren Räumlichkeiten bestehen aus 2 schönen Gastzimmern, 2 Gewölben, 1 großen Küche, 1 schönen Wohnstube, 1 Schlafzimmer, 1 geräumigen kühlen Keller. Im ersten Stock befindet sich ein großer Tanz-, ein großer Nebensaal, auf dem Boden einige Dachstuben 2c. Ferner eine massive Scheune mit Stallung, 2 Scheffel schönes Ackerland, 1 schöner schattiger Garten. Das Grundstück ist eingetretener Verhältnisse halber mit sämmtlichem Inventar und Ernte für den Preis von 24000 Mark mit einer Anzahlung von 9000 Mark sofort **zu verkaufen.** — Gefl. Offerten beliebe man unter Chiffre Z. P. 252 an die **Annoncen-Expedition von Haasenstein und Vogler in Dresden** zu richten.

Ein 2stöckiges massives

Gasthaus

mit gutem Verkehr, 10 Minuten von den Bahnhöfen Schoppinitz entfernt, an der Chaussee nach Myslowitz gelegen, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Selbstkäufer wollen sich direct an mich wenden. Anzahlung nach Uebereinkunft. [151]

Constantin Sadzick,

Wilhelminehütte pr. Schoppinitz OS.

In Liegnitz

ist ein Haus, verbunden mit Specerei-Geschäft (alte Kundschaft), anstoßendem großen Hof und Garten, gute Lage, mit 4 Mille Anz., für 15 Mille sofort wegen anderen Unternehmungen zu verkaufen. Gefl. Adr. an **H. Grösler, Breslau**, Ludwigstr. 5. [648]

Meine an der Stadt selbst und der Oberschlesischen Zweigbahn gelegene **Wasser-Mühle** mit 2 französischen, 2 deutschen und 1 Spitzgange ist mit ca. 8000 Thlr. Anzahlung **zu verkaufen.** Das übrige Kaufgeld kann nach Belieben stehen bleiben. Gebäude ganz massiv. Wünschenswerth wäre es mir nur mit Selbstkäufern zu verhandeln. [1215]

Schüttböden vorhanden.

Näheres auf Anfragen sub T. 1794 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für Industrielle!

Eine nach der neuesten Construction unlängst erst eingerichtete 8gängige Muster-Dampfmühle — wenn gewünscht auch mit einer kleinen Oeconomie sammt Wirthschafts-Gebäuden verbunden — wird wegen eingetretenen Familienverhältnissen und dadurch bedingte Uebersiedlung höchst preiswürdig und zu günstigen Zahlungsmodalitäten verkauft. [199]

Diese 8gängige Dampfmühle liegt an der Eisenbahn, zwei Stunden von Wien, ist berühmt durch ihre Erzeugnisse, die von den Wiener Bäckern allgemein geschätzt werden.

Alles producirte Mehl hat sofort raschen Absatz. — Nähere Details werden den betreffenden Reflectanten schriftlich mitgetheilt unter der Chiffre „Baron K. v. R." an die **Annoncen-Expedition von Rotter & Co., Wien I., Riemergasse 13.**

Eine sehr solide gebaute Villa in Hirschberg, an der Schmiedebergerstraße, Hochparterre u. 1. Stock, Garten mit selten schöner, alter Kastanie, ist für 13,000 Thlr., mit kleinerem Theil des Gartens für 11,500 Thlr. **zu verkaufen.** Das Grundstück liegt in einem großen Garten mit Gewächshäusern.

Offerten unter Chiffre v. M. 13 postlagernd Hirschberg i. Schl. [684]

Meine neu eingerichtete [179]

Bäckerei

(Kohlenheitzung) zu **Nowag**, Kr. Neiße, ist unter höchst soliden und vortheilhaften Bedingungen vom 1. August cr. **zu verpachten.** Bei der Größe des Ortes und der umliegenden Ortschaften steht Pächter eine gesicherte Existenz in Aussicht.

Dietze, Ortsvorsteher.

Die im besten Renommé befindliche

Dominial-Brauerei

zu Lampersdorf bei Bernstadt i. Schl. ist vom 1. October c. ab auf 6 Jahre zu verpachten. Junge tüchtige Brauer, welche 8—10,000 Thlr. Vermögen besitzen, wollen sich an Unterzeichneten wenden. [1204]

Alfred Fletcher.

In einer Garnison- und Fabrikstadt Niederschlesiens ist eine feine am Markte belegene **Restauration**, mit vollem Ausschank, completten Inventarium, wobei Marmorbillard, für 17,000 Thlr. unter sehr günstiger Anzahlung **sofort käuflich zu übernehmen.** Das Vordergebäude, 4 Etagen hoch, mit 5 Fenster Front, enthält im par terre die Restauration und Droguenhandlung, in den Etagen vermiethete herrschaftliche Wohnungen. Das 3 Etagen hohe, mit einem Seitenanbau mit dem Vorderhause verbundene Hintergebäude enthält einen großen elegant eingerichteten Tanzsaal nebst completem Theater, Stuben und Stallung, auch sind sämmtliche Locale mit Gaseinrichtung versehen.

Die näheren Bedingungen werden unter A. S. Nr. 26 postlagernd Freiburg in Schl. umgehend ertheilt.

Geschäfts-Verkauf.

Das älteste und größte Flaschen-Bier-Geschäft Dresdens ist Familien-Verhältnisse halber um den Preis von 9000 Mark zu verkaufen. Seine ausgebreitete Kundschaft, die sich noch täglich mehrt, ist eine gewählte und feste und die Rentabilität aus den Büchern ersichtlich. Zum Inventar gehören 3 stattliche Pferde, 3 Bierwagen, 1 Americain, 1 Kutschgeschirr, Gesindestube, unter Umständen auch Wohnung. Selbstkäufer, aber nur solche, denn Mittelspersonen sind a priori ausgeschlossen, belieben sich persönlich oder schriftlich in frankirten Briefen an Herrn Prediger **Jungnickel zu Dresden**, Rosenweg 13 zu wenden, der so freundlich sein wird, sofort das Nähere mitzutheilen. [190]

Es wird ein

Specerei-Geschäft mit Ausschank

von einem sicheren Käufer zu kaufen gesucht. [184]

Offerten unter Nr. 51 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Eine Spec.-Einrichtung, gut erhalten, bald zu verk. Näheres bei **Albert Kaffanke, Fr.-Wilhelmstr. 35.**

Hafer-Verkauf.

Auf der Herrschaft **Schräbsdorf** bei Frankenstein ist eine größere Partie sehr schöner Hafer zu verkaufen.

Dieses für Reflectanten, die den Vortheil haben wollen, direct zu kaufen.

Das Wirthschafts-Amt.

Ich stelle zum Verkauf:
1. **einen 3½jährigen edlen Rapphengst, 3½" hoch,**
2. **einen 3½jährigen, sehr edlen, schwarzbraunen, 4½" hohen Hengst,**
3. **eine 4½jährige braune, 3" hohe, sehr breite, edel gezüchtete und gut angerittene Stute.**

Gr.-Kottulin OS., d. 1. Juli 1875.

[1108] **Guradze, Kottulin.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Ein **Candidat der Philologie**, bis Secunda vorbereitend sucht **eine Hauslehrerstelle.** Adr. unter K. R. P. 75 franco postlagernd Breslau.

Eine geprüfte evang. Erzieherin, die außer in fremden Sprachen auch in der Musik unterrichtet, sucht zum 1. October ein Engagement. Gefl. Offerten erbitte unter Adresse: Frau Gutsbesitzer **Gerich, Niesewanz** bei Conitz, W.-Pr. [157]

Für eine höhere Erziehungsanstalt für Töchter wird sofort **eine Engländerin** gesucht. Offerten unter C. J. O. 54 in die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [658]

Zum **baldigen Antritt** oder für später suche ich eine tüchtige

Zuschneiderin

für Wäsche; gelernte Schneiderinnen oder Weißnätherinnen haben den Vorzug. Mittheilungen mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises erbitte unter Chiffre **M. S.** durch die Annoncen-Expedition von **Bernh. Grüter, Breslau,** Riemerzeile 24. [1205]

Eine junge Dame

wird als Verkäuferin in ein Modewaaren- und Confections-Geschäft für eine Provinzialstadt Niederschlesiens gesucht. Nur in diesem Fache erfahrene junge Damen wollen sich melden sub **X. I.** Annoncen-Expedition, **Rudolf Mosse** (J. Mäßigang) in **Bunzlau** in Schlesien. [1220]

Eine junge anständige Frau, ohne Anhang, die der polnisch und deutschen Sprache mächtig ist, sucht sofort Stelle in einem leichteren Verkaufs-Geschäft oder als Kindererzieherin. Zu erfragen **Paradiesstraße 24,** beim Haushälter. [674]

Ein anständiges, bescheidenes Mädchen, gleichviel welcher Confession, wird zur Unterstützung der Hausfrau und speciellen Aufsicht zweier Kinder, 3 und 4 Jahr alt, nach einer kleinen Stadt gesucht. Kenntniß in Handarbeiten sind erforderlich. Offerten mit näherer Angabe der Verhältnisse und Gehaltsansprüchen sind an die Expedition der Breslauer Zeitung unter A. B. C. 52 abzugeben.

Eine Viehschleußerin

mit Milchwirthschaft vertraut, durch gute Atteste empfohlen und der polnischen Sprache mächtig, findet vom 1. October d. J. ab Stellung bei Amtsrath **Mittnacht — Klein-Lassowitz —** R.-O.-U.-S. [1217]

Ein junger Kaufmann,

mit feinsten Referenzen, der bereits ca. 4 Jahre größtentheils als Reisender fungirt hat und gegenwärtig seiner Militärpflicht als 1jähr. Freiwilliger genügt, sucht nach seinem Austritt aus dem Heere, welches er mit dem Patent als Reserve-Officier verläßt, i. e. per 1. October c. Stellung als Reisender in einem größeren Hause. Offert. unt. Nr. 47 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Berliner Uhren-Engros-Geschäft sucht einen [1195]

tüchtigen Reisenden,

der mit der Kundschaft umzugehen versteht. Unbedingt erforderlich sind vollständige Kenntniß der Branche und gründliche allgemeine Bildung.

Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und der Ansprüche sub **J. L. 6193** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Ein j. Mann, Isr., der 3 Jahre in einem gr. Fabrikgesch. des Wupperthals, der Stahlwaaren-, Blechw.- und Maschinenbranche fast selbstst. gearbeitet hat, sucht Stelle als

Reisender

oder als **Mitarbeiter** gegen Tantieme. Ganz besonders versteht Bewerber den Umgang mit Handwerkerkundschaft. Ia Zeugniß. Gefl. Offert. sub E. Nr. 58 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein junger Mann, Specerist, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht per bald oder auch später Stellung. Gefl. Offerten unter K. L. 31 postl. Carlsruh OS.

Handlungs-Commis placirt stets **H. Hannig's Wwe. in Leobschütz.** 1 Marke z. Rückantwort ist beizufügen.

Ein junger Mann, praktischer Destillateur, sucht sofort oder später anderweitige Stellung als Lohnschänker. Auch würde er einen andern Posten annehmen. Gefällige Offerten beliebe man postlagernd G. H. 99 Myslowitz einzusenden. [661]

Ein junger Mann, Destillateur, sucht zum baldigen Antritt Stellung. Offerten unter Nr. 53 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [652]

Ein Commis,

tüchtiger Verkäufer und mit der **Papierbranche** genau vertraut, findet zum 1. October cr. dauernde Stellung bei

Heinr. Ritter & Kallenbach,
Papierhandlung, Nicolaistr. 12.

Gesucht

ein **Calculator** zum möglichst baldigen Antritt, der die Gruben- und Hütten-Rechnungsführung gründlich erlernt hat. Kenntniß der doppelten Buchführung erwünscht. [1150]

Zeugnisse nebst Angabe der Gehalts-Ansprüche sind franco an **Rudolf Mosse in Breslau** sub N. 1788 einzusenden.

Ein Mühlen-Werkführer,

der über seine Tüchtigkeit in Dampfmühlen beste Zeugnisse aufweisen kann, wird **gesucht.**

Offerten sub S. 1793 an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein Mühlenwerkführer,

mit besten Zeugnissen versehen, welcher auch Kenntniß im Dampfmaschinenbetrieb besitzt und praktisch in Holzarbeit, sucht zum baldigen Antritt oder später ein Unterkommen, auch als Wagemeister. Adresse wird erbeten A. D. K. 96 postlagernd Bossowka. [579]

Offene Stellen versch. Branch. sind angemeld. **Germania,** Breslau, Gräbschnerstr. 14.

Stellensuchende aller Branchen werden placirt **Providentia,** Werderstraße 5a.

Hotelhaushälter, Kellner, Billardburschen, Köchinnen, Ammen und Dienstboten aller Branchen empfiehlt stets das Vereinsbureau schlesischer Gastwirthe Altbüßerst. 14 **Fr. Becker.** Stellensuchende aller Branchen m. s. stets daselbst. [664]

Ein junger Mann,

verh., 1 Kind, gelernter Müller, **cautionsfähig,** wünscht eine seinen Kenntnissen und Fähigkeiten entsprechende Stelle als **Speicherverwalter, Aufseher** 2c. und erbittet gefällige Offerten an das (1212)

Placirungs-Institut „Germania", Breslau,
jetzt **Gräbschnerstraße Nr. 14.**

Ein Uhrmacher-Gehilfe

findet dauernde Beschäftigung bei

[170] **Ernst Mayer,** Uhrmacher in **Leobschütz.**

Ein in seiner Branche vertrauter

Uhrmachergehilfe,

mit vollständigem Werkzeug, sucht in hiesiger Gegend dauerndes und lohnendes Engagement. [654]

Gefl. Offerten werden unter M. W. 23 Insterburg i. Pr. bis zum 20. d. Mts. erbeten.

Gesuch.

Ein Landwirth, unverheirathet (Mecklenburger), 14 Jahre bei der Wirthschaft thätig, im Besitz guter Zeugnisse, sucht sofort auf einem Gute als 1. Wirthschafter oder Inspector Stellung. Gefl. Off. unter C. P. 28 postlagernd Breslau erbeten. [663]

Ein Landwirth,

viele Jahre beim Fach, verheirathet, doch kinderlos, sucht Stellung als Wirthschaftsbeamter. (H. 22206)

Gefl. Offerten erbeten **N. M. postl. Sprottau.** [1221]

Das **Dominum Klein-Gorzütz,** Kreis Ratibor, sucht zum 1. October einen **tüchtigen Wirthschafts-Beamten.** Polnische Sprache erforderlich. [-2]

Ein junger unverheiratheter, deutsch und polnisch sprechender **Wirthschafts-Beamter** sucht, gestützt auf Zeugnisse und Empfehlungen bald oder später Stellung. Näheres im **Stangen'schen Annoncen-Bureau, Breslau,** Carlsstraße 28. [1203]

Ein Hilfsjäger,

im Königl. Forst gelernt, sucht unter mäßigen Ansprüchen v. 1. Octbr. cr. ab Stellung. Näh. Auskunft ertheilt Förster **Stielow** in Sarne, Provinz Posen. [577]

Ein **tüchtiger Kutscher** auf's Land, mit guten Attesten, kann sich melden [1219]

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 13, parterre rechts.

Ein zweiter Zuschneider

wird zum sofortigen Antritt gesucht.

[165] **M. Seff in Bunzlau.**

Ein Knabe

rechtlicher Eltern, christlicher Confession, der Lust hat, die **Destillation** zu erlernen, findet sofort Unterkommen bei **V. Troplowitz in Gleiwitz.**

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen findet sofort oder später unter günstigen Bedingungen Stellung bei [1227]

Heinr. Ritter & Kallenbach,
Papierhandlung, Nicolaistr. 12.

Für ein hiesiges erstes Colonialwaaren-Geschäft wird **ein Lehrling,** der die Qualification zum einjährigen Dienste hat, zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten A. C. postlagernd Breslau. [675]

Wir suchen für unser Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft

einen Lehrling.

Gebrüder Heck, Ohlauerstr. 34.

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet unter günstigen Bedingungen sofort Aufnahme bei [668]

S. Ring, Patschkau.
Tuch-, Mode- u. Leinenw.-Handlung.

Für unser **Tuch- und Modewaaren-Geschäft** suchen wir zu möglichst baldigem Antritt einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen Knaben als **Lehrling.** [646]

S. Lustig & Co., Neisse.

Ein Wirthschafts-Eleve

wird auf die Güter des Herrn Grafen **Strachwitz** bei mäßiger Pensionszahlung zum baldigen Antritt oder auch zu Michaeli d. J. gesucht. Meldung beim **Rent-Amt Schräbsdorf** bei Frankenstein. [193]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Am Wäldchen Nr. 1 u. Kohlenstraße-Ecke, ist eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 3 zweifenstrigen Stuben, Küche, Entree und Beigelaß, per 1. October 1875 zu vermiethen. [576]

Das Nähere beim Wirth.

Carlsstraße 22,

3. Etage, 4 Zimmer, Küche, Mädchenstube, Closet mit Wasserleitung per Michaeli zu vermiethen. [679]

Eine sehr frndl. **1. Etage,** best. i. 5 ger. Zim., Balk., Entr., Küche, Cabinet u. vollst. Nebengel., Wasserl., Haupt- u. Neben-Treppe, f. 450 Thlr., sofort zu verm. **Kleinburgerstr. 24;** auch ist daselbst eine Part.-Wohnung (Hoch-Souterrain), best. in 3 Zimm., Entree und Nebengelaß, frei. Preis 100 Thlr. [1118]

Ein Gewölbe nebst daranstoßendem Kellerraum ist sofort oder per 1. October c. zu vermiethen. [651]

Näheres **Roßmarkt 12,** I.

Friedrich-Wilhelmstr. 3a

ist die 2. u. 3. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Beigelaß und Wasserleitung, per 1. October c. zu vermiethen. [673]

Näheres beim Haushälter und **B. Poser,** Schweidnitzerstraße 28.

Neumarkt 19

ist die 2. Etage zu vermiethen und sofort zu beziehen. — Näh. im Comtoir.

Gartenstraße 7

Zimmerstraßen-Ecke, [555]

ist per Michaelis der erste Stock im Ganzen oder getheilt;

im Hochparterre eine Wohnung für 325 Thlr. zu vermiethen.

Tauenzienstraße 50a sofort eine Wohnung zu beziehen, 2 Stuben, große Küche mit Wasserleitung, billig. Näheres beim Haushälter.

Großes Geschäftslocal

mit großem trockenem Keller für Engros-Geschäfte, Wein-Niederlage 2c. sehr geeignet, ist sofort zu verm. **Ring 15.**

Ohlauerstrasse Nr. 8,

Hinterhaus 1 Treppe, sind 3 Zimmer und Küche mit Wasserleitung als Wohnung oder Comptoir per Michaeli oder früher an ruhige Miether zu vermiethen. [671]

In meinem Hause, Schweidnitzer-Stadtgraben 30, ist die Hälfte des III. Stocks, bestehend aus 5 Zimmern nebst reichlichem Beigelaß für 500 Thlr. per 1. October c. zu vermiethen. [1190]

Otto Beck.

In Ohlau,

Schloßplatz Nr. 167, ist eine große Wohnung im 2. Stock, schönste Aussicht über den Schloßplatz, best. in 5 Stuben, Küche, 2 Cabinets, nöthigem Beigelaß und Gartenbenutzung für 540 M. (180 Thlr.) per anno zu vermiethen und 1. October d. J. zu beziehen. [623]

A. Schmidt.

Breslauer Börse vom 12. Juli 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,50 G.	—
do. Anleihe ..	4½	—	—
do. Anleihe ..	4	98,50 B.	—
St.-Schuldsch ..	3½	92 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	135 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,50 G.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86 bz	—
do. do.	4	96,15à35 bz	—
do. Lit. A. ...	3½	—	—
do. do. ...	4	95,20 bz	—
do. do. ..	4½	102,25 G.	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. do. ...	4	— [G.	—
do. Lit. C. ..	4	I. 96 B. II. 95,15	—
do. do. ...	4½	102 G.	—
do. (Rustical)	4	I. 95 G.	—
"	4	II. 95,10 G.	—
do. do. ...	4½	102 B.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,15 bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97,05à20 bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93 bz	—
do. do.	4½	100 G.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,30 bz	—
do. do.	5	100,70 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1881)	6	—	104,20 B
do. (1885)	6	—	102,25 B.
do. (1882)	5	gek. —	—
Italien. Rente .	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	64,60 G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	66,90 B.	—
do. Loose 1860	5	—	119,25 G.
do. do. 1864	—	—	306,50 G.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	71 G.	—
do. Pfandbr.	4	—	84 G.
do. do.	5	—	81,75 G.
Russ. Bod.-Crd.	5	—	93 G.
Warsch.-Wien.	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	40,25 B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	82,50 G.	—
Oberschl. ACD	3½	141 G.	—
do. B.	3½	—	—
do. E.	3½	134 G.	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	106,45 bz	—
do. St.-Prior.	4	109 G.	—
B.-Warsch. do.	5	—	—
do. St.-A	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger .	4	89 B.	—
do. Litt. F.	4½	96 B.	—
do. Litt. J.	4½	—	—
do. Litt. K.	4½	94,05 B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86 B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93,25 G. 1873.	—
do. 1874.	4½	98,65 bz [92bz	—
do. Lit. F.	4½	—	—
do. Lit. G.	4½	99,90à100 bzG	—
do. Lit. H.	4½	102,50 B.	—
do. 1869	5	104,25 B.	—
do. Ns. Zwb. .	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. ch. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer...	5	104,05à15 bzG.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B. ...	5	—	—
Lombarden ...	4	164 G.	pu 166,50 bzB.
Oest. Franz-Stb.	4		pu 501 B.
Rumänen-St.-A.	4	33 G.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.		—	—
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Discontob.	4	73 G.	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	70 B.
do. Maklerbk.	4	—	71 B.
do. Makl.-V.-B.	4	—	84 B.
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	—
do. Wechsl.-B.	4	—	—
D. Reichsbank	—	—	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	—
Pos. Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	—
Schle. Bankver.	4	96,25 bz	—
do. Bodencrd.	4	96 B.	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	88 B.
Oestorr. Credit	4	393 G.	pu 393à93,50 bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritaction	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	—
do. Baubank . .	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	—
Laurahütte	4	90,25 bz	pu 89,60à90 bz
Moritzhütte ...	4	—	32 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II	4	—	—
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	86 b Sonnabend	—
do. Tuchfabrik	4	— [85,85à86bz	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	87,50 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	40 bz	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	53 B.
Vorwärtshütte	4	—	28 B.
Schl. Gasactien	—	—	—

Fremde Valuten.

	Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	182,95à85 bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	278,50 bz	—

Wechsel-Course vom 12. Juli.

			Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	171,50 B.	—
do. do.	3½	2 M.	170,10 G.	—
Belg.Pl.100Frcs.	3	kS.	—	—
do. 100Frcs.	3	2 M.	—	—
London 1L.Strl.	3	kS.	20,48 bz	—
do. do.	3	3 M.	20,33 B.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	80,95 G.	—
"	4	2 M.	—	—
Warsch 100S.-R	—	8T.	278,25 G.	—
Wien 100 fl. .	4½	kS.	182,20 G.	—
do. do.	4½	2 M.	180,75 B.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf.
Weizen weisser, ...	18	60	17	—	15	20
do. gelber	18	—	16	20	15	20
Roggen, ...	15	60	14	40	13	10
Gerste, ...	14	40	13	20	11	70
Hafer, ...	16	30	14	30	13	80
Erbsen, ...	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	25	—	23	50	22	50
Winter-Rübsen	24	75	23	50	22	50
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Heu 5,00—5,30 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 23,00—24,00 Mark pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 13 Juli

Roggen 144 Mrk., Weizen 178, Gerste 144
Hafer 144, Raps 270, Rüböl 58,50, Spiritus 52,20.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 52,20 B., 52,00 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 47,82 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 47,64 G.

Zink fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Ign. Seckles.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.